834B458
Or

Carl Albrecht Bernoulli
Der Ritt nach Fehrbellin

Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

https://archive.org/details/derrittnachfehrb00bern

Carl Albrecht Bernoulli

Der Ritt nach Fehrbellin

Ein Schauspiel

Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena 1908

Microfilm Negative #96-0126
Humanities Preservation Project

834B458
Ou

Personen des Schauspiels

Friedrich Wilhelm von Brandenburg der „große Kurfürst".
Feldmarschall Derfflinger.
Der Prinz von Hessen-Homburg, General der Kavallerie.
Generalleutnant Goertzke.
Generalmajor Lütke.
Oberst Mörner.
Oberstleutnant Hennigs.
Hauptmann Kottwitz.
Emanuel von Froben, Stallmeister.
Ludolf von Bismarck.
Der Schultheiß von Rathenow.
Der alte von Brelow.
Fritz von Brelow.
Wolf von Brelow.
Wilhelm von Brelow.
Spletthammer, Doktor der Medizin und Feldarzt.
Ein Stabsoffizier.
Ein Adjutant.
Der Leibjäger des Kurfürsten.
Oberst Wangelin, schwedischer Befehlshaber.
Ein schwedischer Geheimrat.
Ein schwedischer Leutnant.
Ein Dorfschulze.
Ein Pfarrer.
Ein Büttel.
Ein Bauer.
Ein junger Bauer.
Ein Schöffe.
Ein Fischer.
Ein Spielmann.
Ein Landstreicher.

Dolores von Brelow.
Die Stiftsdame von Brelow.
Bertha, Schwester des Schultheißen von Rathenow.
Eine schwedische Dame.
Die „Hexe" Mechthild.
Hansmarei.
Eine Bäuerin.
Ein Bauernmädchen.

Brandenburgische Offiziere und Reiter, auch Kanoniere, besonders Dragoner.
Rathenower Ratsherren.
Märkische Bauern, Fischer u. Jäger, Landvolk. Bediente.
Gefangene Schweden.

Die Handlung spielt sich ab innerhalb weniger Tage, vom 25. bis zum 28. Juni 1675 im südwestlichen Teil der Mark Brandenburg.

24 Mar 43 Harman
1201912

Erster Akt

Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der „Große Kurfürst".
Feldmarschall Derfflinger.
Der Prinz von Hessen-Homburg, General der Kavallerie.
Generalleutnant Goertzke.
Generalmajor Lütke.
Oberst Mörner.
Oberstleutnant Hennigs.
Hauptmann Kottwitz.
Emanuel von Froben, Stallmeister.
Ludolf von Bismarck.
Oberst Wangelin, schwedischer Kommandant von Rathenow.
Der Schultheiß von Rathenow.
Berta, dessen Schwester.
Hansmarei, Frobens Page.
Drei brandenburgische Offiziere.

Ratsherren, Soldaten und Bediente.

(Saal im Rathause von Rathenow. In der Hinterwand eine lange Fensterflucht mit Butzenscheiben, nach rechts zu einer breiten Fensterausbuchtung sich erweiternd. Links hinten ein einspringender Turmansatz, mit einem breiten Portal, das auf eine runde Treppe hinausführt. Zur Seite rechts und links Ausgänge. Im Erker und dem Fenster entlang eingebaute eichene Holzbänke und zwei senkrecht aufeinanderstoßende Tische, an denen von den nicht zahlreichen Anwesenden gezecht wird. Es ist tief in der Nacht. Von einem Turme schlägt es Eins. Am Tisch sitzen der schwedische Oberst Wangelin, einen großen silbernen Humpen vor sich, rechts von ihm der Schultheiß der Stadt, links von ihm dessen Schwester in einem kostbaren ausgeschnittenen Kleide, dazu einige Ratsherren und schwedische Offiziere.)

Wangelin: (die Hand am Humpen) J'y suis, j'y reste! (zum Schultheißen) Wein gut / (zu Berta) Weiber gut / (schnalzt mit der Zunge).

Berta: (trotzig vom Tisch auffahrend) Schämt euch / ihr habt die schönste und tugendreichste Frau zu eigen /

Wangelin: Ach Kindchen, mein Weib ist mein Weib / und eine reife Witfrau ist eine reife Witfrau /

Berta: Bis unser gnädigster Herr euch den Laufpaß gibt / Bis er euch tummelt und zwiebelt /

Wangelin: / soll sich am Neckar Land mausen. Die Mark ist schwedisch für Zeit und Ewigkeit!

Berta: (schreit) Niemals / niemals /

Wangelin: Wovor der Lärm? Das ist eitel Frauenrausch. (hat den Humpen geleert) Wein her! Wir haben noch weit bis zum Mannesrausch!

Schultheiß: Herr Obrist, wäre es getan mit der Schluckmacht deutscher Gurgeln, ihr Schweden wäret in der Mark und in Pommern radikal unter den Tisch geschwemmt.

Wangelin: Schultheiß, zeuch deinen Stiefel aus / ich zeuch den meinen / wer hält stand? (Streift sich den Reiterstiefel mit

dem Sporn ab und macht sich daran, ihn aus der größten Weinkanne zu füllen. Plötzlich Tumult auf der Gasse, erst ferner, dann näher. Das Kampfgetümmel wird immer deutlicher. Schreie. Schüsse. Fanfaren.)

Berta: (schreit) Viktoria!

Wangelin: (läßt die schwere Weinkanne zu Boden fallen und taumelt ans Fenster) Tod und Teufel!

Berta: (reißt ein anderes Fenster auf) Viktoria! Viktoria! (Männerstimmen von unten): Viktoria! (Lärm die Treppe hinauf. Das Portal wird aufgestoßen. Kottwitz mit brandenburgischen Reitern.)

Kottwitz: Hie gut Brandenburg allewege! (Wangelin und die anwesenden schwedischen Offiziere werden überwältigt.) Der Feldmarschall ist hier aus Franken / mit Reutern, Musketieren, Zwölfpfündern und Regimentsstücken. Grüß dich Gott, Wangelin! Du bist überrannt.

Schultheiß: (grüßt mit dem Hut) Es lebe der Kurfürst!

Wangelin: (knirschend) Seid ihr Hexen, daß ihr auf Besen durch die Luft sauset?

Kottwitz: Wir sind Brandenburger / gerecht im Sattel und treu der Scholle. Der Wind hat uns hergetragen / die Sehnsucht ist den Gäulen in die Fesseln gefahren / ist eine Karriere gewesen von Franken bis Magdeburg und von Magdeburg bis in die Mark, ihr Einbrecher und Brandschatzer und Fahnenschänder!

Wangelin: (schielt nach dem Tisch) Mein Stiefel!

Schultheiß: (holt lachend den Stiefel vom Tisch) Ist ersoffen in unserm spanischen Wein!

Kottwitz: (zu Wangelin) / Den Degen! (Die Schweden werden nach rechts abgeführt, der Stiefel unter Hallo nachgeworfen.)

Berta: War ein Bruder Tunichtgut, ein Maulheld und Zungendrescher / uns unbescholtenes Volk hat er aufgeboten,

wir sollten Staat machen, mit ihm zechen und seine Possen dulden.

Schultheiß: Zeuchet der Feldmarschall dem Haufen zuvor?

Kottwitz: Ein Höherer denn er!

Berta: Seine Kurfürstlichen Gnaden?

Kottwitz: / reiten durchs Tor!

Schultheiß: (aufgeregt) Auf! Rathenow! Auf! (Ab mit Kottwitz und allen außer Berta.)

Berta: (ist wieder an eines der Fenster gerannt und schreit auf die Gasse) Heil! Heil!

Froben ist eingetreten, stutzt über Bertas Schönheit, als sie vom Fenster zurücktritt.

Berta: (knixt) Hoher Herr!

Froben: (lachend) Wer bin ich denn?

Berta: Ein Prinz / ein Engel!

Froben: Als Seine Gnaden sich dem Markstein nahten, so Ihr Schild und Wappen träget, und vor Ihm die Havel blank erglänzet, da blitzet eine Trän' auf in dem tiefen, blaugründigen Aug' / und eh ich mich vermaß zu erkennen, ob sie dem Zorn entquollen oder der Freude, stellte sich der Held im Stegreif hoch, als wollt er seinen Adlerblick bis an die Oder recken und bis an den Sund /

Berta: (unter Freudentränen) Graunvolle Zeit! Ich ward närrisch vor Schreck und Hoffnung, daß ich im stillen ein Gelübde tat: der erste Brandenburger, der vor dich tritt / (bricht verlegen ab).

Froben: (lächelt) / und hätt' er Triefaugen und ein kupfern Kinn /

Berta: (errötend) Von Herzen wohl gefallen müßt er mir schon.

Froben: (öffnet die Arme) Ich hab den Mund voller süßen Küsse /

Berta: (stürzt sich mit einem leisen Aufschrei auf ihn zu) Gib! (Kuß.)

Froben: Reuterglück erwischet man im Flug! (Stimme und Tritte von der Treppe. Durch das Portal von der Treppe her.)
Hansmarei: (junge Soldatendirne in Mannskleidern und knapp anliegendem Wams. Sie schrickt zurück, als sie noch eben Frobens Bertas Fingerspitzen halten sieht) Hier seid Ihr, Herr?
Froben: Mein Leibbursch! (Berta mustert Hansmarei und unterhält sich mit Froben.)
(Brandenburgische Offiziere stürmen die Treppe hinauf.)
1. Offizier: (erblickt Berta) Ei / ei / ei /
2. Offizier: (erblickt Froben) Natürlich / natürlich!
3. Offizier: (erblickt Hansmarei) Und das Amazöfchen!
Froben: (zu Berta) Meine Kameraden /
1. Offizier: (zu Berta) Schönes Kind, stillet unsere Notdurft!
2. Offizier: (ebenso) Imbiß und Lagerstatt!
3. Offizier: (ebenso) Einen Saum Wein und weiche Pfühle!
Berta: (zu den Offizieren) Die rot und weiße Schärpe, so ihr über den Rock geschlungen, machet euch unwiderstehlich. (Zweiter und dritter Offizier schäckern mit ihr).
1. Offizier winkt Froben beiseite und flüstert ihm kichernd längere Zeit und mit Gesten ins Ohr.
Froben: Das ist nicht Euer Ernst, Kamerad!
1. Offizier: Freilich! Im Kriege Kriegsrecht! Den Feind soll man erschlagen / sein Haus anzünden / sein Hab und Gut aufteilen / seiner Frauen genießen und die Kinder als Sklaven verkaufen / Kreuzdonnerstrahl / nach einer solchen Viktorie!
Froben: (zu Bismarck, der eben die Treppe hinaufkommt) Auf ein Wort, Freund! (Er berichtet ihm den Fall leise im Beisein des ersten Offiziers. Lebhafte Gebärden, Bismarck stellt sich offenbar auf die Seite Frobens.)
2. Offizier: (bedrängt Berta) Die Frau des Wangelin / wo schläft sie? Das schönste Weib, das Gott schuf!

Berta: Kennt ihr sie?
3. Offizier: Ist doch in Berlin Gesandtin gewesen und ein Kammerzöfchen hatte sie mit /
Berta: / hat sie noch.
1. Offizier: Ha / den ganzen Ritt dachten wir seit Magdeburg: Beute in Rathenow / die Wangelin und das Kätzchen!
Froben: (zornig) Wird ein brandenburgischer Reiter wehrlose Schönheit schänden!
1. Offizier: (spöttisch) Gockelhahn als Tugendspiegel?
2. Offizier: (zu Bismarck): Der Schweizer wie er leibt und lebt!
3. Offizier: (ebenso) / moralisch und unverschämt!
Froben: (mit geballter Faust) Untersteht euch nicht! Wir sind in einer befreiten Stadt, nicht in einer eroberten. Die Töchter des Landes breiten inbrünstig die Arme nach euch aus / und ihr wollt die holde Siegesfreude durch eine hundsföttische Gemeinheit beschmutzen? Kein Wort mehr! Bismarck ist Zeuge! Geschieht Gewalt oder Notzucht, so erstatt ich Anzeige an den Generalgewaltigen / ihr kommt vor Standrecht.
(Der Schultheiß mit dem Kurfürsten und den Generälen Homburg, Goertzke und Lütke von der Treppe her.)
Schultheiß: Euer durchlauchtigste Gnaden rücken in Dero eigen Land als ein Botschafter des Himmels!
Kurfürst: (zum Schultheißen) Der Zeitlauf schwebet; die Dinge sind labil und schwankend. Eh wir mögen seßhaft sein in unserm Land, müssen wir seßhaft sein in unserm Sattel. Zehntausend Roßrücken sind eine Fläche eigenen Grundes nicht zum Verachten / die mag ich schieben und rücken außerlands und innerlands, als mir der Sinn stehet. Zwischen meinen Reutern bin ich in meinem Reich, ob wir in der Donau schwimmen oder die Gäul an die Tannen des Wasgenwaldes binden. Doch ist ein gewaltig Anderlei, durch ein Tor reiten

in der ersten ureigenen Stadt, da unser Panner auf dem Ratsturm flattert. Die Lust wird stetig / der Mut geruhsam.

Schultheiß: Auch Eurer Scharen treue Tiere sollen in Stuben fouragieren, nicht in Ställen / unsere Betten sollen ihre Krippen sein /

Kurfürst nickt gnädig und sieht sich um. Sein Blick trifft Berta, die sich tief verneigt.

Schultheiß: Meine Schwester, gnädigster Herr / eine Witib / nun aber wieder munter /

Kurfürst: (zum Schultheißen) Er?

Schultheiß: (zögernd) Mein Gemahl ist zuzeiten kreislich rund und unbeweglich.

Kurfürst: (freundlich) Wenn's ein Jung ist, bin ich Pate / (Winkt. Alle nach vorn rechts ab, bis auf die Generäle und Froben.)

Kurfürst: Mein Recht hämmert sich hart in meinem Herzen; eine wilde Passion feuert mir in den Adern; der Pulsstoß ist mein Geheiß / Kluge Freundschaft hat mich vor Hannover gewarnt und vor dem Administrator / die Straßen im Thüringer Walde waren weich wie Teig / im eigenen Gebein hat mich die Gicht schier zuschanden gemacht / Heran! Heran! Keine schönre Okkasion, mein eigenes Leben, wills Gott, zu hazardieren! Ich habe meinem Statthalter in den Marken meine Ankunft künden lassen; ich hab ihm befohlen, sich wider den Schweden allerorten rebellisch aufzulehnen. Edelleut, Bürger und Bauern sollen sich zusammentun, ihnen die Häls entzweischlagen und kein Quartier geben. Ich hab einen Fasttag ausschreiben lassen für das ganze Land, und von den Kanzeln soll gepredigt werden über Jeremiä am zweiundzwanzigsten: „Jetzo, Herr Zebaoth, laß mich deine Rache an meinen Verfolgern sehen!" (Er schließt an den gestreckten Armen die Hände zu Fäusten und beugt sich leidenschaftlich wie zu einem körperlichen Angriff vor.) Es kann ein Fürst seinem Land kein reicher

Präsent verehren, als den Zorn und schnaubenden Odem. Ich bin hinter der Not meiner Kinder her. Die Unbill, angetan dem letzten Schafhirten und Bettler, soll mich darniederstrecken als wie ein eigener Schimpf. Daran will ich meine himmlische Seligkeit setzen, so wahr mir Gott helfe! (Pause.)

Homburg: (zieht den Hut und ihm nach die andern) Euer Durchläuchtigste Hoheit / wir melden uns zur Stelle auf dem märkischen Sand / herzlich froh, daß das Luderliegen ein Ende hat /

Kurfürst: Ich dank euch, meine Generals, (erblickt Froben) dank auch Froben / die Remonten haben sich prächtig bewährt / wir hätten den Zug so sauber nicht geritten ohne die Remonten /

Goertzke: Man steht doch in Eid und Pflicht!

Froben: (halblaut und unwirsch) Ich / in Söldnerpflicht /

Kurfürst: (sieht sich erstaunt nach ihm um) Was sagt Froben?

Froben: Hoheit halten zu Gnaden / aber nun alles jubelt im Heimatglück / ich bin ein Gast und Fremdling /

Kurfürst: (gütig) Die kaiserliche Generalität hat sich wie Buben betragen / gesengt und gebrannt haben sie bis in die Schweiz hinein / (zu den Generälen) Froben wird sich bei uns anwurzeln / wie Derfflinger / Fürwahr ein Überall und Nirgends / mein Marschall / bis ihn die Schaplowin auf Gussow in Banden schlug! So soll uns eine ostelbische Junkerin auch Froben in Banden schlagen!

Froben: (düster) Mit größtem Verlaub, Euere Hoheit! Der Vergleich lahmet wie ein Gaul ohne Eisen. Der Feldmarschall und Reichsfreiherr war ein österreichischer Bauernbub und mit Respekt zu vermelden, sogar seines Zeichens ein Schneider / von der Pike auf / ein Mann der Kraft! Ich nicht. Blieb in Gedanken Schloßherr zu Benken und die Türm am Münster zu Basel wären für mich die höchsten und liebsten Türm auf

der Welt / Wenn ich fest soll werden, möcht ich fest werden da, wo ich gewachsen bin. Aber ein Reutersmann soll nicht fest werden. Ihm sind nur die Sterne fix am Firmament zu seinen Häupten; auf Erden soll alles um ihn her eitel Wandel sein. Das schaffet mich nicht ärmer, das schaffet mich reicher. Ich will einen schönen Baum schön finden, er stehe am Rhein oder am Meer. Bin ferners der Meinung, einem schönen Baum tut es Abbruch, so man ihn mit Fähnlein und Wimpeln besteckt. Ein wahrer Baum stehet grün im Saft und damit basta / die rotweißen und schwarzweißen und blauweißen Flämmlein gereichen ihm zur Unzier. Die soll man auf tote Stangen setzen, nicht in lebendige Wipfel. (Er steht stramm, hält den Blick des Kurfürsten aus. Rechts ab.)

Homburg: Mein hoher Vetter, wärs nicht an der Zeit, Froben das Maul abzuwischen?

Kurfürst: Ein Stallmeister wie kein anderer!

Homburg: Derohalben darf er sich gebärden wie der Großtürke?

Goertzke: Darf die Nase steif hochtragen?

Lütke: Darf Euerer Hoheit den Schweinehund blasen?

Kurfürst: (heiter) Jedweder Potentat hat über sich annoch einen irdischen Machthaber. Der König von Engelland seinen bucklichten Hansnarren, nach dessen Klingeln der Schellenkappen er tanzet. Die allerchristlichste Majestät von Versailles ihren gelbseidenen Herren Unterrock, vor dero Parfum sie sich die Nase schneuzet / und Wir, der Kurfürst von Brandenburg und Herr in den Marken, Wir haben unsern groben Froben, so ein loses Maul führet aus einem güldenen Herzen /

Goertzke: Er kann sich Glück wünschen zur Langmut Euerer Gnaden!

Kurfürst: Er ist mein Favorit nicht und mein Subjekt ist er auch nicht. Ich laß ihn machen und hab Freud an ihm.

Derfflinger von der Treppe her zu dem Kurfürsten und den Generälen.

Kurfürst: (vergnügt) Feldmarschall von Blitzewitz und Hagelwetter / die Historia spitzet ihren Griffel und schreibet eine neue Seite an im Tatenbuch der Reuterei: die Übertölpelung von Rathenow durch den Dörffling. Ah / Messieurs / siebzig Jahre alt und so reiten. (Er umarmt ihn.) Ich wäre unglücklich ohne Derfflinger; ich wüßte nicht, wo ich einen andern herbekommen sollte, der das Werk so recht aus dem Grunde verstände / und was für eine List und Verschlagenheit! Hat sich als junger Locumtenens ausgespielt und als Schwed / mit verstellter Stimm und in den Mantel vermummt sich herangeschlichen und hineingeschwindelt / war die reine Komödia /

Derfflinger: Ein Reuterstreich / jetzto heißt es: weiter!

Kurfürst: Rasten wir? Verschnaufen wir?

Derfflinger: Gnädigster Herr, es muß Aufklärung geritten werden. Ansonst sind wir morgen um „wrangelt" /

Kurfürst: Sind Estafeten da?

Derfflinger: Gustav liegt irgendwo im Busch und Woldemar liegt irgend sonst im Busch / sie dürfen nicht tangieren!

Kurfürst: Eh der Sukkurs aus Magdeburg heran ist?

Derfflinger: Wir müssen reiten lassen /

Kurfürst: (zu Homburg) Wer soll reiten?

Homburg: (sprudelnd) Der Hauptmann Kottwitz soll reiten! Ludolf Bismarck! Sechs Gefreite! / und Mannschaft.

Goertzke: Froben soll mitreiten!

Lütke: (für sich) Mordioreuter allesammen!

Kurfürst: Euer Ernst, ihr Herren? Auch Froben?

Goertzke: Der Froben hanget auf der Mähre gleich als in der Bettstelle, schläft ein / wacht auf / und hat im Traum einen Herrgottsengel vor sich im Sattel sitzen /

Lütke: (lacht) / und manchmal nicht bloß im Traum.
Kurfürst: Ich freu mich für Froben. Ob er mir auch civiliter dienet / es ist eine Merite, von meinen Generals widerspänstig kollaudiert zu sein.
(Alle vorne links ab.)
(Hennigs und Mörner kommen von der Treppe her und gehen langsam nach vorne links über die Szene.)
Mörner: Sind in der zweiten Eskadron Pferde struppiert, Hennigs?
Hennigs: Es sind gedrosselte Sehnen darunter /
Mörner: Die Sehne sollte nicht prall auf dem Schienbein aufkleben /
Hennigs: / auf die Gelenkkapseln der Fessel sehen / es kommen noch zu viel Gallen vor /
Mörner: Hennigs / die Leute sorgen für die Tiere / wenn ich Revue passieren ließ an einem Straßenrandt, Herrgott, die Kerle sitzen auf den Gäulen wie gegossen / eine Kreatur Reuter und Roß / Centauren /
Hennigs: Das beste Pferd ist unser märkisches oder preußisches Pferd, und der beste Reuter ist der brandenburgische oder preußische Reuter /
Mörner: Hab hellen Spaß an den Dragons; / ein feiner Hauffen / Cheval leger / nicht Fisch nicht Vogel / nicht Fußvolk nicht Küraß / die Waffe hat Dörffling geschaffen /
Hennigs: / weiß ich selbst am besten / er hat mich weidlich im Streifkorps durchs Elsaß gejagt /
Mörner: Der Feldmarschall hoch und hehr / aber der gnädigste Herr ist noch der größere General / er hat uns wunderbar auf der Schleppe geschleift, landauf, landab und querüber /
Hennigs: Die Hoheit des Herrn hat Nerv; sein Mut setzet ihn in die Tinte / sein Nerv bringt ihn wieder heraus /

Mörner: Es ist schön, einen guten Herrn haben, der zugleich der beste Führer ist / (Beide nach links ab.)

Froben: (mit Berta von rechts) Es muß einer Witib zumut sein wie einem Reuter: Die Welt liegt zu jeglicher Zeit vor ihm / nie hinter ihm /

Berta: Mit dem Unterscheid: Der Reuter kommt vom Fleck, und die Witib bleibet sitzen.

Froben: Sie kann sich zum Reuter setzen, so sein Gaul darnach beschaffen ist.

Berta: Es ist keine Kleinigkeit, sittsam sein, und doch nicht zu kurz kommen / (schnippisch) Euch mag ich leiden.

Derfflinger: (kehrt von vorn links zurück. Berta bemerkt ihn zuerst und macht Froben durch Augenzwinkern darauf aufmerksam) Herr Kamerad / da hat er ein stattliches Frauenziefer /

Froben: (halb lustig, halb verlegen) Euer Exzellenz, man ist alleweil mit Weibern verhenket /

Derfflinger: Mach Er's wie ich / hab mich erst weidlich am fahrenden Volk schadlos gehalten, darnach aber ein Landgut geheuratet / hundert Hufen Umschwung / Wald, Acker, Heide / Viehstand, Wildstand / dazu Remisen und ein propres Losament / da kann man zur Not das Weibsbild in Kauf nehmen / (lacht bärenhaft).

Berta: Ei, da möchte man gleich unterschlupfen /

Derfflinger: (lacht) Mit unterschlupfen / jawohl / das ist dem Geziefer das liebste. (Er kitzelt Berta, die sich daraufhin geniert, mit dem Finger unter dem Kinn.) Und der Imbiß?

Berta: (knixt) Euer Exzellenz zu dienen / es wird wacker gesotten und gebraten und angerichtet. Noch sind wir nicht so lange brandenburgisch, als das kalte Wasser über dem Feuer brodelt / (Knixt wieder und zieht sich in die rechte Seite der Bühne zurück. Dort entspinnt sich unter Aufsicht von Berta und Hansmarei ein eiliges Treiben von Mägden und Dienern. Erst wird der

Erker gesäubert; dann der Tisch gedeckt, Geschirr aufgetragen, Gedecke aufgelegt und der Tisch mit Sträußen und Kränzen und Schalen von Kirschen besetzt.)

Kottwitz, nach der Gefangensetzung Wangelins, von rechts.

Derfflinger hat Froben einen leisen Auftrag erteilt.

Froben salutiert. Hinten links ab.

Derfflinger: (hat Kottwitz zu sich herangewinkt) Kottwitz!

Kottwitz: Euer Exzellenz / je eher, desto lieber /

Derfflinger: Wo steckt der eine Wrangel und wo steckt der andere Wrangel / das heiß ich mir noch einen munteren Rösselsprung /

Kottwitz: / da wollen wir schon streifen und fliegen / Brieftauben sollen nicht flinker sein /

Derfflinger: Drei bis vier gute Soldaten aufs Mal / nicht mit mehr /

Kottwitz: Gefreite Dragoner / gelenk wie die Katzen, sehen nachts wie am heiterhellen Tage.

Derfflinger: (noch leiser) Recherchieret gen dem Rhin / zwischen Ferchesar vorüber um Friesack, Vietznitz, Linum, Börnicke herum /

Kottwitz: (macht sich Notizen) Zu Befehl Exzellenz. Und in welcherlei Sprüngen soll patrouilliert werden?

Derfflinger: Ein Sprung nicht mehr als sechs und sieben Meilen /

Kottwitz: Zu Befehl!

Derfflinger: / Eßt euch satt, gebt den Gäulen doppelte Ration Haber / laßt euch den Schlaftrunk wohlbekommen und legt euch auf eure Nasen / ich dächte dann so um Mittag?

Kottwitz: Erst um Mittag?

Derfflinger: Wann denn?

Kottwitz: Auf der Stelle!

Derfflinger: (erstaunt) Seid ihr gewalktes Sohlleder?
Kottwitz: Für Seine Kurfürstliche Gnaden sind wir gewalktes Sohlleder!
Derfflinger: Nacht vor Nacht nicht vom Gaul kommen, seit Magdeburg in einer Tour / Kottwitz ist nicht der jüngste und nicht der dünnste /
Kottwitz: (flehend) Haben Euer Exzellenz die Gunst, sofort zu befehlen /
Derfflinger: (erfreut) Dann los, Kottwitz, dann immer zu!
Kottwitz: (zieht den Hut) Für Brandenburg!
Derfflinger: Er freut mich, Kottwitz, Er freut mich hinunter bis ins Nierstück. (Derfflinger nach vorn links und Kottwitz nach hinten über die Treppe ab.)
Hansmarei: (kommt) Habt ihr meinen Herrn nicht gesehen?
Berta: (stürzt auf Hansmarei und hält sie fest) Sag mir, Bursch, wer dein Herr ist /
Hansmarei: (windet sich) Ich muß ihm nach /
Berta: (schüttelt sie) / ist beweibet?
Hansmarei: Nicht auf die Dauer /
Berta: / von Habenichts?
Hansmarei: (begeistert) Ein Schloß, so weit ins Land raget: Man siehet den Blauen und den Bölchen und den andern Blauen und die Landskrone / und der Rhein streichet unfern davor vorüber /
Berta: In welcher Gauschaft oder Grafschaft?
Hansmarei: Mag sein im Schweizerland / mag sein im Wasgau /
Berta: (läßt Hansmarei enttäuscht stehen) Das hilft mir soviel als stünd es in Böhmen oder in der Walachei /
Hansmarei entflieht die Treppe hinunter.
(Die drei brandenburgischen Offiziere wieder von rechts, umringen Berta.)

1. Offizier: Die Wangelin wäre Kuchen / Ihr seid schmackhaftes Hausbrot /
Berta: (schlägt ihm links und rechts auf die Finger) und Ihr seid täppisch /
2. Offizier: (macht sich hinten an ihrem Haar zu schaffen) Lavendelöl und Thymian!
Berta: Zerstrobelt mich doch nicht so.
3. Offizier: (hat ihr vorn am Kleid gezupft) / hier ist lieblich zupfen /
Berta: Ihr nestelt mir das Mieder auf /
1. Offizier: Muß es denn der Stallmeister sein?
Berta: Pfötchen weg, Pfötchen weg / alsdann will ich parlamentieren /
2. Offizier: Wir wollen ein Friedensfest feiern / Du, schöne Blonde / die Frau vom Wangelin / das Kammerkätzchen / und was sonst Liebliches zur Stelle ist /
(Allmählich hat sich der Raum von rechts und links gefüllt. Der Erkertisch ist zur Ehrentafel umgewandelt worden.)
Schultheiß: (mit den Ratsherren von rechts, nimmt einem Pagen das hohe, grüne Stangenglas ab und kredenzt es dem Kurfürsten, der ihm von links mit seiner Suite entgegentritt) Möchten sich Eure Durchlaucht an diesem unserem Altertum freuen! Es blinket und duftet von eitel rheinischem Gold / Euer Hoheit untertänigste Stadt kredenzet den Spechter zum Willekumm! Auf daß die Mark fortan ihren gnädigsten Herrn bei sich behalte!
Kurfürst: (trinkt und läßt den Spechter kreisen) Ich grüß euch, Schultheiß und Ratsherren. (Jovial) Im Feld hab ich des Regierens schier vergessen über dem Kommandieren. Es gedeiht mir zur Lust Kapitän sein; aber darin mein Genüge finden darf ich nicht. Ich bin mehr als Haupt über Heerscharen, ich bin Fürst über Völker. Mir ist von Gott verliehen

Macht und Gewalt, und es soll zur Wohlfahrt der Stände kein Wille sein denn der meine in den Städten wie auf dem platten Land / Hierfür muß jeglicher Kraft und Vermögen einsetzen, Prinz und Graf, Kanzler und Prälat, Bürger und Bauer. Ein Recht, eine Pflicht verbindet uns alle. Aus meinem Volk will ich emporwachsen zur Größe und euer aller Ehr und Tugend vor der Welt darleben an meiner eigenen geweihten Person. Und so von meiner bekränzten Stirn Weistum und Klarheit leuchtet, will ich kurfürstliche Durchlaucht und Hoheit nicht bloß heißen, vielmehr auch wirklich sein!
(Er betritt von Berta und dem Schultheißen geleitet den Erker und läßt sich im thronartigen Lehnsessel nieder. Er legt die Stirn in Falten) Der Stuhl ist noch nicht vom Schweden erkaltet!
(Wangelin wird von Offizieren, die auf der linken Seite der Bühne stehen, von rechts her geholt. Der Pokal ist unter den Generalen herumgegangen; sie setzen sich an den Tisch, Derfflinger links und Homburg rechts vom Kurfürsten, neben Derfflinger Goertzke und neben Homburg Lütke; oben steht der Schultheiß rechts vom Kurfürsten, Berta daneben und hinter dem Stuhl jedes Generals ein Ratsherr. Wangelin wird von zwei Offizieren hereingeführt und unten an den Tisch dem Kurfürsten vorgestellt. Von den ihn bewachenden Offizieren hält der eine seinen Degen, der andere seinen breitkrämpigen Lederhut.)
Kurfürst: (sein Sitz ist erhöht, so daß er auch über die Tafelaufsätze weg den Gefangenen ins Auge fassen kann) Da habet Ihr ein Heldenstück geleistet, Wangelin; die Herren in Stockholm werden es Euch danken. So ist mir noch keine Taube gebraten ins Maul geflogen. Nicht ein Büchsenschuß, eh unsre Hufe auf der Zugbrücke dröhnten. Das Waffenwerk ist im Niedergang in Schweden. Das ist der Fluch der Untreue gegen das angestammte Königshaus. Der zehnte Karl war mit Blindheit geschlagen mit seinem Testament. Jetzt habet ihr die Bescherung mit eurem Kronrat: unbändige Junker, streit-

süchtige Ständ und kein Herrscherhaupt. Lars Kagge Reichsmarschall, Peter Brahe Reichsdruft, Gustav Wrangel Reichsadmiral, Gabriel de la Gardier Reichskanzler und Gustav Bonde Reichsschatzmeister / wohl! Aber der König? Wo bleibt der König? Wehe dem Land, des König ein Kind ist! (mit bittrem Lachen) Und daß Ihr es nun gerade sein müßt! Sprecht!

Wangelin: (verwirrt) Ich erkenne reumütig an, in Euerer Durchlaucht kurfürstlichem Hauptquartier noch bis vor einem halben Jahre verweilt zu haben /

Kurfürst: / Haha / Ihr waret der erste, Euch hinterrücks als Werkzeug gegen mich brauchen zu lassen, Ihr solltet mich in die Irre locken. Und was habet Ihr in Unserm Schloß zu Berlin für eine Tirade getan?

Wangelin: (stotternd) Ich sagete / fünftausend Schweden werden fünfzigtausend Brandenburgern das / Fersengeld zahlen lehren /

Kurfürst: (vom Zorn übermannt) Du Maulheld! Du Spottbube! Wir euch Fersengeld zahlen / jawohl! Mit euch will ich einen Tanz aufführen, daß dem Reichstag endlich die Augen aufgehen. In die Reichsacht gehört ihr; für Reichsfeinde muß er euch erklären. Und seid überdas Schlemmer worden und faule Hunde. Denken müssen, die Fahne Gustav Adolfs in solchen Händen / (auf Goertzke weisend) Mein Generalleutnant ist bei Lützen um den Fuß gekommen. (Blickt diesen fragend an.)

Goertzke: (entrüstet) Es macht mich krank, es raubet mir den Odem.

Kurfürst: Alles, alles kriegt ihr heimgezahlt, ihr Räuber, ihr Mordbrenner, ihr / (sich beherrschend) Setzet ihn dunkel! (Er winkt. Wangelin wird abgeführt. Das Mahl beginnt. Die Honoratioren bedienen die Gäste.)

Schultheiß: (nach einem Blick nach links über den nun von Militär und Bürgerschaft völlig gefüllten Saal) Die Durchlaucht unseres allergnädigsten Herrn / Vivat / vivat / hoch! (Brausender Widerhall.)

Kurfürst: (freundlich) Lieben Kinder! Ich beklage von Herzen meine gute Kur Brandenburg und euch lieben Untertanen, sollet aber in ruhigern und bessern Zustand inskünftige gesetzet werden und euch nicht mehr solches unter Reichsständen niemals erhörten barbarischen Überfalls zu befahren haben. Als ich im Elsaß das Schreiben meines Vetters Anhalt erhielt, sagt ich heiteren Antlitzes zu den Offiziers: „Die Schweden sind in die Mark eingefallen, auf diese Art kann ich ganz Pommern bekommen." (Erneuter Beifall.)

(Es marschieren auf Kottwitz, neben ihm Bismarck und Froben. Hinter diesen sechs Dragoner, zu hinterst Hansmarei in feldmäßiger Ausrüstung. Griffe und Salut.)

Kurfürst: (verwundert) Schon?

Kottwitz: Zur Gloria Euerer Durchlaucht! Ich übernehme das Kommando.

Derfflinger: Kottwitz führet meine Dragoner ad interim / kennet jegliches Gelände.

Kurfürst: Immer meinen Pfählen nach! (Zu den Generalen, aber allgemein vernehmlich) Närrisch / saget mir Froben nicht ins Gesicht, ein schöner grüner Baum ist ihm lieber als der halbpart bemalte Grenzpfahl von Pommern, Preußen und Brandenburg?

(Alles sieht Froben an.)

Froben: (freimütig) Zu Befehl! Ein schöner grüner Baum ist mir lieber als der rotweiße und schwarzweiße und blauweiße Grenzpfahl von Brandenburg mitsamt Pommern und Preußen. (Peinliche Pause.)

Kurfürst: Mir eigentlich auch. Man muß Froben richtig

verstehen / (zu der Patrouille) Nehmet Atzung / es hält besser vor. (Es wird den Reitern Wein verabreicht.)

Froben: (zu Berta, die ihm auf einen Wink des Kurfürsten einen Pokal kredenzt, mit komisch schmachtendem Ausdruck) Kein Stündchen, daß ich im Städtchen bin, und mir bricht allbereits das Herz entzwei, es zu verlassen.

Kurfürst: Froben, trink!

Froben: Ich hätte lieber Kirschen / (Erneute Sensation.)

Kurfürst: (schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch) Nun hätt er wieder lieber Kirschen! Ein Wein, wie ich ihn nicht oft trank; aber Froben / „hätte lieber Kirschen" / (Die Generale nicken sich zu.)

Froben: (schlicht zum Fürsten) Eure Hoheit! Vielleicht lieg ich schon morgen still in Eurer Durchlaucht grüner Heide. Darf ich nicht noch, eh ich reite, mit dieser schönen Witib eine Kirsche essen?

Kurfürst: (zum Pagen hinter ihm deutet auf eine Schale heller Herzkirschen. Der Page ergreift die Schale. Zu den Generalen) Ob ich Froben verzogen habe? Ich glaube, ich konnte mich schlechter irren als in ihm.

Froben: (über die Schale gebeugt, die der Page ihm hinhält, eifrig) Kind, was schöne Herzkirschen / die krachen unterm Zahn / ein Gehenk zum Andenken / (Er hängt ihr ein Paar ans eine Ohr, desgleichen ein zweites Paar ans andere Ohr. Er ergreift einen ganz kleinen Zweig mit grünen Blättern und einigen Büscheln und schwingt ihn lockend und scherzhaft über Bertas Gesicht, bis sie eine Kirsche mit den Lippen zu fassen bekommt.) Möcht ich noch mancher schönen Frauen Kirschen spenden! (Steckt sich den Zweig quer auf den Reiterhut. Berta hat noch immer den Pokal in Händen und kredenzt ihn ihm abermals. Er trinkt in langen Zügen und gibt ihr den Becher zurück.) Ade! Ade! (Er tritt zu den andern in Reih und Glied.)

Kurfürst: (im Augenblick da die Patrouille Kehrt machen und

abtreten will. Er stemmt die Faust seiner linken Hand auf den Tischrand, mit der rechten greift er zu lebhaften Gebärden aus) Die Welt wär des Teufels ohne Roß und Reuter. Dem Guten spendet der Herre Gott das brave Herz / dem Besseren bescheret er den hellen Verstand / aber den Besten erfüllet er mit dem großen Sturm und Ungestüm. Uns / uns liebet er am meisten / uns, seine brandenburgischen Reuter! Wir haben den brausenden Mut / fegen über die Stoppeln wo es sei / fangen die flüchtende Zeit ein und überjagen die schnellste Stunde. Die Wut, so den Gäulen aus den Nüstern schnaubet, ist toller als der heulende Wetterwind. (läßt sein Auge ernst auf dem Detachement ruhen) Reitet mit Gott! (Kottwitz mit der Hand zuwinkend) Leb wohl, Kottwitz! (Ebenso Bismarck) Leb wohl, Bismarck!

Kottwitz: Order parieren / sein Gebein zusammenreißen / hei / das ist noch ein Spaß!

Bismarck: Der beste Spaß vom Leben!

Kurfürst: (weich) Leb wohl, Froben!

Froben: Ein Heidenspektakul / die Welt! Das Schönste darinnen ist das Roßtrampeln!

(Der Kurfürst nickt freundlich. Beifall aller anwesenden Reiter und der Bürgerlichen. Die Generale trinken der Patrouille zu.)

Vorhang

Zweiter Akt

Der Kurfürſt.
Derfflinger.
Kottwitz.
Bismarck.
Froben.
Hansmarei.
Ein ſchwediſcher Geheimrat.
Eine ſchwediſche Dame.
Ein ſchwediſcher Leutnant.
Ein Dorfſchulze.
Ein Pfarrer.
Ein Büttel.
Bauer.
Bäuerin.
Junger Bauer.
Bauernmädchen.
Bauern. Schwediſche und
brandenburgiſche Soldaten.
Bediente.

(Feldpartie mit einem nur wenig vertieften Hohlweg in der Mitte, der sich nach hinten links verliert und von dort seinen Zugang hat. Rechts und links halbreife Kornäcker mit je zwei bis drei Bäumen, vom Hohlweg durch Buschwerk abgegrenzt. Auf den Äckern ist vorn schon gemäht; hinten sieht man das Feld, aber völlig verwüstet und zerstampft. Der Hohlweg zerteilt sich vorn, so daß nach rechts und links freier Weg bleibt. Auf dem Rande des Stoppelfeldes sitzen Bauern.)

Dorfschulze: Eine Ernte! Eine Ernte! / Taube Ähren, geknickt Stroh, zertreten Gras, faule Äpfel / hundert Fuder voll /

Bauer: Der Landesvater jaget in Franken und blaset uns den Hobel aus. Wir müssen uns an den Schweden halten /

Junger Bauer: Ich bin davor, wir erweisen dem Herren Schweden alle schuldigen Ehren. Das Beste wollen wir ihm auf den Leib streicheln, das uns bleibet. Wisset ihr, was wir wollen? Wir wollen ihn mit Kuhmist vergolden. (Gelächter)

Dorfschulze: (von oben herab) Was will der Schnaufer?

Junger Bauer: Ich schäme mich meiner heilen und geraden Knochen, indessen das Land stöhnet in Knechtschaft. Rühret einen Finger, Herr Schulz.

Dorfschulze: Ich kann mit allen meinen zehn Fingern wippen und zappeln, das ändert nichts am Weltgang.

Junger Bauer: Und die Altmark? Bei Werben hat der Bauersturm dem Schweden den Riegel vor die Elbe gestoßen.

Dorfschulze: (ausweichend) Wir wollen uns säuberlich still verhalten. Noch geht uns das Wasser nicht an die Kehle.

Junger Bauer: (eifrig, zu den andern) Legt euch auf die Bärenhaut, lieben Leute, bis das Vieh in die Sümpfe getrieben, die Pferde nach Sachsen gesendet oder nach Magdeburg / die Häuser keine Fenster mehr haben und Tisch, Bänk und Kasten zerschlagen sind. So sie uns dann plündern, wollen wir uns einmütig erheben Mann für Mann.

Dorfschulze: Große Sprüch von einem Windbeutel!
Pfarrer: (kommt von links) Gott zum Gruße, meine lieben Kinder, und den Herrn Jesus Christus!
Dorfschulze: (macht eine Gebärde zu den Bauern, daß er nun vor dem Pfarrer ihre Rechte vertreten werde) Geneußen der hochwürdige Herr ein Spazierfährtlein auf Schusters Rappen? Eine gesegnete Präparation auf das Erntedankfest!
(Mit schlauem Spott)

Der Weizen wächset mit Gewalt,
darüber jauchzet jung und alt /

Da schauet hin / auf den Weizen und auf das menschliche Gemüte! Der Weizen ist zerstampfet, das Gemüt zerstoßen! Mögt Ihr getrost Euer Pfeiflein weiter schmauchen / Wir sind des lieben Gottes Schnapphähne, lagern und äugen am Weg, ob wir einen Happen Gnade erwischen. Es ist nicht der Rede wert / drei vier Schock Ähren auf dem Morgen. Und da soll man noch alle Gott danken / es ist reichlich gefordert von armen Hansnarren.
Pfarrer: Der Schulz ist bitter / flicket unserem gütigen Vater im Himmel das Zeug am Wams /
Dorfschulze: Wider unseren Herrgott über den Sternen will ich nichts gesagt haben / Hagel, Hochflut und Frost möchten wir noch hinnehmen / aber mit der Kriegsfurie sollten wir alsgemach Matthäi am letzten sein. Die Mark ist mehr denn je zum Schindanger worden. Ein Menschenalter her, da ging die Friedenszeitung um in der Welt: dreißig Jahr Krieg, das hat noch kein Volk und keine Zeit gesehen! Nun haben wir dreißig Jahr Frieden / so vielen Frieden, daß der trockene Zunder ausgehet und man das eigene Barthaar klüngeln muß, um Feuer daraus zu schlagen am Stein.
Pfarrer: (mit guter menschlicher Empfindung, herzlich bewegt) Lieben Kinder / stehet nicht geschrieben im Worte von den

Vögeln unter dem Himmel, so nicht säen, nicht ernten, nicht in Scheunen sammeln und der Vater im Himmel nähret sie doch?

Dorfschulze: (Mit schlauem Ernst) Solches alles sprechet Ihr dringlich und beweglich und rechtgläubig nach den Schriften, Herr Pfarrer. Das ist Euere Hantierung gleich als bei uns der Hände Werk. Aber mit Verlaub / damit lockt Ihr den Hund nicht hinter dem Ofen herfür. Es ist meines Amtes, den Leuten nach dem Magen zu reden. Schaffet Brot, schaffet Hanf, schaffet Hopfen / auch zu Euerem Fürteil und Nutzen, sintemalen Ihr von allem den Zehnten zeuchet /

Bäuerin: (ist aufgesprungen, lebhaft) Schulz / ich halt zum Herren Pfarrer / er hat Speis und Trank für einen anderen Hunger und Durst als am irdischen Leichnam. So wir der Predigt nachtrachten und Fleiß tun in Bittgebet und Buße, weichet die zeitliche Not und alles Ungemach. Zwölf Kinder hab ich geboren, zehn davon haben die Brust nicht genommen und sind wieder heimgegangen in Abrahams Schoß / (auf den jungen Bauern und das Mädchen zeigend) / zween hab ich durchgebracht / sind rechtschaffen gediehen, haben kein Schand über mich gehäuft / gelobet sei Gott!

Junger Bauer: (hat in die Luft gespäht) Mutter! Herr Pfarrer! Schulz! Ist euch nicht wie wenn was wäre? (Alle sind aufgesprungen und lauschen nach hinten. Er hat sich auf die Erde gelegt und hält das Ohr an den Boden. Aufspringend) Kavallerey! Kavallerey! (Er eilt nach hinten den Hohlweg entlang und bis zu Ende, daß man ihn eben noch stehen sieht.) Sie sitzen ab / sie zäumen aus / Blaugelbe! Blaugelbe!

Bauer: (bitter auflachend) Man siehet hie zu Land keine andern mehr / der Feind, der auf Fourage reitet! Sparet euch die Müh, die Ernte auf die Tenne zu fahren / das besorget der gastliche Haufen umsonst / Es bedarf keiner Nachlese.

Pfarrer: (mit Gemütsruhe weiter rauchend) Gott lebet noch,

man muß nicht immer gleich das Schlimmste sinnen. Solange sie auf der harten Straße bleiben und nicht über Stock und Stein einherwüten! Sie sind gar abgesessen, saget der Jung! (Alle Anwesenden haben sich nach hinten gewendet, sei es im Hohlweg selbst, sei es auf den Äckern, indem sie gespannt nach der Ecke hinten links zum Teil mit vorgehaltenen Handflächen spähen.)

Junger Bauer: Sie kommen!

Bauer: Sie grüßen!

Bäuerin: Artige Mannschaft!

Junge Bäuerin: Schmucke Mannschaft!

Junger Bauer: / bis aufs dicke Ende!

Schwed. Leutn.: (erscheint im Hohlweg) Fürchtet nichts, gute Leute. Im Namen der schwedischen Majestät!

Junger Bauer: (mutig) Ihr solltet uns fürchten, so es mit rechten Dingen zuginge. Gotts Mehlsack und Zinten!

Schwed. Leutn.: Lasset euch den Kopf nicht erhitzen durch falsche Zeitung. Es ist vom königlichen Kommando allenthalben Order auf strengste Disziplin ergangen; es hat aber die Soldatesque solcher Order nicht präzise nachgelebet, auch sind hin und wieder Exorbitantien vorgegangen. Das ist bei euern Brandenburgern auch nicht besser bestallet. Den regulären Truppen und Nationalschweden wäre schwerlich Übles nachzuweisen; Freireuter und loses Gesindel von Franzosen, Italienern und andern, so der Duc de Vitry zur Armee gebracht und solches ihnen anbefohlen, stiften den Unfug, desgleichen Marodeurs und Deserteurs. Der Reichsmarschall, insgleichen die Generale Mardefelt und von Staël tun das ihre, daß das Land zur Herreichung fernerer Subsistenz nicht inutil gemacht werde. Jedwede rechte Beschwerde findet Gehör beim General-Profoß-Leutnant.

Bauer: (deutet auf den abgemähten Ackerteil) Hier hat ein Zug die junge Saat abgemäht, die Teufelszujager!

Junger Bauer: Iſt den Kleppern übel bekommen / Gotts Kreuz Trieſack und Zwieback / als hätten ſie lauter Orgeln und Dudelſäck in den Bauch geſchluckt /

Dorfſchulze: (ohne ſich zu erkennen zu geben, ſpielt jetzt den Entrüſteten) In meinen Vorräten haben ſie übel Haus gehalten und mir in Rauſch und Übermut ein Faß Bier weglaufen laſſen. Andernorts ſollen ſie das Vieh totgeſtochen und das Korn auf den Miſt geſchüttet haben. So man unſer gutes Recht mit Füßen tritt, erheben wir uns als ein Mann. So man aber manierlich iſt /

Schwed. Leutn.: Wir eskortieren hohe Poſt (deutet nach hinten links) Gute Tränke der Quell da vorn?

Dorfſchulze: Das Waſſer iſt in der Mark das einzige, was ihr uns noch nicht ausgeſogen /

Schwed. Leutn.: (ſtutzt erſt und lächelt dann) Ihr wähnet Arges mit Unrecht; ich wills euch nicht verdenken. Der Schwede bereitet euch Not / aus Not. Die Weißpfennige ſind uns knapp worden; Schmalhans iſt Küchenmeiſter / der gemeine Musketier gehet nebenaus, nur um nicht Hungers zu ſterben. (Heiter) Wann erſt die große Geldfregatte über den Sund geſchwommen kommt, / (kommt nach vorn) Wie weit iſt das Kirchſpiel?

Dorfſchulze: Ein Büchſenſchuß / (nach links deutend) Der Turm dort! Ich bin der Schulze /

Schwed. Leutn.: Ein Kämmerer, Kanzler und Geheimer Rat reiſet zum Hauptquartier / wie ſteht es um die Mittagsraſt? Ihr werdet auf Eure Rechnung kommen /

Dorfſchulze: Dann ſoll der hohe Herr willkommen ſein. (ſchlau) Ich bin nämlich nicht nur Schulze / ich bin auch der Wirt zum Roten Adler /

(Ein ſchwediſcher Soldat im Hintergrund des Hohlweges.)

Schwed. Leutn.: (zieht ſich wieder nach hinten zurück) Erwartet die Karoſſe! (Nach hinten ab mit dem Soldaten).

Dorfschulze: (sich schmunzelnd die Hände reibend) Mir solls recht sein /

Bauer: / unser Schulz streichet am heutigen Mittag seine fünf Dukaten ein, und wir werden zum Entgelt dafür morgen gebrandschatzt.

Pfarrer: Der Schwed war freundlich / redete, wie zu seinesgleichen /

Junger Bauer: Dafür ist dann der nächste wieder desto wütiger und bärenbeißiger. Wir haben noch ein Strohfeuerchen zu gut! Vom Schweden blühet uns kein Heil, es sei denn der Markgraf kehret wieder / aber er kehret nicht wieder / er gedenket seiner Kinder nicht / der Vater hat unser vergessen /

Bäuerin: (lebhaft) Laffe / hast nicht Ausdauer für Harren und Zuversicht / wer saget dir, daß unser guter Fürst nicht morgen vor uns erscheint? (Eindringlich zum Pfarrherrn) Habet ein Einsehen, hochwürdiger Herr / gürtet uns den Glauben fester / umfanget uns in Euere Fürbitte!

Pfarrer: (nimmt die Pfeife aus dem Mund) So möchte ich euch gar wohl einen Trost sprechen / (er entblößt sein Haupt, faltet die Hände und spricht mit aufrichtiger Wärme aus schlichtem Gemüt)

Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt;
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Bäuerin: Amen / Amen /

Büttel: (kommt atemlos von links angelaufen und schwenkt eine Pergamentrolle) Herr Schulz! Herr Schulz! (Ueberreicht ihm die

Rolle) Ein Feuerreuter hat sie jählings überbracht, ist schnurstracks von dannen gestoben / (leise) ein Plakat / der Bauernsturm soll losbrechen. Wir sollen eine Fahn entrollen, die den roten brandenburgischen Adler zeiget in einem grünem Kranze und einer Umschrift: Wir sind Bauern von /

Dorfschulze: (überreicht die Rolle mit einem langen Gesicht dem Pfarrer) Ehrwürden /

Pfarrer: (entrollt die Rolle, liest) „Noch liegen die Würfel auf dem Tische; siegen die Feind, so ist Teutschland verloren. Möge der Höchste dem Vaterland den Schlaf aus den Augen wischen und Einigkeit schaffen, damit alle Potentaten ringsum erzittern." (er überfliegt das Folgende und resumiert) Jeder sechste Mann muß zur Miliz aufgehoben und zur Kumpanei in Reih und Glied gestellt werden / kein Schwede darf mehr frei herumlaufen / keiner mehr Quartier erhalten.

Dorfschulze: (kratzt sich hinterm Ohr) / Und auch kein Mittagessen? Gegen schweres Geld? (Guckt dem Pfarrer über die Schulter).

Junger Bauer: (die Fäuste ballend) Der Mastschulze! Keinen Schneid! Gotts Kreuz!

Pfarrer: Bitt um Feuer, Herr Schulz / über dem Schrecken ist mir die Pfeif erloschen / (Der Dorfschulze schlägt dem Pfarrer Feuer am Stein.)

Junger Bauer: (hat nun nach vorn rechts hinausgespäht) Still / still /

Pfarrer: (zum Dorfschulzen, wieder schmauchend) Das Rauchen träget zur Beruhigung des Gemütes bei /

Junger Bauer: (horcht wieder an der Erde vorn rechts) So war ich Hans heiße /

Dorfschulze: / eine Umwölkung und Räucherung für Mut und Tapferkeit / was das Beten und Singen für die Weiber, ist der Tobak für uns /

Junger Bauer: Schscht!
Pfarrer: Schulz! Schulz! Euch schießet der Selbstruhm ins Kraut. Ihr seid Cäsar im Kirchspiel.
Junger Bauer: (zu den ihn Umstehenden / mit einer Gebärde) Ich kann euch nicht helfen / Kavallerey! Kavallerey!
Dorfschulze: (zum Pfarrer) Herr Pfarrer / nichts lieber als wenn morgen unser Markgraf einreiten wollt / aus lauter Freuden baut ich euch dann leibhaftigen Tobak in den Krautgarten.
Junger Bauer: (springt auf und deutet lebhaft nach rechts) Da habet ihr's! Da sehet ihr's!
Bismarck: (hinter der Szene) Hie gut Brandenburg allewege! (Es folgt der rasche Einritt der kurfürstlichen Patrouille zu Pferde und zwar drei oder vier ganz im Hintergrunde, von rechts nach links der Wandkulisse entlang, wo der Durchpaß etwas niedriger liegt, infolgedessen über den erhöhten Kornacker Horizont nur die Körper der Pferde mit den Reitern auf ihnen gesehen werden. Hingegen reiten im Vordergrund Bismarck, Froben und Hansmarei von rechts ein und durch den Hohlweg weiter. Bismarck mit den andern ab. Froben hält im Hohlweg still. Hinter ihm Hansmarei. Im Hintergrund links kurzer Lärm, dann Trompetensignal.)
Froben: (schwenkt den gezogenen Pallasch) Viktoria für Brandenburg! (Das anwesende Landvolk bejubelt den Ruf ungestüm und stürmt mit erhobenen Sensen und Heugabeln auf die Feldrampe und zum Teil an Froben vorbei durch den Hohlweg nach hinten ab. Froben reitet nach hinten, steigt dort ab, Hansmarei folgt ihm und nimmt ihm das Pferd, mit dem sie dann, auf dem ihrigen reitend, nach rechts verschwindet. Alle andern Pferde sind nach dem Hintergrunde links abgeritten.)
Pfarrer: (faßt den Dorfschulzen an und tanzt vor Freude mit ihm im Kreise herum) Ei, Herr Schulz, wer hat nun Recht behalten!
Dorfschulze: Hei / ich will gern verloren haben / im nächsten

Jahre des Heiles anno Domini eintausendsechshundertsiebzigundsechs wird in Brandenburg Tobak gebaut. Topp / die Wette stehet. (Froben kommt zu Fuß durch den Hohlweg von hinten wieder nach vorn.) / Tobak / zum Schnupfen und zum Rauchen / Tobak / Tobak / (blickt in den Hohlweg, da von dortsich Getöse hören läßt).

(Eine vornehme Karosse, an der die Pferde ausgespannt sind und auf deren Bock kein Kutscher sitzt, wird von den Bauern, einem Lakaien und Kutscher an Deichsel und Speichen durch den Hohlweg geschoben und im Vordergrunde nach links hin abgedreht. Ein brandenburgischer Kornett begleitet den Schub. Der Wagenschlag ist durch ein Vorhängchen abgeschlossen. Froben öffnet ihn und begrüßt die Insassen mit Zeremoniell. Man sieht einen älteren Diplomaten in weißer Allongeperücke, Dreimaster und tressenbestickter Sammettracht auf dem ersten Sitz.)

Schwed. Dame: (im Innern) Mais c'est Monsieur de Frobène / tiens! Bonjour au moins!

Froben: (fröhlich) Jetzt bitt ich einen Menschen / wo kommen Sie her, meine Gnädigste / (Inzwischen haben der Kutscher und der Lakai das obere Verdeck zurückgeschlagen, so daß eine Kokette, sehr elegante Dame sichtbar wird.)

Schwed. Dame: Mon cher oncle (in gebrochenem Deutsch weiterfahrend) der hochwohlgeborene Herr von Froben hat vergangenes Jahr Exzellenz Derfflinger begleitet /

Geheimrat: (nickt) Als seine Exzellenz den Allianz- und Subsidienvertrag zum Abschluß gebracht haben / (legt Froben die Hand auf den Handschuh) Aber sagen sie mir / mon cher / ist denn der Kurfürst im Anzug?

Froben: Wir sind seine Vorhut /

Geheimrat: Mais c'est un miracle /

Schwed. Dame: (lebhaft) Ce n'est pas un miracle du tout / mon cher oncle / c'est que le Prince Electeur est la grande tempête /

Geheimrat: (schüttelt den Kopf) Ah / ah / ah / der Kurfürst ist ein Draufgänger / der Kurfürst stößet aufs Ganze / ah / ah / ah / Er wird leichtes Spiel haben / mon Dieu / mon Dieu / que c'est lamentable! /

Froben: Seine Durchlaucht ist ein deutscher Fürst / Er kann es nicht dulden, daß Ihr Schweden als Alliierte des Königs von Frankreich in die Mark einbrechet und alldort Quartier machet. Man weiß, il y a des dessous là / die welschen Subsidia. Der Herr Marschall ist ein frommer Mann / ihm lieget die evangelische Sach am Herzen, er hält dafür, ohne die Protektion der Allerchristlichsten Majestät werde das Reich dem Papismus verfallen / fromm, aber schlau / Lamm, aber Fuchs /

Geheimrat: (die rechte Hand in feiner Abwehr bewegend) Bedenket die Tradition, bedenket das Erbe Gustav Adolfs!

Froben: (eifrig) Das Erbe Gustav Adolfs ist hinterlassen worden diesseits des Haffs / nicht jenseits des Haffs. Dem großen König folget der große Kurfürst. Der Erbe Gustav Adolfs ist Friedrich Wilhelm von Brandenburg.

Geheimrat: (immer vornehm) Solches stehet in Euerem Herzen geschrieben / noch aber mitnichten in der Historia und Kosmographey. Meinet Ihr, Euer Fürst sei unwissend des diplomatischen Mummenschanzes, so Ihr nennet: fromm und schlau, Lamm und Fuchs /? Lasset Euch nicht auslachen. Eure Durchlaucht ist ein Meister in der Kabinettskunst. Mit dem Mantel des Landesvaters decket er mancherlei zu. Hat er da wichtig getan und ist bei den erlauchten Reichsständen in Franken umgereiset, hat sich in die Brust geworfen wider den Herzog von Württemberg, dem in Gottes Namen ein französisch Jahrgeld lieber ist, als die heile Haut seiner Untertanen / Aber mit der evangelischen Sach hat das verteufelt wenig zu tun. Seine eigenen Verbündeten sind stutzig wor-

den. Man traut ihm nicht, man borgt ihm nicht; er muß vom Eigenen zehren / kein Reichsstand leistet ihm Sukkurs / Froben: Jeder Huf ist sein eigen, den er jetzt über die Heide schleifet. Um ein kleines und er wird vor Europa dastehen als ein adorables genie de camp, als der teutsche Kriegsgott Mars, ja als Jupiter in Person / so unwirsch wird er sein Lockenhaupt schütteln und den Donnerkeil entschleudern.

Geheimrat: Nous allons voir, mit der Kriegskunst allein kam er nicht weit /

Schwed. Dame: Voyons / Messieurs / Mon oncle, lassen Sie mich meinen exzellenten Freund mit unseren frugalen Vorräten bekannt machen / (Auf leise Befehle der Dame hin haben Kutscher und Lakai bereits einen großen Reisekorb geöffnet und auf dem leeren Vordersitz Geschirr und Proviant ausgepackt. Die Dame bietet in silbernen Bechern den beiden Herren spanischen Wein an.) A la guerre comme à la guerre / (Anstoßen und Komplimente) Au hazard du pot!

Geheimrat: (das Gespräch noch einmal aufnehmend) Il est tout à fait fameux, votre Prince Electeur! Aber er siehet, wie er zu seiner Sache kommt und sonst siehet er auf nichts. Er wuchert auf Zinsen mit seinem teutschen Patriotismo. Er ist ein Händler. Das Schutz- und Trutzbündnis mit dem Kaiser, den Generalstaaten und Spanien / jetzt genau vor einem Jahr / hat er sich bezahlen lassen; er hat, gleich dem Dänen und den Braunschweigern selbstsüchtig und eigennützig seine Streitmacht gegen gutes Geld vermietet / ein Prachtskerl von einem gekrönten Egoisten /: ego et praeterea nihil!

Kottwitz tritt an den Schlag und parlamentiert. Man sieht ihn die Papiere inspizieren und Fragen daran knüpfen.

Froben: (nimmt Bismarck, der hinter Kottwitz den Hohlweg zurückgekommen ist, vorn rechts auf die Seite) Denke dir, Bismarck / (flüstert ihm einen Namen ins Ohr).

Bismarck: (blinzelt hinüber) Wirklich die da in der Karosse sitzt? (halb spaßhaft) Soll ich Kottwitz bedeuten, daß er dir den Convoi überträgt? Ein paar Stunden neben der Karosse her / (Als Froben den Kopf schüttelt) Du mußt den Zweig brechen, unter dem du hinreitest /

Froben: Ach was, die grünen Bäume!

Bismarck: Du weißt nicht, was du willst.

Froben: Einen Sinn will ich in mein Leben bringen / weiß aber nicht welchen / (Er steht nun so, daß er der Karosse den Rücken kehrt.)

Bismarck: (hat hinübergespäht) / Man guckt sich die Augen aus!

Froben: (ohne darauf einzugehen) Bismarck, Bismarck, ihr Grundherren in einem Lande, um das gekämpft wird!

Bismarck: Werde seßhaft bei uns!

Froben: / verpaßt, lieber Ludolf! (Er macht eine abwinkende Handbewegung.)

Bismark: (mit Courtoisie) / Die leidige Geschichte mit Elsbeth Wangenheim /

Froben: Es taugt nicht. Ihr seid teutsch auf nordische Weise / trocken, hausmännisch, stetig und gestrichen der Nase nach, / ich bin teutsch auf südliche Weise / von Einfällen verlockt, von Phantaseyen getummelt, platzend von Entwürfen /

Bismarck: (nickt zustimmend) Dir fehlt Zwang / Muß / Order.

Froben: Es ist das Blut. Bin zum Reuter geboren / mein Vater Stallmeister beim Pfalzgrafen an die dreißig Jahre / ich Stallmeister bei eurer Durchlaucht nun auch schon zwölf Jahr / hinter mir fünf Brüder, einer wie der andere Stallmeister / wider den Stachel läßt sich nicht löken.

Bismarck: (hat sich wieder umgesehen) / Die zärtliche Seele soll umsonst schmachten?

Froben: (ungeduldig aufstampfend) Irgendwo muß der Mensch zu Hause sein. Was gehen mich die Zöpf und Halskrausen

der Ratsherren von Basel an? Umsiedeln, um ihnen den Zeiger an der Stadtuhr wieder an die rechte Stelle zu rücken? Dennoch hat niemals ein Christenmensch eine schönere Heimat besessen und diese Heimat heißer geliebt als ich, alldieweil sie mir ein sanftes Traumbild bleibt, ein immer grün Gartenufer, aus dem die Fliederbüsch niederhängen in den streichenden, murmelnden Strom /

Bismarck: Die Wirklichkeit verzehret alle Träume. Das Dutzend Jahre glänzenden Ehrendienstes bei der Durchlaucht unseres Herrn fordert seinen Zoll.

Froben: (lebhaft) Wenn der Kurfürst mir mit der Faust ins Leben griffe, dann vielleicht /

Bismarck: Er hält dich / er gab die Parole aus: Verfahret mir säuberlich mit dem Knaben Frobenio. Du hast Spielraum /

Froben: Wenn er doch ein Machtwort spräche / wenn er eines Tages in Laune oder Anteil mich gürtete oder bände mit einem Befehl, daß ich mich nicht mehr rühren könnte und fortan eingeschirrt wäre in den Kummet der Obödienz / ja wenn ich Scheuklappen angelegt bekäme, daß ich nicht länger um rechs und links Bescheid wüßte und nur den Zügel fühlte und den Zaum / Ludolf, Ludolf, wie gern will ich dann zum längsten semperfrei gewesen sein! (Blickt zurück) Man räuspert sich! Man hustet! Soyons charitable! Komm, Ludolf, ich will dich präsentieren. (Bringt Bismarck zum Wagen und überläßt ihm die Konversation. Selber wendet er sich dem gefangenen Leutnant zu.)

Schwed. Leutn.: Ich bin Pfälzer und schlag mich für Schweden.

Froben: Ich bin Schweizer und schlag mich für Brandenburg.

Schwed. Leutn.: Mich dünkt, man täte besser, sich für die

eigene Scholle schlagen / (auf Kottwitz und Bismarck deutend) / comme ces messieurs /

Froben: Es sollte die eigene Scholle minder hart und dürr sein, denn diese (klopft mit dem Fuß auf den Boden).

Schwed. Leutn.: Mort de ma vie / ein magerer Grund.

Froben: Freie Heide / weite Heide /

Schwed. Leutn.: Streusand! / Stammt der Herr Kamerad von Schreibern?

Froben: (lacht) Von Druckern /

Schwed. Leutn.: Ein gut Reuterland ist die Heide / die Gäule gehen gefiedert /

Froben: So werd ich des Sattels froh / er ist meine Scholle /

Schwed. Leutn.: Hei / da mag man lebenslang flüchtig gehen und dennoch an der Scholle kleben /

Froben: (reicht dem schwed. Leutn. die Hand hin) Europa!

Schwed. Leutn.: (schüttelt die Hand) Europa! (Er wird von den beiden brandenburgischen Offizieren an den Wagen herangewinkt, und dort von dem Frühstück mit bewirtet, das die Dame auszuteilen fortfährt.)

Froben: (steigt rechts ins Kornfeld hinauf und ruft leise Hansmarei an, die immer noch im Hintergrunde auf ihrem kleinen Pferde sitzt und daselbst die andern Pferde, von denen zwei oder drei ebenfalls sichtbar sind, beaufsichtigt. Mit dem Kopf nach vorn deutend) Hansmarei!

Hansmarei: (trotzig) Ich will nicht.

Froben: Bist du müde, Hansmarei?

Hansmarei: (lächelnd) Mein Füllen ist müde /

Froben: Hansmarei, du machst Fehler im Reiten / du mußt die Zügel länger lassen. (Nachdenklich) Das wird es sein, was dich müde macht; Hansmarei / Hansmarei, du darfst mir nicht krank werden.

Hansmarei: (fröhlich) Stimm und Peitsche machen uns

schon wieder munter / gelt du! (Sie klopft dem Pony am Halse.)

Froben: Es wäre mir leid um dich, Hansmarei.

Hansmarei: (schnippisch) Gnädiger Herr, wollt ihr nicht wieder zu der schönen Dame gehen?

Froben: Du bist mir lieber, als die schöne Dame /

Hansmarei: (auflachend) Dann wär ich bald nicht mehr müde, wenn ich dem gnädigen Herrn lieber wär als die schöne Dame /

Froben: Du bist mein guter Page, Hansmarei; kein Kaiser hat einen besseren / das glaube nur, Hansmarei.

Hansmarei: Geht nur, geht nur, gnädiger Herr / es macht mir nichts / (Froben begibt sich wieder zu der Karosse. Der geheime Rat hat den Wagen verlassen und sich mit den Offizieren ein paar Schritte davon wegbegeben.)

Schwed. Dame: (ist auf den Außensitz, den bisher der alte Herr inne hatte, hinausgerückt. Sobald Froben auf sie zutritt, faßt sie ihn temperamentvoll an beiden Handgelenken) Enfin / gros paresseux! Je vous tiens; je ne vous lâche plus! /

Froben: (nickt) On a fleureté ensemble.

Schwed. Dame: (protestiert) Oh / écoutez / on s'est bien aimé tout au moins / (sie stößt seine Hände zurück und gibt ihn frei) Ingrat / va / !

(Die Schildwache, die seit dem Eintreffen der Karosse vorn links im Kornfeld den Karabiner im Arm postiert war, ruft mit einem lauten gezogenen Schrei ins Gewehr.)

Schwed. Dame, zusammenschreckend, hält sich mit den Handflächen die Ohren zu. In der Ferne ist ein Signal vernehmlich.

Geheimrat: (hat wieder im Wagen Platz genommen) Die Krone Schweden will mehr als der Kurhut Brandenburg. Ihr habet den Wind in den Segeln, wir haben das große Ziel! Den reinen Glauben und das freie Gewissen für ganz Europa!

Froben: Europa / fürwahr! Aber für Brandenburg und mitnichten für Schweden!

Junger Bauer: / und ich nehm Euch den Braunen aus dem Stall, Vater /

Bauer: Nimm du mir getrost den Braunen aus dem Stall / Bis zum Ackerfahren ist der Schwed zum Kuckuck gejagt und dann mag der Braune fröhlich den Pflug ziehen / in meiner schwarzen Krume.

(Ganz im Hintergrunde stehen drei Pferde der Patrouille verteilt, zuvorderst Bismarck, dann in der Mitte Froben, zu hinterst am meisten rechts Hansmarei, die ein rotweißes Fähnlein schwingt.)

Froben: (den Hut schwenkend) Auf ein frischfröhlich Jagen!

Bismarck: (desgleichen) Auf ein frischfröhlich Losschlagen!

Hansmarei: (schwenkt das Fähnlein und schreit aus Leibeskräften) Viktoria für Brandenburg! Viktoria für Brandenburg!

(Die Patrouille reitet sofort nach links ab. Die Zurückbleibenden, Landvolk, Soldaten und Gefangene richten die gespannteste Aufmerksamkeit nach rechts in die Kulisse und zwar auf die ganze Tiefe der Bühne verteilt.)

Kottwitz: (der am weitesten rechts und auf dem höchsten Punkte im Kornfelde steht, zieht plötzlich grüßend den Hut) Hurra! (Das Landvolk fällt ein) Dort / die Karosse / ah / der gnädigste Herr fähret einher im Gespann, um frisch zu sein für den Sattel / insgleichen die Excellenz / (Allgemeine Spannung.)

Kurfürst: (im Gespräch mit Derfflinger von hinten rechts. Man sieht hinter der Erdwelle nur den Oberteil der beiden Figuren, die langsam erst der Wandkulisse bis zur Hälfte entlang und dann durch den Hohlweg nach vorn kommen.) Frankreich arrogieret sich das Arbitrium in allen Dingen. Die oranische Krone tritt leise, ist lasch und säumet. Das teutsche Wesen muß dicht halten. Auch will ich die Religion, gleichwie ich selbige jetzo habe, vollkommentlich einbehalten und nimmer das Zeitliche für das Ewige begehren. Meine Lande sind also situieret, daß wir der

Armatur bedürfen / sie sind mit Katholischen umzingelt. Die gemeine teutsche Sache werd ich nicht verlassen; doch muß mir des Kaisers Majestät Zeit und Mittel geben, um meinen guten Vorsatz mit mehrerer Sicherheit ins Werk zu setzen. Meine Völker abzudanken wird mir keiner raten. Nun sind wir zu Hause und wollen auf dem eigenen Herd den Suppentopf zum Kochen bringen! Im Elsaß haben wir höllisch Pech geschluckt. Allenthalben Konsilia und Resolutiones und nirgendwo eine tapfere Praktik. Singuli pugnant, universi vincuntur! Die Gicht hat mir teuflisch zugesetzt / wir liefen Gefahr, Hungers zu sterben / (beißt sich auf die Lippen) und der Kurprinz, der Kurprinz! (die Stimme noch mehr dämpfend) / ich laß mirs nicht nehmen / er starb an Gift / (er steht nun auf der höchsten Stelle des Hohlwegs. Alle auf der Bühne Anwesenden haben sich nicht von der Stelle gerührt. Kottwitz steht zum Rapport bereit. Aufblickend) Morgen, Kottwitz!

Kottwitz: (meldet) Euerer Kurfürstlichen Durchlaucht zur untertänigsten Meldung: / einen schwedischen Postconvoi abgefangen / (deutet auf den Diplomaten und die schwedische Dame, die bei der Ankunft des Kurfürsten alsbald den Wagen verlassen haben und verlegen und ängstlich in Reverenzhaltung verharren).

Kurfürst: (nach einem ungnädigen Seitenblick, auf die beiden, zu Kottwitz) Etwelche Sonderheit zu rapportieren?

Kottwitz: (sich unwillkürlich erheiternd) / Höchstens die aimable Kuriosität, daß Euer Kurfürstlichen Durchlaucht Stallmeister Froben /

Derfflinger: (hat des näheren hinübergesehen und erkennt die Dame ebenfalls) Zum Henker nochmal / natürlich / das ist ja die / wie heißt sie doch / aus dem Haag / ja ja / Froben / stimmt / überhaupt / Froben, Euer Durchlaucht / in dem Kapitel /

Kurfürſt: (kehrt ſich vollends um und faßt die Dame ins Auge; erſterbende Komplimente von ihr und dem alten Herrn. Derfflinger grüßt jovial durch Handbewegung, der Kurfürſt jedoch nur durch ein geringfügiges Nicken. Kehrt ſich wieder halbwegs ab) Die?

Derfflinger: Gnädigſter Herr / Eine Franzfrau oder ſonſten ein kindiſches Affenſpiel iſt kein Geziefer für Froben.

Kurfürſt: (wendet ſich Kottwitz zu, dem ſich der Schulze und der Pfarrer und in einiger Entfernung davon die Bauern genähert haben) Warum haben hiezuland die Bauern nicht Hand angeſchlagen? Es iſt jetzt nicht Zeit Querelen anzuwenden.

Dorfſchulze: Eure landesväterliche Durchlaucht halten zu Gnaden /

Kurfürſt: (ſein Geſicht verfinſternd) Schämt euch! Wir haben das Volk zu den Waffen gerufen. In unſerer Reſidenz Berlin, Köllen, Friedrichswerder waren ſechshundert arbeitsloſe Handwerksgeſellen daran auswandern zu wollen, haben aber erklärt zu bleiben und für Kurfürſtliche Durchlaucht zu leben und zu ſterben. Bewaffnete Bauern ſind in die Städte eingelegt worden. Schützen und Heidereuter ſichern mir die Päſſe / alſo reſultiert aus meinem Aufgebot: In der Altmark iſt man flink geweſen, mir die Defenſioner zu ſtellen. Desgleichen hat meine Kurmark ein Landregiment aufgebracht / halbpart aus den Städten, halbpart aus den Ländern / wieviel Mann hat das Kirchſpiel dahin geſtellet?

Dorfſchulze: (ſtotternd) Eure landesväterliche Durchlaucht halten zu Gnaden /

Kurfürſt: (mit dem Finger drohend) Tätätätä /

Dorfſchulze: (entſchloſſen)

Wir ſind Bauern von geringem Gut
Und dienen unſerm gnädigſten Kurfürſten und Herrn
mit unſerem Blut.

Kurfürſt: (muß lachen) Ich wills gelten laſſen. (Er winkt

dann, sich ihm zwei Schritte nähernd, den gefangenen schwedischen Diplomaten zu sich heran) Bournonville, Monsieur!

Geheimrat verbeugt sich tief.

Kurfürst: (in einem unmittelbaren Ausbruch seines Temperaments) Die ganze Armee hätten wir ruinieren können mit göttlicher Hilfe. Aber man wollte uns nicht beipflichten noch sekundieren. Doch wußte jeder männiglich, auch der kaiserliche und spanische Abgeordnete selbsten, wie nahe es uns gegangen! / Alles sollte per majora geschlossen sein, und darüber ist Monsieur de Turenne echappiert! (Zornmütig, die verschiedenen Standorte durch Gesten angebend) Da stehet der Hund in seinem auserlesenen Vorteil, und wir sind hier und müssen krepieren, können ihm auch nichts tun, da wir ihn doch in unserer Gewalt gehabt und vertilget hätten, wo nicht der Bournonville es hinderte / der Schurke! Der Schurke! (Derfflinger ist von dem Moment an, da sich der Kurfürst zu den Bauern wendete, an die schwedische Dame herangetreten und hat sie als alte Bekannte begrüßt. Jetzt unterbricht er die Unterhaltung und alle Anwesenden, nicht nur die Bauern, sondern auch die schwedischen Gefangenen und die brandenburgischen Soldaten, die als Wachen ins Gewehr getreten sind und präsentieren, halten die Augen ehrfürchtig auf den Kurfürsten gerichtet, der mit dem Ausdruck innerster Entrüstung dasteht. Er wendet sich dann wieder dem schwedischen Geheimrat zu, beinahe leutselig) Es waltet ein ungeheurer Wandel in der Welt und errettet uns vom starren Krampf und steifen Tod. Der Bauer erfährt ihn im Wechsel der Jahreszeit und Wetterslaunen. Die Kabinett und Kanzleien erfahren ihn in Ränken und tückischer Sucht der Rät und Höfe. Der Soldat erfährt ihn in dem unerforschlichen Hazard und Glücksspiel der Kriegsfortun. Alle menschliche Weisheit ruhet in diesem Grunde beschlossen, unser irdisch Trachten und Treiben emporzusteigern ohne Rast zu Freuden und Glück. Davor lohnet uns alsdann die Ewigkeit, einzig

davor! Ist diese Zeit eine Karawanserai und Hütte für Pilgrim / ei wohl! So lasset uns tapfer wandern und reisen und unserer Beine und Kutschen und Rosse und Schiffe nicht schonen, auf daß wir munter vom Fleck kommen zu immer neuen Zielen und Blicken. Wem gehöret der Acker da?

Bauer: Er ist mein, geliebtester Herr, mir im Weibergut eingebracht. Bin aber zu blöden Geistes, um Eurer Durchlaucht Rede zu stehen. Der Schulz soll reden an meiner Statt, oder Ehrwürden der Herr Pfarrer /

Kurfürst: (freundlich) Nein nicht der Schulz und nicht der Pfarrer, sondern du Bauer, der du den Acker baust /

Bauer: Ich liebe meine schwarze Krume, durchlauchtigster Herr!

Kurfürst: Du liebest sie als dich selber und mehr denn dich selber /

Bauer: Eurer Hoheit untertänigst zu dienen!

Kurfürst: Ist dir aber Kundschaft worden, von wannen diese Liebe kommt?

Bauer: (völlig verlegen) Als ich sage, mächtigster Herr / bin selber zu blöden Geistes (sieht sich zögernd um) seine Ehrwürden /

Kurfürst: / wird wohl auch nicht Bescheid wissen / sintemal da nichts fürnehmlich Geistliches zu künden stehet. Ich will es dir sagen, mein Sohn. Hör mich an! Du liebest deine schwarze Krume als ein Stück von dir und ist dieselbe Liebe, so der Reutersmann zu seinem Roß heget. Geschiehet es aus Frohndienst und Knechtschaft, wenn du deinen Acker bestellest, oder aus Lust?

Bauer: Aus eitel Lust, unser geliebtester Herr!

Kurfürst: Brav, mein Sohn! Ich lobe mir dein Wesen. Von solcher Bauerschaft gebaut, muß meine Mark Frucht tragen tausendspältig. Die Landleute sind gleicher Art mit den Kriegsleuten / euere Seele entzücket sich im Mut. Ein Ringkämpfer um

seinen Acker ist der gute Bauer; mag er mannigfalt zu Falle kommen durch Kriegsnot, Hagelschlag und Mißwachs / seine Fäuste läßt er sich nicht rauben noch seine Schwielenhände / sie sind das Gut seiner Scholle und die Ehre der Scholle und ihr himmlischer Segen! So wird der Bauer Gottes Kind, wann er in Begier und schweißlicher Arbeit des Ackers Herr wird ohne Unterlaß. (Das anwesende Landvolk drängt sich, von Gemütsbewegung übernommen, um den Kurfürsten und küßt ihm Hände und Kleider. Inzwischen hat auf dem hinteren Teil der Bühne der Wandkulisse entlang von rechts nach links ein Durchmarsch von Truppen und Wagen begonnen. Auch im Vordergrunde sind von rechts her Offiziere an der Spitze einer Abteilung eingerückt. Beim Anblick des Kurfürsten wollen sie mit erhobenem Degen und langgezogenen Haltrufen dem Vormarsch Einhalt tun. Allein der Kurfürst winkt ihnen) Das Log rollt. Der Sandfaden im Stundenglas rinnt unaufhaltsam. Weiter! Weiter! Weiter! (Indem er mit der rechten Hand vorwärts zeigend, nach vorn links abgeht, rücken neue Truppen auf, im Vorübermarsch von rechts nach links.)

Vorhang

Dritter Akt

Der Kurfürst.
Derfflinger.
Froben.
Der alte von Brelow.
Spletthammer, Doktor der
Medizin und Feldarzt
Dolores von Brelow.
Die Stiftsdame von Brelow.
Fritz von Brelow.
Wolf von Brelow.
Wilhelm von Brelow.
Hansmarei.
Bediente des Schlosses.
Hoboisten und Spielleute.

(Der Hof eines alten grauen Schlosses in Havelland. Links ein großer alter Baum mit einer runden Bank darunter, rechts ein kleiner Garten, in dem der Hollunder blüht. Die zum Teil kahlen, zum Teil mit Efeu und Schlinggewächs bewachsenen Mauern schließen die drei Seiten ab. In der Mitte des Hintergrundes vertieft sich ein Ausgang zum Burgtor. Wenn man es öffnet, ergibt sich der Ausblick auf die Zugbrücke. Links der Zugang zur Wohnung, rechts der Zugang zum Stall. In dem völlig verlassenen Hofe sitzt der alte Brelow, gegen neunzig Jahre alt, in einem grauen Jägerrock auf der Bank unter der Linde. Er trägt keinerlei Perücke; sein Spitzkopf ist mit dichtem grauem Haar bewachsen und von der Stirne bis in den Nacken mittendurch gescheitelt. Er trägt nur einen kurzen, an beiden Enden martialisch aufgezwirbelten Schnurrbart. Der Kopf ist ihm auf die Brust gesunken. Er atmet hörbar, hie und da schnarchend. Seine Hände ruhen auf dem Krückstock, den er zwischen den Beinen eingeklemmt hat. Von hinten rechts treten aus dem Stalle drei Knaben von zwölf bis acht Jahren, Fritz, Wolf und Wilhelm. Sie haben Papierhauben auf und in den Händen Holzsäbel und ein kleines Blechhorn. Sie erblicken den Alten und zeigen auf ihn.)

Fritz: (flüsternd) Du!

Wolf: Was?

Wilhelm: Der Urahn!

Wolf: / wollen ihn wecken.

Wilhelm: Dürfen wir?

Fritz: Dürfen wir!

Wolf: (stolz) / wird fein. Wollen gleich losreiten.

Wilhelm: Ich will Flügelmann sein.

Fritz: Nein ich. (Sie drängeln sich und wechseln.)

Wolf stößt in die Trompete und schwingt sein Holzschwert.

(Sie rennen alle drei laut lärmend von der Stalltüre her unter Geschrei nach vorne auf die Bank unter der Linde los und machen davor in triumphierender Kriegerstellung Halt.)

Brelow: (erwacht ohne Beschwerden und schlägt die Augen auf. Er hat eine mächtige tiefe Stimme) Ihr Dachsköpfe!

Fritz: (stolz) Wir haben auf dich Attacke geritten.

Wilhelm: Gefangen! Gefangen!

Wolf: (stürzt sich auf den Krückstock) Wir nehmen dir den Stock weg!

Brelow: (lacht bärenhaft auf und langt sich mit jeder Hand die beiden größeren Jungen auch noch heran) Attacke! Packe! Zwacke! Backe! Jawohl! So ein Affenzeug! (Er versetzt ihnen gelinde Streiche hintenauf.)

Spletthammer: (ist auf den Lärm aus dem Garten etwas vorgetreten) Herr Kapitän!

Brelow: (erblickt ihn und erhebt sich. Aufrecht sieht er sehr rüstig aus, kaum gebückt; nur seine Bewegungen sind steif, gleichsam mechanisch. Er nähert sich in militärischer Haltung Spletthammer, der ihm entgegenkommt) Die Malefizkröten haben unser Gespräch unterbrochen, Herr Feldarzt. Was ich gleich bemerken wollte? Richtig / man hat es in den Knochen sitzen, groß und unerbittlich. Oder nicht, Doktor?

Spletthammer: Zu Befehl, Herr Kapitän.

Brelow: Das Pulver trocken halten: Wenn er morgen kommt, geht es morgen los. Seine Knöpfe putzen, seine Griffe klopfen / seinen Gaul hübsch blank striegeln / Tag für Tag! Es ist doch alles ein und dieselbe Arbeit, vom Leibeigenen bis hinauf zum Grafen / oder nicht Doktor?

Spletthammer: Zu Befehl, Herr Kapitän. Wir liegen am Boden, aber des Sprunges gewärtig, der uns aufrecht auf die Sohlen bringt.

Brelow: Doktor, ich bin mit Leib und Seele Soldat gewesen / und Reuter bin ich gewesen vom Scheitel bis in alle vier Pferdehufen hinunter. Was schauet Er mich an, Doktor?

Spletthammer: (freundlich) In aller Ehrfurcht und Devotion, daß Euer Hochwohlgeboren toter Zeiten noch so lebendig eingedenk sind. Es ist gewaltig lange her.

Brelow: (versonnen nickend) Zwei Menschenalter! Und doch stehet es vor mir als wär es der gestrige Tag. Dreißig Jahre seit dem sogenannten Frieden und bereits vor dem Ausbruch des Krieges habe ich meinen Abschied genommen. (Schüttelt den Kopf) Es war nicht recht, daß man mich hat gehen heißen / glaub Er mir, Doktor!

Splethammer: Aufs Wort glaub ich das, Herr Kapitän!

Brelow: Der großmächtige Dreißigjährige Krieg mußte von vornherein gänzlich anders angefangen werden. Unser hochseliger Kurfürst Georg Wilhelm trank die Kurmark zu armen Tagen; jawohl / und sein Kanzler das war Adam Schwarzenberg, den hab ich noch mit eigenen Augen gesehen; aber den Hut hab ich auf dem Kopf behalten und steif aufrecht hab ich vor ihm dagestanden als hätt ich einen Ladestock verschluckt und hab ihm unter die Nase gesagt, er dürfe den Kurhut nicht an den Kaiser verkaufen, so er selber schon päpstisch glaube, und da hat er mir gesagt, ich möge mich zum Teufel scheren. Aber dafür bin ich auch nicht der Hausknecht und Stiefelputzer der Liga gewesen. Indessen eine Tugend hat er gehabt, unser alter Herr / die wollen wir ihm lassen und hoch anrechnen / diese Tugend war sein Sohn / Accuratim wie bei mir: ich hinterlasse den Sohn / und der hat sich zu seinem Teil mit Nachwuchs fürgesehen.

Splethammer: Den Sohn / die Urenkel / und / und / die wilde schöne Dolores!

Brelow: Kann Er sich denken, Doktor, was für Augen ich aufgesperrt habe / Augen wie Pflugräder / als mein Bernhard kam und die Spanierin mitbrachte / die Tochter des Granden aus Andalusien / der war Gesandter und hat einen Namen / Doktor / wohl zwei Ellen lang! Erst hat Juana sich zusammengenommen und eins ums andere drei blonde märkische Jungen geboren! Dann verfiel sie zurück in Heimweh und

Fernsucht und gebar nach zwanzig Jahren ihres Lebens in der Mark das tolle schwarze Teufelchen Dolores / ist in den Wochen gestorben /

(Hinten links kommen die Stiftsdame und Dolores in den Hof.)

Dolores: (ungebärdig) Ich will zu Mechthild / ich will zu der klugen, blonden Hex am Havelsee.

Stiftsdame: Bist du höllischen Gespenstern verfallen, Kind? (Sie kommt auf Brelow zu) Vater!

Brelow: Dem Kind kreiset allzu mancherlei Blut in den Adern / märkisches und maurisches / das gibt ein störrisch, stößig, verworren Gemüt / oder nicht, Doktor?

Spletthammer: (schwärmerisch) / aber auch ein jauchzendes, springendes, jagendes Gemüt, wie es auf unserer Mark sonst niemalen heimisch wäre /

Stiftsdame: Wenn wir den Feldarzt nicht hätten / wer zähmte dich dann?

Dolores: Der? Der? Mich zähmen? Mich? (lächelt).

Spletthammer: Ich zähm Euch doch, Dolores /

Dolores: (ungestüm an ihn herantretend) Lasset sehen / da bin ich / da / rühret mich an, wenn ihr dürfet / zähmt mich doch / zähmt mich doch /

Spletthammer: (ruhig) Ich will euch nicht anrühren, Dolores; ich will mit Euch sprechen.

Dolores: Sprechet / so will ich unterdessen Falter fangen.

Spletthammer: Jungfer Dolores!

Dolores: (von der Seite) Herr Feldarzt!

Spletthammer: Ich kann Euer rabenschwarz Haar, Euer schneeweiß Gebiß und Euern kirschroten Mund nicht verwinden /

Dolores: / und ich will Euch den klebrigen Eibischsaft, so ich gegen das Fieber trank, nie, nie vergessen /

Spletthammer: Daran hab ich keine Genüge.

Dolores: Ihr habet ein gutes Herz /
Spletthammer: / wie so eine brave Wehmutter!
Dolores: (ernsthaft) Mitnichten / Ihr seid ein Mann!
Spletthammer: (mit wachsender Erregung) Ein Wort! Ein einziges!
Dolores: Euch kann ich nicht splitternackthin nein sagen.
Spletthammer: Saget ja in der heiligen Dreifaltigkeit Namen! (Er ergreift ihre rechte Hand, die sie ihm überläßt) Dich geb ich nicht frei / dich laß ich nicht los / du mußt mich erhören /
Dolores: Guter Herr Feldarzt, Euch helfen so wie Ihr es von mir heischet, kann ich nicht.
Spletthammer: (vor sich hin nickend, läßt sie ein paar Schritte tun) Jungfer Dolores!
Dolores: Hm!
Spletthammer: Euer Gespons, die schöne Hexe vom Havelsee, stehet allbereits unter Staupenschlag.
Dolores: (erregt) Mechthild wird mit dem Besen gestrichen?
Spletthammer: Der Schöffe wird ihr das Recht weisen, sie kommt unter das Halsgericht.
Dolores: (entschlossen) So muß sie zu uns ins Schloß / heut noch /
Spletthammer: (vertritt ihr den Weg) Ich vermag es über den Schöffen / ich sag ihm, sie sei irren Geistes und siechen Herzens /
Dolores: (stößt ihn weg) Ich will einen grausamen Ritter, nicht einen barmherzigen Samariter wie Euch / Einen Starken, Bösen will ich haben, nicht einen Sanften, Guten / (plötzlich durch den Anblick eines auf einem Zweige sitzenden bunten Schmetterlings umgestimmt) Wißt Ihr, wie man das bunte, flüchtige Leben fahet? (Sie schleicht sich auf den Zehen hinan und faßt den ruhenden Falter zwischen Daumen und Goldfinger) So fahet man das bunte, flüchtige Leben / zwischen güldenem Finger und

Daumen / und wirft dann den Falter in den nächsten Sonnenstrahl! (Sie tut es. Der Falter fliegt in der Sonne davon.)

Spletthammer: (kleinlaut) Ich kenn Euch nicht Dolores / wann ist es in Euch aufgebrochen?

Dolores: (still, in visionärem Ton) Am Pfingsttage, als am Fest der Ausgießung des Geistes, war es grau und kühl / ich harrete der Sonne / da sah ich die Stube seltsam mit Volk erfüllt: nackte Jünglinge tummelten sich im Wettkampf. Geräuschlos / es sind dem Scheine nach Körper gewesen! Durch die Leiber hindurch erkannte ich die Geräte der Halle um ein geringes verschleiert / dicht vor mir faßte ein junger Held Stand / mitten in der Luft, als hätt er Boden unter den Füßen! Durch ihn hindurch sah ich das breite zweihändige Schwert des Ahns an der Mauer hängen / und neben ihm schwebte steif ausgestreckt im leeren Raum der Besiegte, als läg er platt auf der Erden. Und als ich über mich schaute, war keine Decke da, geradeswegs stieg blauer Dunst in einen dunkeln Himmel. Der Ringkampf setzte sich aufwärts fort / ich hörte sprechen / und als ich horchte, redeten die friedlich streitenden Jünglinge meine Gedanken /: Wir wollen springen und turnen, wir wollen uns üben und uns recken, auf daß unser Herzog ein Heer habe, so er Einzug hält in das Land seiner Väter.

Spletthammer: (sieht sie argwöhnisch an) Solches habet Ihr am verwichenen Sonntag der Pfingsten leibhaftig aber traumwandelnd erschauet?

Dolores: (begeistert) Der Geist kam über mich / drinnen in der Halle, da die Schilde und Schwerter der Vorfahren prangen. Noch ist alles stumm und schlafend. Jetzt hebet das große Wecken an / es geht an ein Locken und Rufen: das Land soll erwachen / das Land soll sich freimachen / Das Land soll aufstehen in Gewalt und Kraft! Der Boden erdröhne von

Hufen! Die Luft erklinge vom singenden Stahl! (Man hört Pferdegetrappel von der hölzernen Zugbrücke her.) Reuter im Land? Rosse / Rosse / Rosse vor dem Tor! (Man hört das Signal.) / Hörner vor dem Tor / nicht Jagdhörner, Kriegshörner (wendet sich nach hinten) / Macht das Tor auf / macht das Tor weit auf / sperrangelweit / daß man hineinkann / hinein kann in diese feuchte, braune, dämmernde Halbnacht der Burg / (Sie eilt nach hinten; Spletthammer folgt ihr. Sie stehen mit Brelow, der Stiftsdame und den drei Jungen erwartungsvoll vor dem Burgtor gruppiert. Es klopft dreimal mächtig an das Tor.)

Kastellan: (von innen unsichtbar) Wer da?

Froben: (von außen) Hie gut Brandenburg allewege!

Dolores: (aufjubelnd) Brandenburg! Brandenburg! (Jubel der Knaben.)

Brelow: (feierlich) Soll ich es erleben und die Mark frei sehen? (Der Kastellan kommt aus der Wendeltreppe des Turmes.) Öffne, Kastellan! (Der Kastellan öffnet das knarrende Tor. Hinten auf der Brücke sieht man Hansmarei mit zwei Pferden.)

Froben: (vorn auf der Zugbrücke, tritt durch das Tor grüßend auf Brelow zu) Der Kurfürst!

Dolores: Der Kurfürst!

Die Knaben: (wiederholen tanzend und schreiend) Der Kurfürst! Der Kurfürst!

Froben: Mit seinem Heer, mit seiner furchtlosen unbesiegbaren Reuterschar /

Brelow: (sich an seinem Krückstock fortbewegend) Wohlauf / lasset uns ihm entgegenziehen, laßt uns ihm huldigen / (Er geht nach der Zugbrücke, gefolgt von der Stiftsdame und Spletthammer und den drei Jungen. Hansmarei mit den Pferden sowie nach ihr alle andern über die Zugbrücke nach dem Hintergrund ab bis auf Froben und Dolores.)

Dolores: (kommt mit Froben nach vorn bis unter den alten Baum) Nun muß meine Seele nicht Hungers sterben /
Froben: Junkerin! Wer seid Ihr, schöne Junkerin?
Dolores: Dolores bin ich, einer spanischen Marchesin und des märkischen Edelherrn Kind / Ich nenne mich nach den Schmerzen. (Seinem Blick ausweichend) Was habet Ihr für Augen, fremder Reuter? Ich will Euch die Wahrheit sagen / just Euch! Weil ich spüre, daß Ihr mich doch durch und durch schauet; es würde mir nichts frommen, wollt ich vor Euch lügen. Wir Frauen lieben Schlich und Faltenwurf; frank und offen sind wir erst, wenn die Wahrheit der letzte Ausweg ist und der einzige Schlupfwinkel /
Froben: Wohlan, kündet mir Euere Wahrheit, Junkerin!
Dolores: (wieder halbwegs entrückten Geistes) Mein Herz ist grüne, flache Heide, über die schreiend die Schneegans streichet / das ist die Wahrheit / und wenn ich in den Armen des Mannes läge, der meiner begehret, so müßt ich eines fremden Reuters denken, dessen ich noch niemals ansichtig worden bin / das ist die Wahrheit / und wenn mich der Mann küssete, der meiner begehret, so würden mich seine Lippen stechen wie kaltes spitzes Eisen, indessen meine Lippen dürsteten, breit auf den Lippen eines Geliebten zu liegen, dessen ich doch nimmer habhaft bin / das ist die Wahrheit / dabei ist mein Leib schlohweiß, kein Mann hat ihn erkannt noch erschauet, reines feines Linnen hüllt ihn ein / das ist die Wahrheit / aber meine Unschuld langweilt mich; ich will nicht ewig in reines Linnen gehüllt bleiben; mich hat die schöne Hexe am Havelsee berückt; alles will ich fahren lassen / Zucht und Scham und Sitte / so ich nur einmal, ein einziges Mal untertauche und satt werde / das ist die Wahrheit / so daß ich nun reif bin zu dem, was die Hexen Liebe nennen. Nun da draußen die Hörner jauchzen und der Fürst kommt, sammelt sich die Kraft in mir, das

Gold der Sonne überglänzt mich; nun hab ich Gedanken, nun hab ich Sprache, nun hab ich Willen; ich, ich, das schwache Weib, werde stark vor lauter Wunsch und Sehnsucht: möcht ein Held sich meiner erbarmen! / das ist die Wahrheit / und so ich dieser Gnade nicht teilhaftig werde, will ich mein Geschlecht verleugnen und nehm einen Speer zur Hand und steige rittlings zu Pferde in Wams und Hosen und folge den Reutern Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht / das ist die Wahrheit /

Froben: (betrachtet sie gerührt) Edles / edles Fräulein!

Dolores: (befreit) Schaut mich an; Eure Augen verwunden mich nicht länger. Ihr könnt Euren blanken, klaren Blick in mich hineinstoßen und aus mir herausziehen, als Euch beliebet: ich hab Euch die Wahrheit gekündet / meine Seele lieget vor Euch da wie der reine Schnee an der Sonne / Euer Blick soll meine Seele schmelzen / ja, ja, das soll er nur /

Froben: (kann sich nur noch schwer beherrschen) Was tut denn dein Blick meiner Seele / komm laß mich in deine Augen sehn!

Dolores: (tritt ihm dicht unters Gesicht. Sie schauen sich an, ohne sich zu berühren. Sie ist kleiner als Froben) O wie sich das auf mich herniedersenkt wie Gnade und himmlische Huld /

Froben: Ich höre deutlich dein Herz pochen /

Dolores: Ich deines / es hallet wider im stummen Burghof /

Froben: Noch nie haben hier Herzen so laut geschlagen /

Dolores: Noch nie!

Froben: Uns hilft kein Wappenschild und keine Schatzkammer / uns hilft nur die Liebe.

Dolores: Nur die Liebe!

Froben: (zärtlich) Du hast ein glattes Gesicht.

Dolores: Und du einen schieren Leib.

Froben: (faßt ihre Hände) Zarte Hände!

Dolores: (die seinigen betrachtend) Starke Hände!
Froben: (bewundert ihren Ring) Ein Demant / ein Demant!
Dolores: Gegen deine Augensterne! (Stößt ihn sachte von sich) Warum so weitläufig?
Froben: (legt ihr lose die Hände auf die Schultern) Du! Du! (Er will ungestüm werden).
Dolores: (erwehrt sich seiner) Sachte / sachte / ich versteh teutsch!
Froben: Wo drucket dich der Schuh am meisten?
Dolores: Pfifferling! Im Herzen druckt er mich am meisten!
Froben: (fingert an ihr herum) Warte du!
Dolores: (schelmisch) Mich kitzelt nach einem zierlichen Bartbusch /
Froben: / und mich nach einem weißen Frauenschlaf. (Beugt sich zu ihr nieder und küßt sie auf die linke Schläfe.)
Dolores: (sinkt ihm ans Herz) Hier bleib ich liegen /
Froben: (nimmt sie in einem Anlauf auf seinen Arm) Ich kriege dich / ich wiege dich / kleine Frau / meine Frau / Wohin mit uns? Wohin?
Dolores: (flüsternd) Unter den Hollunderbusch! (Er trägt sie dorthin und setzt sich mit ihr. Liebesidyll. Pause.)
Hansmarei: (kommt über die Zugbrücke in den Hof. Fragerufe. Froben antwortet. In einiger Entfernung) Gnädiger Herr / Durchlaucht kommen / in dieses alte Schloß kommen sie.
Dolores: (auffahrend) Wer ist der zarte Bursch?
Froben: Ratet, ratet wer es sei?
Dolores: Ein Bruder?
Froben: Von Euch wär es ein Bruder, wenn es nicht gleich Euch ein Mädchen wäre.
Dolores: Die hätte das getan, was ich kündete / hätte sich streitbar und beritten gemacht und wäre neben Euch her gewesen im Feldzuge?

Froben: (nickt) So tollkühn und tapfer, wie noch nie ein junges Weib.

Dolores: (sieht Hansmarei näher an) Ist sie krank?

Froben: Mich jammert ihres Anblicks; also wird sie es nicht mehr lange schaffen / Tag und Nacht über Stock und Steine mitreiten /

Dolores: (eilt auf Hansmarei zu und umarmt sie stürmisch) Du gehörst mir / ich laß dich nicht laufen, es sei denn heil und gesund /

Hansmarei gibt Dolores einen dankerfüllten Blick; sie versucht zu sprechen, allein ihr wird schwach und sie sinkt halb ohnmächtig Dolores in den Arm.

Froben: (ist Dolores behilflich) Sie hat sich aufgebraucht im Waffenwerk. (Man hört von draußen die langgezogenen Fanfaren des Fahnenmarsches. Zugleich hört man eilige Schritte von der Zugbrücke her.)

Dolores: (erblickt sich umschauend Spletthammer und winkt ihn herbei) Feldarzt, Feldarzt! Kommt, macht Euch zu schaffen. Erhaltet mir mein Schwesterlein!

Spletthammer: (eilt herbei und untersucht einen Augenblick, dann mit einem Lächeln) Eiei! (Beobachtet nochmals.) Bedarf der Ruhe. (Er geht voraus nach dem linken Portal, das in die Burgwohnung führt. Hansmarei wird, von Froben und Dolores gestützt, langsam ins Innere gebracht. Alle ab.)

(Hinten marschieren die Spielleute, deren Fahnenmarsch immer näher gerückt ist, auf der Zugbrücke auf. Alsdann kommt der Kurfürst, geleitet von Brelow und der Stiftsdame zu Fuß, an den Musikanten vorüber bis ins Innere des Schloßhofes.)

Kurfürst: (sieht sich im Innern des Hofes um) Das Schloß ist grau vor Alter. Noch eine Schutzwehr wie zu den Zeiten, da man sich der Wilden und Heiden erwehrete.

Brelow: Das Bollwerk hat sich annoch probat bewähret,

durchlauchtigster Herr. Wider die Schweden / alsdann wider die Kaiserlichen unter Tilly und Waldstein / neuerlich abermalen wider die Schweden. Mit Knechten und Jagdhütern hab ich allen Anläufen standgehalten / die Zugbrücke haben wir tagsüber unten, so sicher sind wir jetzt /

Kurfürst: (mustert Brelow) Er also ist der Kapitän, der vor dem Schwarzenberg den Kopf aufsetzte! Mein Vater hat sich dessen noch in Königsberg erinnert: Um Brelow war es schade, er war tapfer und sparsam / so hat es in seiner Memorie gehaftet /

Brelow: Haben wahrhaftig Euer Durchlaucht hochseliger Herr Vater solches von mir behalten? Sparsam war ich wohl jetzt an die siebzig Jahre lang (vor sich hinnickend) ohne Luxuria / das trockene Brot, das klare Wasser und das Strohbett / ich habe nicht locker gelassen, dem Boden seine Kargheit nicht entgolten, hab ihn unverdrossen bestellt, zu guter Letzt kann der Boden nicht anders als tragen und ergiebig sein. Desgleichen mit den Kontributionen und Brandschatzungen. Haben sie mir alles zerstampfet und abgenommen / hab ich mich unbesehen ermuntert und also kontrakalkulieret: mitten im Kriege Friedensarbeit leisten, so erlahmet der Krieg und erstarket der Frieden /

Kurfürst: Guten Sinn sind ich in meiner Kurmark vor! So hat mir von allem Anfang an selber der Sinn gestanden. Habe die Schatzkammer gefüllt, mit Zoll und Accise und notabeln Steuern, um den Staat nicht in Hazard zu stellen. Ich versteh mich auf den Kommers und will mir mit Zirkumspektion die Hände freibehalten. (Lacht) Man schilt mich Kuhhändler!

Brelow: Es stehet einem märkischen Junker wohl an, nicht nur eine scharfe Klinge schlagen, sondern auch ein ehrlicher Makler sein. Sinnen und handeln, schaffen und vertreiben, spintisieren und wuchern.

Kurfürst: (hat, wieder sich umsehend, ein paar Schritte weiter im Hofe getan. Zu Brelow) Wo steht Bernhard, der General?
Brelow: Er changieret seine Tressen und Trotteln nach Plaisir und nach Moneten /
Kurfürst: (mit Nachdruck) Kursächsisch / herzoglich braunschweigisch, kurhessisch / nur ja bei Leibe nicht brandenburgisch!
Brelow: Durchlaucht, auch derlei entspringet dem teutschen Trotz / man will keinen Herrn über sich tolerieren, es sei denn einen papierenen und gemieteten. Vor seinen Serenissimis macht er den Kratzfuß und damit basta / sie geben ihm ihr Gold und dürfen davor seinem Regiment ihren Federbusch auf den Helm stecken. Indessen unserem gnädigsten Herrn von der Kurmark, dem müßt er untertan sein mit seinem Herzen, und dessen begehrt er nicht. Wenn ich schon eine Scholle Landes mein eigen heiße, und wäre sie karg und schmal, muß es doch meine und keines andern Scholle sein. In den Sternen darf ein Herr über mir hausen / auf Erden kann ich je und immer nur mich selber zum Herren haben und außer mir nicht einen einzigen. So denkt mein Sohn Bernhard, der General!
Kurfürst: (lacht) Da säßen wir schön in der Bredouille, wenn die Erde bestecket wäre mit lauter bunten Wimpeln und es stiege keine Standarte empor! Der Wimpel ist eines Lehens Zeichen; die Standarte ist eines Reiches Zeichen. Es schießet mancherlei Kurzweil auf und vergnügliche Lustbarkeit; ehe nicht ein gewaltiger Wille Freud und Leid überspannet, wird niemals Leben daraus. (Zur Stiftsdame) Ehrwürdige Frau!
Stiftsdame: So heiß einst außenhin der Krieg tobte, so friedlich spielt er sich im Herzen ab. Denke ich an mein eigenes bißchen Glück und Unglück, ja / es gab wohl Tränen, lange Tage, bange Nächte / man richtete sich langsam ein und fand den Weg zurück. Kein Lärmen, kein Aufsehen! Ein paar ver-

schwiegene Freunde, die kamen und mir still die Hand drückten, ein paar weiße, kühle Klosterwände, die mich einschlossen / das wars. Und heute / allmächtiger Gott / mög er alle, die mir teuer sind, vor dem Sturmwind der Geister und Hexen bewahren!

Kurfürst: (schreitet nach links auf das Portal zu) Geleitet mich, ihr teuren Seelen, ins Innere der Burg! (Wird von der Stiftsdame und Brelow nach links gebracht. Alle drei ab.)

(Von hinten aus der Turmtreppe Dolores und Hansmarei.)

Dolores: (spähend, zieht Hansmarei nach), als sie den Abgang des Kurfürsten und der andern gewahr wird) Komm / komm / du darfst nicht krank sein /

Hansmarei: (wehmütig) Wollt Ihr mein Wams und mein Fähnlein und mein Rößlein, edles Fräulein?

Dolores: Du sollst mir den Weg zeigen / wie unsereine den Männern gleich wird, sollst du mir zeigen /

Hansmarei: Das edle Fräulein muß lieben / also wird unsereine den Männern gleich /

Dolores: (sie stürmisch umfangend) O du liebe Hex / du redest wie Mechthild / gleich Mechthild verstehest du dich auf den Männerzauber / (leise) Wie hast du dich an deinen Herrn herangezaubert?

Hansmarei: Ich trug mich als ein Bursch / er sah sich nach einem Burschen um / ich bat: laßt mich Euern Burschen sein /

Dolores: Wie kam er dahinter, daß du ein Mädchen bist?

Hansmarei: Marei bin ich getaufet und ließ mich Hans rufen von meinem Herrn. Wir kampierten in einem Gehöft. Die Dirne ging vorüber. Mein Herr rief „Marei" da vergaß ich meiner und rief wieder: „hier bin ich, Herr"! und als mein Herr auflachte, bin ich so rot geworden, daß ich mich verriet. Da hat er mir mit dem Finger gedroht: „Ei warte nur, du Bursch, fortab sollst du „Hansmarei" heißen" /

Dolores: Aber hat dich nicht fortgeschickt? (Marei schüttelt den Kopf.) Und dann?
Hansmarei: Was, edles Fräulein / und dann?
Dolores: Wie ist er nachher gewesen?
Hansmarei: Gestreng und gut wie zuvor!
Dolores: Nicht anders?
Hansmarei: Nicht anders!
Dolores: / und hat dich nie geküßt?
Hansmarei: (mit verneinender Kopfbewegung) / nur manchmal die Hand ins Haar gelegt hat er mir.
Dolores: Und wenn ihr zusammen auf einem Pferde geritten seid? Seid ihr nie zusammen auf einem Pferde geritten?
Hansmarei: (errötend) / Wir sind wohl zusammen auf einem Pferde geritten.
Dolores: Wie war das?
Hansmarei: Das war so, daß er mich vor sich in den Sattel hob und ich mich mit dem Rücken an sein Panzerhemd anlehnte, aber mich nicht nach ihm umsah, sondern scharf gerade aus von ihm weg in die Welt schaute / und bloß spürte, wie sein warmer Atem mir die Wange strich und sein gutes Wort mein Ohr traf. Denn müßt Ihr wissen, edles Fräulein, er hat über mich hinweg scharf gerade aus in die Welt geschaut, und manchmal hat er mich am Ohrläppchen gezupft und gerufen: „Siehst du dort die Windmühle? Siehst du dort den Mauerturm? Siehst du dort die Hütte des Köhlers?“ Er hat viel schärfere Augen als ich, / er hat alles sehr viel früher gesehen als ich / da hab ich dann meinen Blick gerecket nach der Richtung, in der sein Finger wies und da sah ich nun die Windmühle und den Mauerturm und die Hütte des Köhlers / so hat mein guter Herr meine blöden Augen aufgetan und mir die schöne Welt gezeigt, dieweil wir zusammen auf einem Pferde durchs Land ritten / ich vor ihm und er hinter mir /

Dolores: (hat Hansmarei wieder angefaßt und schüttelt sie leidenschaftlich) Töten möcht ich dich vor Neid und Geiz!

Hansmarei: (lächelnd) Tötet mich, edles Fräulein, vor Neid und Geiz!

Dolores: (noch erregter) Du spottest meiner?

Hansmarei: (ruhig) Edles Fräulein, Euer spott ich mitnichten und schenk Euch, als ich schon sagete, mein Wams und mein Fähnlein und mein Rößlein / und dann möget Ihr vor meinem Herrn ihm Sattel sitzen (wieder mit einem überlegenen, abwesenden Lächeln) / nur müßtet ihr mich dann zuvor töten vor Neid und Geiz.

Dolores: (hat beide Hände auf Hansmareis Schultern gelegt und betrachtet sie sich einen Augenblick lang von oben bis unten, indem sie sie mit gestreckten Armen von sich weghält) / Hansmarei, du sollst nicht edles Fräulein zu mir sagen / (sie fällt ihr um den Hals) / hab mich lieb, Hansmarei! Ich bin ein armes, armes Mädchen / (Bricht in ein heftiges Schluchzen aus. Vom Portal links her werden Stimmen laut. Hansmarei schaut sich ängstlich um und bringt sich mit Dolores, die sich an ihrer Brust ausweint, im dichtbewachsenen Garten unter dem Hollunderbusch in Sicherheit.)

(Aus dem Portal links treten der Kurfürst, die Stiftsdame, Brelow, Spletthammer und Froben.)

Kurfürst: (zu Spletthammer mit einer befehlenden Handbewegung) Hiemit sei er meinem Stabe beigesellet. Hei wie mir doch jede Stunde Entwürfe zum Guten durch den Kopf fahren! Die Wunde der Tapferen! Im Heere der teutschen Knechte ging mit jedem Fähnlein ein Feldscher und sah ein Spittelmeister nach dem Rechten. Und der Bon Roy Henri quatre von Frankreich hat vor Amiens in Zelten ein Lazarett erstellet. (zu Spletthammer) Was suchet Ihr hieland bei den Brelows?

Stiftsdame: (um zu vermitteln) Die Durchlaucht unseres

gnädigsten Herrn möge der menschlichen Kreatur eingedenk sein! Dränget es doch zumeist diejenigen, Wunden zu heilen, die selber an Wunden darniederliegen /

Spletthammer: (mit Würde) Der allerhöchste Befehl läßt mich genesen. Ich weiß, wofür ich auf der Welt bin. Befreit bin ich von den eigenen Gebresten / der Jammer stöhnenden Heldentums übertäubet das schwache Seufzen meiner Lippen. Geruhen Eure Hoheit, nicht länger mein Ungestüm zu hemmen. Darf ich mich gleich beritten machen? Gleich zu den Truppen stoßen?

Kurfürst: (überläßt Spletthammer die Hand zum Kuß) Hält er sich wacker, so winket ihm der Titel eines Obristen Feldarztes und / vielleicht / wer weiß / die Ballei zu Brandenburg mit dem Ritterschlag derer von Sankt Johann /

Spletthamer: (sich vor dem Kurfürsten tief verbeugend) Mein Leben gehört der Durchlaucht. Ich bin vom Eigennutz des kleinen Daseins erlöset und festgeschweißt an das Gedeihen der Welt bis gen die Ewigkeit. (Zu Brelow und der Stiftsdame) Grüßet mir Dolores! (Festen Schrittes nach hinten über die Zugbrücke ab).

Dolores: (hat unter dem Hollunderbusch durch das Gesträuch den Vorgang beobachtet und belauscht, halblaut zu Hansmarei) Von einem Krankenbruder laß ich mich nicht grüßen / (laut nach hinten rufend) / Ich laß mich nur von einem Helden grüßen!

Kurfürst: (noch mit den andern hinten im Hof, aufmerkend) Die Tochter der Spanierin? (Begibt sich langsam nach vorn, geleitet von Brelow, der Stiftsdame, Froben und den Knaben.)

Brelow: Gnädigster Herr, meines Sohnes Söhne sind tot / (auf die drei Jungen deutend) Dies sind meine Urenkel /

Kurfürst: (mit einem Blick auf sie) Ich will sie vormerken für die Pagerie.

Brelow: Die gesamte andere Hälfte von Hab und Fahrnis betrifft das Mädchen. Dieses Schloß wird ihr allein zufallen

mit Ländereien und Servituten, bevölkerter Stallung, gefüllten Speichern und Kellern. Als ich durchlauchtigster Hoheit schon sagte: Der alte Brelow hat sich in siebzig Jahren reichgespart.

Kurfürst: Die gemeine Wohlfahrt nistet am besten im Kleinen und Einzelnen. Die Preußen schreien von mir als einem Tyrannen / was auf der Welt bin ich denn lieber, als ein huldreicher Patriarch und Landesvater, so sich bei den Seinen zu Tische lädt, ihnen Beistand erweiset in Wohl und Wehe und das Glück gemeinsamen Blutes empfängt und spendet. (Er blickt an die Linde empor) Wie alt mag diese Linde sein? (Er geht mit Brelow darum herum.)

Stiftsdame: (geht zu Dolores unter den Hollunderbusch) Lore, Lore /

Dolores: Muhme, ich werde das seidene Pagenkleid anlegen, mir die feine Damaszenerklinge aus dem Waffensaal umschnallen und das spanische Terzerol in den Gürtel stecken /

Stiftsdame: Narrenspossen!

Dolores: Warum hab ich gefochten und nach der Scheibe geschossen, wenn ich mich jetzt nicht wappne und mitreite /

Stiftsdame: Mein Kind wird sittsam und bescheiden, als es einer christlichen Jungfrau geziemet, vor der Hoheit erscheinen.

Dolores: Einen Kniefall werd ich vor dem Fürsten tun und mich vor ihm nicht erheben, ehe er mir mein Bitten gewährt.

Stiftsdame: Du bist dir mit deinen Flausen vor dem Glück, Kind. (Leise, aber eindringlich) Gebe Gott, daß seine Durchlauchtigkeit dich ausersehe zum Hoffräulein unserer allergnädigsten Landesmutter oder der zarten Prinzessin von Oranien!

Dolores: Schranze? Nimmermehr! Ich bin kurz angebunden, / mir fehlt die Lust zum Charabonis / kann nicht gleich dir knixen und liebedienen und hinter der Hoheit her hofieren.

Aber für die Hoheit in der Feldschlacht das Leben lassen, das möcht ich wohl. (Unterdessen ist der Kurfürst, während Froben hinten im Hofe mit den drei Knaben Versteckes und Fangen spielt, mit dem Alten um die Linde herumgegangen und nötigt diesen nun durch eindringliche Gebärden, sich vor ihm auf die Rundbank zu setzen. Im Augenblick, da er sich nach den andern umsieht, eilt Dolores auf ihn zu und wirft sich ihm zu Füßen) Ich flehe Euere großmächtige Durchlaucht um die Gnade an, mir zu vergönnen, mich gleich einem Jüngling zu tragen mit Sturmhaube, Fähnlein und Degen / auf meinem falben spanischen Zelter rittlings als ein Mann in den Sattel zu steigen und hinter Euerer Durchlaucht Reutern her ins Feld zu reiten / wie auch der Page des Herrn von Froben allen Strapazen mit einem schwachen Körper aber desto keckerem Geiste kühnlich trotzet!

Kurfürst: (gütig zu Dolores) Herr von Froben ist mir attachieret und nicht untertan. Er hat vor mir die Kühnheit frei, zum Burschen eine zarte Dirn zu führen. So ich seinem Wort vertraue, heget er da etwas Wohlgeratenes. (Sich Brelow zuwendend) Ein Exempel und Fürbild für meine märkischen Junker ist das mitnichten / sind zu hanebüchen und ungeschlacht / (nach der andern Seite hin mit einem freundlichen Blick auf Hansmarei, die regungslos angewurzelt mit entgeistert aufgerissenen Augen beim Hollunder steht) Fürchte dich nicht, tapferer Jung, es soll dir wohl ergehen. (Zu Dolores) Erhebe dich, meine Tochter! Ein Edelfräulein ist nicht geschaffen für den derben Spaß der Soldatesque.

Dolores erhebt sich langsam und steht frei und hoch aufgerichtet vor dem Kurfürsten.

Kurfürst: (hat während des Folgenden ihren unverwandten Blick auszuhalten) Ihr seid spanischer Abkunft, edles Fräulein?

Dolores: Adelina Mercedes Juana Maria Christina / so hieß meine Mutter.

Kurfürst: / und ihro Vater?
Dolores: / Ximenez Gomez Herzog von Cojar, Marques von Cravadoiras, Graf von Los Santos und Olmoron, Vicomte von Torredenjimeno, Herr der Städte Cabra, Puënte, Paëna, Agvilar, Parradas und Ossuna.
Kurfürst: / ein Stammbaum von eitel kastilischen und andalusischen Granden /
Dolores: In den Adern von Euerer Durchlaucht Dienerin fließt das Blut des Cid Campeador /
Kurfürst: (hat ihr näher ins Gesicht gesehen) / Habet Ihr einen Flecken oder Schatten in der feinen Haut?
Dolores: Den rechten Schlaf hab ich dunkel, den linken hell, desgleichen ich an etlichen Fingern den Nagel braun habe und ansonst rosenrot / ist die Mischung der Ahnfrauen und Mütter in mir /
Kurfürst: (nickt) / Mauren / Berber / Sarazenen / die ganze omejadische Herrlichkeit / nun wohl erkaltet und gemildert in meiner kühlen Mark /
Dolores: (sehr stolz in Stimme und Haltung) Bin wilden Sinnes geblieben, durchlauchtige Hoheit, und fahre hoch einher in Blutdurst und Grausamkeit. So ich ein Mann wäre, wär ich ein Muselmann. Ich träume die Fabeln von Tausendundeiner Nacht. Ich schwenke die grüne Fahne für Dschingiskan und Tamerlan / und so ich für Eure Kurfürstliche Hoheit ein Gebet sollte herfürstoßen dürfen aus dem nächtlichen Abgrund meines Herzens, dann müßte Friedrich Wilhelm von Brandenburg Scheich und Sultan sein und in Herrschsucht über das Abendland hereinbrechen gleich als ein sibirischer Winter, so Tausende von Pferden und Vögeln hinwegfrißt mit einem einzigen Eishauch, unerweicht von Geschrei und Flehen, und so er sich von hinnen hebet, hinter sich keinen lebenden Mann läßt, noch das Weinen eines Kindes, noch das Bellen eines

Hundes, noch das Krähen eines Hahnes / nur den weißen und kalten und stillen Tod.

Kurfürst: (nachdem er den unheimlichen Eindruck von Dolores' Rede und Anblick überwunden hat, mit einem herben Lachen) Nicht übel! Gott helfe mir von meinen Landtagen und dem starren Widersinn der Stände. Das preußische Herzogtum ist seiner Vortrefflichkeit halber für ein ansehnliches Königreich jederzeit geachtet worden. Ich erhebe mein Haupt über alle meine Herren Vorfahren und Mitkurfürsten. Und doch gedenken die Untertanen gegen mich hart und steifnackig, als begehrete ich Unbilliges und wäre nicht Herr. Darüber hat sich denn mein guter Sinn schon oft gewandelt in Mißmut, es ihnen nicht länger zu weisen als ein Vater, so seine Kinder liebet und ihnen alle Gnade erzeigen will, vielmehr Rache zu üben an meinen Widersachern, desgleichen Rute und Geißel zu sein allem Volk.

Dolores: (erhebt die rechte Hand wie zum Schwure, mit scharfer Stimme) Nicht weich werden, Kurfürst! So du nicht vom Scheitel bis zur Zehe unbeugsamer Wille bist, ist es für uns übrige sinnlos, zu leben. Tritt uns in den Staub, wir wollen dir noch im Staube zujubeln, wenn nur dein Fuß einen Weg gehet und dein Auge ein Ziel sieht. Dein Herz muß aus Stein sein und deine Faust ein eiserner Hammer.

Kurfürst: (verzieht sein Gesicht über einem plötzlichen Schmerz und stellt unwillkürlich sein linkes Bein auf die Zehenspitze) Edles Kind, dawider ist fürgesorgt. Es vergeht mir, über der Welt die Gottesgeißel zu schwingen und sie zu traktieren nach der Art von Hunnen und Türken. Ich habe den Pfahl im Fleisch / bin gichtbrüchig. Das Zipperlein läßt mich eingedenk bleiben, daß ich ein übelmögender und hinfälliger Mensch bin /

Dolores: Keine Qual und Pein darf in dir den Fürsten töten. Unser Kalif sein sollst du; zum Despoten an uns werden mußt

du. Zittern und beben müssen wir und vergehen vor Heulen und Zähneklappen beim leisen Hauche deines Namens.

Kurfürst: (sieht sich, vor neuem Erstaunen auflachend, nach Froben um, der noch immer von den Knaben umgeben seit Dolores' Fußfall dem Vorgange aus der Entfernung genau gefolgt ist) Ich muß Europa zu Hilfe rufen wider Afrika und Asien! Froben!

Froben: (eilt herbei und kommt zwischen Dolores und den Kurfürsten zu stehen) Zu Befehl Euerer Hoheit!

Kurfürst: Zu Hilfe, Froben! Ich weiß mich nicht länger zu retten vor Mongolenpfeilen und Tartarengefletsch. Das weite Europa schrumpft zusammen auf eine Handgroß vor diesem Völkerbrausen und solch einem ungeheuern Herrscherwahn.

Dolores: (bescheiden) Ich bin meines Herrn Magd und träume mit wachem Aug von Seiner Durchlaucht Königsruhm. (Zu Froben) Kommt der Herr mit mir nicht überein? Will er sich mir nicht im Lobpreis verbünden?

Froben: (fröhlich) Ich lobe Allah! Ich diene Allah! Allah ist der Kalif und Sultan und Kaiser der rossetragenden Erde. Ich weiß noch / in Engelland, als ich ins Gestüt trat und ein Luftzug ihm die Mähne sträußte und emporhob gleich einer schäumenden Silberwelle um den Bug des Nackens / da versanken und verblichen alle die edeln Hengste und Stuten und ich wußte: der / der / soll Seine Durchlaucht tragen! Ein Schimmel, gnädiges Fräulein, ein Heldenlied von einem Schimmel! Ha / welch ein Augenschmaus / ein Breitkopf / ein Gehirnkasten / das scharfe Widerrist / die steilen Schultern / die gerade Kruppe / der hohe Bogenschweif / die klaren, trockenen, festen Beine / mit dem huldreichsten Verlaub Euerer Durchlaucht / ich schlage mich auf die Seite des edeln Fräuleins / Europa den Hinterwäldlern / (Er läßt seine Augen schelmisch zwischen Dolores und dem Kurfürsten hin und her wandern.)

Dolores: (Froben zujubelnd) Asien! Asien!

Kurfürst: (betrachtet das Paar mit lächelndem Wohlgefallen) Wahrhaftigen Gott, ich muß mich fürsehen, sonst wächst mir die Jugend über den Kopf. Berauscht euch mit Mohnsaft, so ihr wollt / ich weiß was ich weiß. Meine Marken sind der beste Boden der Welt; ich werde sie düngen und pflegen auf meine Weise. Es gibt keinen bessern Menschen, als meine Preußen und Pommern und Brandenburger; doch will ich sie mir propfen und okulieren auf meine Weise. Wo sich ein freier, überlegener, tapferer Fremdling findet in meinem Dienst und Geleit, der muß Wurzel fassen in meinem Erdreich. Wo fände sich nur auf Gottes Erden ein schöner Land? Auch mich wandelt der preußische Winter schwer an; über dem märkischen Sande säuselt die Luft milder. Bin ich ein Fürst von Gottesgnaden, so will ich Mensch sein vor allen andern Menschen. Dann erst erfüllet sich meine Herrschermacht, wenn mein Mund verstummet vom Befehl und sich auftut für Gunst und Segen. Mir kann kein größer Heil begegnen, als warme, dankbare Händ und Herzen zueinanderlegen.

(Trompetensignal aus der Nähe. Feldmarschall Derfflinger kommt von einem Trompeter begleitet über die Zugbrücke. Der Trompeter bleibt beim Tore stehen.)

Derfflinger: (kommt hastig und aufgeregt in den Vordergrund) Die Fortuna von Brandenburg hanget an einem Haar. Es geht nicht an, daß Durchlaucht Visiten schneidern und Güter besichtigen.

Kurfürst: (geht dem Feldmarschall zwei Schritte entgegen) So ängstlich? Ist Feuer im Dach?

Derfflinger: Der oberste Kriegsherr gehört an die Tete der Reuterei. Die Präsenz Euerer Durchlaucht soll den Geist wecken. Der hinterste Sattelgurt und Bundriemen muß sich anstraffen unter dem Blitz von Euerer Durchlaucht Augenblinken.

Kurfürst: Ein Hengst will mit Zäumen und Zügeln, mit Schenkeln und Sporen traktiert sein. Wer nicht dahin arrivieret, dem Leben mit Trotz und Willen den spanischen Tritt beizuzwingen, ist fürwahr kein Mensch.

Derfflinger: Erst den Schweden zum Teufel jagen und hernach wider den lieben Gott philosophastern!

Kurfürst: (heiter) Der Schwed läuft mir nicht davon und der liebe Gott weiß, wie ichs meine. Ich bin sonder Furcht, mit einem freien Odemzug des Gewissens, Besinnens und Bedenkens mein Kriegsglück zu verpassen.

Derfflinger: (stößt ungeduldig mit dem Pallasch auf dem Boden auf) Durchlaucht, Durchlaucht / bin rechtschaffen unwirsch.

Kurfürst: Mein lieber Marschall, darf ich denn für nichts anderes mehr Nase haben, als für Roßdampf /

Derfflinger: Zu Befehl! Eh nicht der Schwed in die Pfanne gehauen ist /

Kurfürst (lebhaft) Und wenn ich meinen Kurhut verwirke / nur immer gamaches auf und zu dröseln / davor bin ich zu schade.

Derfflinger: Wenn Durchlaucht für die Kamasche zu gut sind, kann Sie sich die Viktorie an den seidenen Wadenstrumpf streichen /

Kurfürst: Es gibt trotz Euerer Exzellenz noch andere Dinge auf der Welt als Sporen und Sattelzeug und Hufeisen /

Derfflinger: (mit erhobener Stimme) Der Schwede muß Frikassee sein /

Kurfürst: (scherzweise die Hände faltend, als wollte er um Gnade flehen) Ich bin ein ausgepumptes Pferd /

Derfflinger: (den Mund verziehend) Unter der Kondition, daß hernach für Euer Durchlaucht die Welt wieder aus Blut und Eisen besteht, gewähr ich eine Viertelstunde Urlaub für Dero menschliches Divertissement.

Kurfürst: (tritt nun von Derfflinger weg wieder in den Vordergrund und zwar so, daß nun Dolores ihm ebensoweit zur Linken steht wie Froben zur Rechten. Innig im Blick und Stimmklang) Die Stunde drängt. Ein Sonnenblick im dunklen Wetterdrang! Das edle Fräulein füget sich dem ritterlichen Froben als eine linke Hand zur rechten Hand. Sind beide apart und sonderlich geartet / so nehm er sich fortan ein Beispiel an seiner lieben Frauen / entstammet noch einer weit fremderen und ferneren Zone mit Schwarzhaar und Glutaugen und ist doch ein unverfälscht Kind meiner Mark / deine Hand, Emanuel von Froben / deine Hand, Dolores von Brelow! Wir verloben euch vor dem Angesicht Gottes Uns selbst zum guten Vorzeichen, daß je länger desto mehr ein in sich freier, Uns aber gehorsamer und gefügiger Adel die Gebiete unserer Länder zu Lehen trage. Wir wünschen Uns Unseren lieben Frobenium hinfüro zum getreuen Subjekt und gefolgspflichtigen Dienstmann. So kett ich ihn an meine Mark mit den süßen Fesseln der Frauenliebe. Ist es unser harter Dienst, grobe Geschicke wenden und harte Aktionen fügen / so laßt mich auch einmal Herzen lenken / (mit einem Blick zurück auf Derfflinger) / und der Feldmarschall mag nur gleich gratulieren!

Derfflinger: (auf Froben zutretend, reicht ihm die Hand und schüttelt sie kräftig. Jovial, mit bärenhaftem Lachen) Haha, Kamerad, nun hat er sich mein Exempel zu Herzen genommen und gleich weiland mir ein märkisches Ritterschloß erheuratet / da hat ihm aber Seine Hoheit ein seltsames und huldseliges Geziefer aufgegabelt. (Tritt vom Paare zurück, zum Kurfürsten) Euer Durchlaucht, zu Pferde, wenns beliebt!

Kurfürst: (zu Froben) Froben / Froben / bin ich endlich dein Fürst?

Froben: (hat Dolores an beiden Händen sanft angefaßt und kann nur mit Mühe sich bemeistern) Wie eine unerfindliche Gottes-

gift empfange ich aus den herrlichen Händen Eurer Durchlaucht Dolores von Brelow zum Ehgespons /

Dolores: (stillverklärt, mit einem geisterhaften Lächeln) Du bist der Held, den ich im Traume sah, du bist der Geliebte, den ich in Fernsucht umfing und im Taumel berührte / Du! / Du! /

Froben: (neigt sich ihr ohne alles Ungestüm zu und haucht ihr einen flüchtigen Kuß auf die Stirn, ohne Leidenschaft, doch ergriffen) / Du! / Du!

Hansmarei: (hat wie eine Bildsäule dagestanden; nun auf einmal schwenkt sie ihr Lanzenfähnlein und bricht in Jubel aus) Viktoria für Brandenburg!

Derfflinger schlägt klirrend den Pallasch auf und winkt dem Trompeter. Der Trompeter bläst im Schloßhof, indem er jedoch unter das Tor tritt und sich dem Ausgang zuwendet. Alsbald von draußen wie oben die langgezogenen Töne des Fahnenmarsches.

Froben: (gegen Brelow und die Stiftsdame gewendet) Die Durchlaucht unseres Herrn hat mich mit einem unaussprechlichen Geschenk beliehen, nach dem ich indessen die Hand noch nicht ausstrecken darf. Verwahret mir, hochwohlgeborener Herr und ehrwürdigste Dame, die anverlobte Braut, bis auf den nahen Tag, da ich wiederkehre, sie heimzuführen / (Der Kurfürst und der Feldmarschall haben die ersten Schritte getan und stehen vor dem Bogen des Burgtores, schauen nun aber von da noch einmal zurück. Zwischen sie und Froben ist Hansmarei getreten. Froben bleibt einen Augenblick vollauf in den Anblick von Dolores versunken und reißt sich nun ohne sie noch einmal anzurühren, von ihr los) Dolores, mein Weib / was bist du schön und still und marmorweiß! Was für ein blaues Glanzlicht liegt auf deinem schwarzen Haare! Sei mir gegrüßt, Dolores! Mein Weib, sei mir gegrüßt! Da du deine Augen nach mir erhebst, da Nacht mich anblickt aus deinen Augen, tiefe, unergründliche Nacht / da deine Stimme weich und dunkel zu

mir heraufläutet, wie Glocken der Versunkenheit, wie Vinetas Glocken / da entschwebt der gaukelnde Tagfalter des gewohnten Daseins und steigt ein dunkles, mächtigeres Wesen auf. Es schwankt auf mich zu. Mit geschlossenen Lidern seh ichs. Schwingen schwingt es, daß um mich her ein Rauschen anhebt wie von hundert schlafenden Wipfeln. Rätselgewalt!

Dolores: Deine Stimme! Dein Blick!

Froben: Laß dir danken!

Dolores: Mir danken?

Froben: Du legst Glanz über mein Leben.

Dolores: Glanz über dein Leben?

Froben: Du schenkst mir deine Seele.

Dolores: Meine Seele / Dir?

Froben: Du stimmst mir das Herz zur Harfe.

Dolores: Zur Harfe / ich? (Draußen abermals die Fanfare des Fahnenmarsches.)

Kurfürst: Genug des Scheidens! Komm!

Froben: (im Kampfe mit sich selbst) Ein Reuter weniger / ein Märker mehr! Die Schlacht wird gewonnen ohne mich / (nach einem Blick auf Dolores) Gnädigster Herr, / das ist kein Weib, so schlechthin Grete heißet oder Lise. Unter den Schneegänsen, wilden Enten und Dommeln weilet ein fremder Vogel / wußt es nicht besser, als wär auch er Moosreiher und Rohrdump. Ist jetzo seiner bunten Federn inne worden / prunket mit seinem Gefieder / will fliegen, kann nicht / will schwimmen, kann nicht / wird scheu / wird bang / tauchet unter im Schloßgraben / des Vogels will ich warten!

Brelow: Ist tapferer Degen Tochter, Herr Eidam! Wie wollte sie der Schlacht einen Kämpen stehlen!

Stiftsdame: / hat eben einen redlichen Buhlen valediziert / schrie nach dem Helden / und flehet gleich uns allen in Fürbitte den Sieg herbei!

Froben: (verzweifelt zum Kurfürsten) Durchlaucht, du hast Überfluß. Beschenke das Leben also sprechend: Nimm den / ich laß dir den / brauch ihn anderswo schöner! / so danket dir das Leben und hält mich zurück. Es weiß Verwendung für den Mut, den ich im Kampf verblasen hätte. In Verlorenheit wird die Blume aufsprießen aus meinem Mut. (Noch dringlicher flehend) Hast mir einen güldnen Schlüssel in die Hand gedrückt / mit dem laß mich leise sein, mein Fürst / ich will die Zeit aufschließen / die Welt erbau ich mir auf aus Sanftmut und Schwermut und Übermut / wenn Dolores vor meinem trunkenen Auge wandelt, ist das Ruhm vor der Ewigkeit! Was schiert mich die Kavalkade?

Kurfürst: (überlegt) Seis um den Reuter / ich entbehr ihn unter meinen Tausenden. Aber ist denn mein Froben Vogelsteller / ist er nicht Stallmeister? Diese Bataille gehöret der Kavallerey / da muß mich Allah vor den Scharen hertragen. Allah will gewartet sein / bedarf des Arztes und Fahnenschmiedes / seines Froben bedarf er / es hängt von deinen beiden guten Augen ab / komm!

Froben: (kehrt Dolores den Rücken und steht vor dem Kurfürsten) Mein Fürst! Du stehst da wie ein Gesetz!

Kurfürst: (läßt noch einen Augenblick seinen Blick mit ernster Güte auf Froben ruhen und nickt ihm mit einem feinen Lächeln und emporgezogenen Augenbrauen zu) Warum so hingedonnert, Froben? Steh ich vor dir als ein Gesetz, so doch nicht als eines, dem sich beugen Pein bringt. Haben wir Gewalt und sind mächtig, so ist der Befehl Wonne und ist der Gehorsam Wonne. Sintemal wir dann nicht länger dem Zwang erliegen, vielmehr uns in den Sehnen recken und die Muskeln dehnen. Letztlich ist jeder ein Ritter, der im Sattel Lanzen splittert und jeder ein Sklav, der Prügel einsteckt. Ein Christenmensch muß durch die Passion hindurch nach dem

Fürbild Christi. Aber als teutscher Mann muß er sich über dem Leiden aufraffen. Schwert, Schild und Büchse tun nichts aus sich selber, sondern nur gemäß dem Stoß und Hieb und Willen des Kriegers. Was seh ich? Froben weint? Froben ist bange für sein Glück? Komm Froben / laß uns reiten / und dem Schweden das Fell klopfen. (Die andern grüßend) Lebet wohl / bis nach der Bataille. (Alsdann macht er sich, ohne die Schloßbewohner mehr zu grüßen, auf den Weg uud schreitet über die Zugbrücke nach hinten. Nach ihm der Feldmarschall Derfflinger.)

Froben kämpft noch einen Augenblick sichtbar, ob er sich nach Dolores umsehen soll. Er tut es aber nicht, sondern geht ebenfalls ohne mehr zu schwanken oder stille zu stehen hinter jenen her. Ihm folgt Hansmarei mit geschulterter Lanze. Alle vier befinden sich einen Augenblick zu gleicher Zeit auf der Brücke und überschreiten sie im Taktschritt, während von draußen abermals die Fahnenfanfare ertönt. Alle vier hintereinander hinten ab.

Dolores: (hat ihnen regungslos und wie geistesabwesend nachgestarrt, nun wie von Sinnen aufschreiend) Meinen Zelter! Ich will mit! Ich muß ihnen nach! (Es scheint, als wolle sie nach der Stallung rennen.)

Brelow: (vertritt ihr den Weg, mit der einen Hand sich auf den Krückstock stützend, die andere Dolores auf die Schulter legend. Er bewegt seinen Kopf sanft zur Abwehr) Weiber und Greise sind nichts für den Krieg.

Dolores: (taumelt zurück und schlägt sich die Hände vors Gesicht. Schreiend) Weh mir! Weh mir! (Sie fällt rücklings ohnmächtig zur Erde. Die Stiftsdame bemüht sich kniend um sie. Brelow betrachtet sie über den Krückstock gebückt. Die drei Knaben nähern sich angstvoll.)

Vorhang

Vierter Akt

Der Kurfürst.
Derfflinger.
Prinz von Homburg.
Goertzke.
Lütke.
Froben.
Spletthammer.
Hansmarei.
Ein Schöffe.
Ein Fischer.
Die „Hexe" Mechthild.
Dolores.
Bauern und Fischer, Landvolk,
Brandenburgische Offiziere
und Reiter.

(Mondnacht an einem kleinen Waldsee in der Mark. Im Hintergrunde der silbern beglänzte Seespiegel, vom hohen Föhrenwald umschlossen. Im Vordergrund das flache Sandufer, von einigen Kiefern bestanden. Links die Blockhütte eines Fischers. Rechts ein grauer, hochragender bemooster Felsblock, dessen Außenseite senkrecht in den See abfällt. Es herrscht völlige Stille, nur ab und zu von fernen Schreien des Wasserwildes durchbrochen.)

Fischer: (tritt aus der Hütte, ein Fangnetz über der Schulter) Heut wendet die Sonne. Mechthild! Mechthild!

Mechthild: (hohe schöne Germanin von etwa dreißig Jahren mit langem offenem Goldhaar; ihre Stimme ist tief und voll hallend) Was soll ich, Vater? (Sie tritt hinter ihm her aus der Hütte.)

Fischer: Mir die Fische besprechen sollst du /

Mechthild: Diese Nacht ist reich und gnädig in sich selbst; es bedarf keiner Nachhilfe /

Fischer: (brummend) Für fremde Sippschaft bist du zu haben /

Mechthild: Traut mir nur, Vater / fahrt und werft / so habt Ihr Mühe, das Netz zu schleppen / (Stimmen im Walde von rechts.)

Fischer: (hindeutend) / so spät in der Nacht /

Mechthild: (ist horchend die Holztreppe hinuntergekommen) Das scheuchet die Fische / (Aus dem sich nähernden Stimmengewirre werden einzelne Rufe vernehmlich: „Mechthild" und „Die Hexe".)

Fischer: (aufgeregt) Da hast du's / sie kommen mir auf den Kopf.

Mechthild: Sie sollen dir kein Haar krümmen!

(Ein Haufe mit Sensen, Gabeln und Flegeln bewaffneter Bauern kommt unter Vortritt eines Schöffen vorn rechts aus dem Walde gestürmt.)

Schöffe: (fanatisch auf sie zeigend) Da hält sie dem Mond Maulaffen feil, die Metze Mechthildis /

Mechthild: (mit Seelenruhe) Was sucht Ihr, Schöffe?
Schöffe: Du hast das Vieh beheret und fünf Männer verraten /
Mechthild: (auflachend) Der Männer spott ich / mit dem Vieh hab ich nichts zu schaffen /
Schöffe: (zu den Ersten im Volkshaufen) Zeuget wider sie!
Erster Mann: (verlegen) Mir hat sie Schierling in die Suppe gerührt / bin schier dem Bauchgrimmen erlegen /
Zweiter Mann: (ebenso) Mir ist sie auf der Sau davongeritten/
Dritter Mann: (ebenso) Mir hat sie den Teufel zugeführt in Gestalt einer Katze.
Vierter Mann: (ebenso) / und mir als einen Hund /
Fünfter Mann: (ebenso) Desgleichen mir als ein Rudel von Flöhen und Würmern /
Schöffe: (schreit) Ha / die Unholdin ist überführet.
Mechthild: Wessen bin ich überführet?
Schöffe: Der Untreue gegen Buhlen und Gesponse /
Mechthild: (lacht) Der Untreue gegen Maulhelden und Fürchteputze! Treue bedeutet ein Ding für Männer. Wo Mechthild liebt, setzet es kräftige Liebe, und so ich des Mannes nicht froh werde, streich ich ihn von mir mit Ruten. Wessen freuet sich Mechthild am Manne? Seiner starken und geräumigen Hütte freuet sie sich mit dem weiten Rauchfang und der warmen Kammer und dem weichen Pfühl / seiner Stimme freuet sie sich, wenn er die Herde lockt oder dem Feinde Fehde kündet / seines Bartes freuet sie sich, wenn er ihr die Wange koset / seines Rufes freuet sie sich, wenn er im Rate der Männer gehöret wird / ihrer eigenen Schönheit freuet sie sich, durch die sie der Macht und Tugend des Mannes ebenbürtig gedeiht / Wem soll Mechthild Treue halten? Torechten Schnapphähnen? Mechthild ist weise! (Murren im Volke.)

Schöffe: Du bist eine schuldige Hexe. Wir wollen dich brennen.

Mechthild: (in schönem Trotz) Ich lasse meinen Brand lodern. Seine Lohe soll euch die Wimpern sengen (Sie bahnt sich den Weg durch das Volk, das nur schon vor ihrer ausgestreckten Hand entsetzt zurückweicht) Gebt mir eine Gasse! Platz! (Sie schreitet langsam und ohne irgendwie aufgehalten zu werden bis an den Fuß des Felsens.)

Schöffe: (ruft) Sie sinnet Übles. Greifet sie!

Mechthild: Mich greifet keiner, ihm dorre denn die Hand. (Spöttisch) Merket auf, Mechthild reitet auf einem Stecken nach dem Heuberg zu Tanz und Wohlleben. (Sie verschwindet hinter dem Felsen, um alsbald auf seiner Spitze von hinten aufzutauchen. Oben ist aus Reisig ein kleiner Holzstoß geschichtet.) Meine Leidenschaft erstickte im Qualm / nun soll mich die Flamme erlösen / (bewegt) Die Lohe steiget nicht von selbst. Man muß über dem Feuer wachen; man muß ihr durchhelfen, der Flamme (sie schlägt mit den Händen Funken aus Feuersteinen und singt zu dem dabei befolgten rhythmischen Takte)

Es war ein Vater Stockfisch /
Und eine Mutter Flunder /
Ich Hexe schlag den Stein dazu
Auf einem Lappen Zunder.

Ein urtolles Weib,
Eine der wilden Feien,
Feg ich durch den Kiefernwald
Zu seligen Teufeleien.

Bin ein Fisch im Havelsee /
Leicht bin ich und bin gut /
Gliedruhig schwimm ich obenauf /
Mich trägt die heilige Wasserflut.

Und Windsbraut bin ich und feuertreu,
Mein Weg geht in den Lüften /
Nächstens reit ich, den Gabelnstiel
Zwischen den rundweißen Hüften.

Dem lieben Gotte Wetter machen
Hilft mein Aberwitz /
Unzeitig fahr ich nieder und drein
Als blutroter Blitz.

Ich selber zünde die Flammen an
Mir zu Pein und Gericht /
Wenn ich aber verbrunnen bin,
Findet ihr die Asche nicht.

(Sie hat dieses Lied nicht eigentlich gesungen, sondern in getragenem Sprechton nach Art einer Litanei jede Zeile in einer andern Tonlage flüsternd und doch sehr vernehmlich artikuliert vorgebracht. Die Schläge des Steins und das Aufspringen der Funken erhöhen die geheimnisvolle Wirkung. Bei der letzten Strophe steht der Reisigstoß in Flammen.)

Schöffe: (eifrig das Volk verhetzend) Jetzund ist sie gefangen. Sperret sie! Lasset sie nicht herunter. Sie hat sich den eigenen Stoß geschichtet. Mehr Holz, mehr Holz! Sie muß ersticken im Qualm. Marter und Tod! (Das Volk wiederholt „Marter und Tod" und entfaltet ein eifriges Treiben, um den Anweisungen des Schöffen nachzukommen.)

(Von links hinter der Hütte hervor kommen Froben und Splettthammer).

Splettthammer: (Froben zuflüsternd) Ja, das ist Mechthild, Euerer Braut vertrautes Gespan.

Froben: (tritt dazwischen, donnernd) Memmen! Schufte! (Er läßt seine Reitpeitsche links und rechts niederklatschen.)

Schöffe: (frech) Ich bin der Schöffe vom Nauener Luch. Ich laß mich auf meinem Mist nicht foppen.

Froben: Ihr stehet in der kurfürstlichen Strafe. Ihr handelt wider die Halsgerichtsordnung.

Schöffe: (wirft sich in die Brust) Gemäß weltlichem Recht und landesüblicher Ordnung stehet mir zu, zu foltern ohne andere Rüstung als mit Stricken, eiserne Reifen und Bande um die Häupter zu legen, mit Pech, mit Lichtern, mit glühenden Eisen zu brennen /

Spletthammer: Das steht dir mitnichten zu / du bist Schöffe, nicht Henker.

Schöffe: (deutet nach dem Kopf) Sie ist besessen /

Spletthammer: Leute mit verrückten Sinnen soll man billiger zum Arzt denn zum Feuer führen.

Schöffe: (frech) Hielands gilt Christenbrauch, nicht Heidenbrauch.

Froben: (zornig) In den Stock laß ich dich legen! (Er erhebt die Reitpeitsche gegen den Schöffen und wird alsbald vom Volk umdrängt.)

Erster Mann: Rühret uns nicht an den Schöffen!

Zweiter Mann: Ihr seid des Todes!

Froben: (stößt sie weg und geht von Spletthammer gefolgt querüber auf den Fels zu. Spricht empor) Uns sendet Dolores zu Mechthild /

Mechthild: (bisher noch mit dem Feuer beschäftigt, nur erst mit einem Seitenblick) Du bist der, nach dem ihr der Sinn stand /

Froben: Was weißt du?

Mechthild: Ich hab ihr das Los gelegt.

Froben: War mir da ihr Herz verschrieben?

Mechthild: Unverbrüchlich!

Spletthammer: Und ich / war ich da von ihrem Angesicht verstoßen?
Mechthild: Unverbrüchlich!
Spletthammer: Trügen deine Lose nie?
Mechthild: Nie / wenn sie unter dem richtigen Monde gezogen werden.
Spletthammer: Welches ist der richtige Mond?
Mechthild: Der in sich selbst erfüllte runde. Heut ist gute Stunde zum Wahrsagen. (Stimmen und Waffengeräusch von links.) Wer auch immer sich mir heute naht / ich prüf ihm bis in das Eingeweid / ich seh durch ihn hindurch als wär er aus Glas / seine Seele ist vor mir aufgetan. (Hornstoß von links.)
Froben: (zum Volk) Erhebet den niedern Geist! Reiniget den wüsten Sinn! Der Herr naht! Der Kurfürst naht! (Anhaltende Aufregung.)
Schöffe: (erschrocken) Die Vorreuter der Durchlaucht / Die sind unverletzlich / lehnet euch nicht auf wider sie und füget euch ihren Bescheiden / (er ist den einzelnen zusprechend auf diese Weise nach rechts getreten. Sich noch einmal umwendend, pfiffig) Der Schöffe verduftet! (Rechts ab).
Mechthild: (nach links gewendet feierlich, mit weit hallender Stimme) Willkommen, Held, in deinem Land! (Das Volk hat sich teils zurückgezogen, teils auf den Rändern der Szene verteilt. Auch Froben und Spletthammer sind nach rechts in den Schatten des Felsens zurückgetreten. Der Raum vor dem Felsen liegt nun leer und offen da. Hornstoß ganz aus der Nähe.)
Kurfürst: (allein von links. Er schaut sich verwundert um und kann sich nicht auskennen) Wessen war der Ruf?
Mechthild: (vom Stein herunter) Das Land grüßt seinen Fürsten!
Kurfürst: (wird Mechthild gewahr) Frau auf dem Steine!
Mechthild: (wie oben) Willkommen, Held, in deinem Land!

Kurfürst: Was soll die Lohe / in der klaren Nacht? Was soll der Blutfleck in der blanken Milch? Der rote Riß der Flamme verwundet die Mondnacht.

Mechthild: (noch eindringlicher) Das Land grüßt seinen Fürsten! (Totenstille.)

Kurfürst: (stellt sich nach einer Pause in Positur, indem er die Hände auf den Knauf des Pallasch, den er mitten vor sich hinstellt, aufstützt) Den Geist will ich nicht dämpfen, die Weissagung nicht verachten, als da geschrieben stehet: Prüfet alles und das Gute behaltet. (Zu Mechthild) Was weißt du von meinem Land?

Mechthild: (mit unbeholfener Feierlichkeit) Dein Land ist eine schöne Dame im breiten Rosenkranz; die berühmte, großgewachsene Jungfrau. Ihr Ruch und Ruhm ist weit und breit bekannt; ein großer Schatz von Gold und Silber ist ihr gegeben; sie hat viel edele Kleinod und Gestein und gute Perlen, ist gezieret mit Sammet und Seiden. In einem güldenen Sessel sitzet sie, schön und rosenfarb ist ihr Angesicht / Du schöne Dame, unter deinen Schwestern bist du die reichste, deine Früchte sind reif und zeitig worden / weil du bist groß gewachsen, wird man dich anreden um dich zu freien. Zwei Buhlen hast du, Schwed und Kaiser, dir nachzustellen. Siehe dich wohl um, und laß den schwarzen Drachen nicht zu dir, den Franzosen, der ein Schmiedhammer und ein Stoßvogel ist / (nach einer Pause ruhig) Solches weiß ich, o Herr, von deinem Land.

Kurfürst: (ergriffen) Sprich weiter / künde weiter / was weißt du des mehreren von meinem Land?

Mechthild: Ich will dir berichten von selbiger schöner und berühmter Dame, daß Gott sie hat zu einer Witfrauen gemacht und muß in diesem kümmerlichen Stand leben und ein Fußlump sein vor den Augen aller Menschen, daß sie vor

Weinen nicht mehr schauen kann. Eilet und schreibet meinem Fürsten, dem herzlieben Sohn, daß er heimkomme in sein Land und es selbst regiere und führe. Gott zeigete mir einen Hirschen in dem Wald und ich reckte dem Hirschen ein Stücklein Brot für, da laufet mir der Hirsch um des Brotes nach bis an das Haus hinein, da bracht ich ihn in den Stall, da er bleiben soll. So dieser doch ein wildes Waldtier war, ein springendes tumbes Vieh; warum machet sich unser Herr nicht heimlich in dieser Zeit mit einem Korb voller Brot, also daß er sein Volk zu sich in seinen Stall bringet?

Kurfürst: (erschüttert) Ich bin der Witmann! Mein liebster Eheschatz ward von meinem Angesicht verbannet, mich verlanget herzlich nach der neuen Hochzeit (mit einem Blick ins Weite) Stumme, schlafende Mark!

Mechthild: O Herr, zwei Stäbe hast du in deiner Hand, einen Wehestab und einen Sanftstab. Den Wehestab sollst du schwingen wie ein hartes Eisen / Geschoß, Pulver und Blei, Schwert und Spieß, Feuer und Brand, Würgen und Schleifen. Darnach aber sollst du den Sanftstab schwingen, also daß Schwerter und Spieß, die Bogen und Geschoß, Stücke und Feldgeschrei von dir hinweggetan seien immerdar. Die schwarzen Trauertücher sollen uns von dem Angesicht genommen sein. Unser Herzog und Fürst muß haben ein Löwenherz und muß liegen zwischen dem Land und dem Zorne Gottes. Der Himmel darf uns nicht länger voller Ruten stehn. Ich hebe meine Augen in die Höhe und sehe einen hellen klaren Himmel, der ist ganz neu, und aus ihm herfür gehet die Braut und Jungfrau in einem hellen köstlichen Kleid, schauet herab, lächelt mit ihrem liebreichen Mund / ihr Haar läßt sie hinten hinabfliegen, ein lichtgelbes Haar. Kommet her, ihr Fürsten, die Braut unseres Herrn zu schauen, auf daß sie ihre weißen Tauben über euch fliegen lasse. Denn unter den Weibern, die

in den Weingarten kommen, Trauben zu brechen und gute Äpfel, ehe der kalte Winter kommt und Reif und Schnee alles verderben / ist sie die Schönste!

Kurfürst: (entzückt) Steige nieder, Schwärmerin! Auf daß ich dich greife und fasse, ob du nicht ein Gespenst bist oder eine gaukelnde Elfe /

Mechthild: (vertauscht fortan den prophetischen Ton an den zärtlichen) Ich will mich zu dir herniederbeugen, mein geliebter Held! (Sie sinkt oben auf dem Fels in die Knie und breitet die Arme nach ihm aus. Zugleich ist das Feuer, das sie bisher noch ab und zu mit Reisig genährt hat, ebenfalls in halbe Höhe zurückgesunken.)

Kurfürst: (verfällt zusehends der Ekstase) Lichtes elbisches Wesen / du bist mein Land, das mich liebt und das ich liebe / krank bist du nach mir /

Mechthild: (mit verführerischem Singeton) Der König hat mich in den Weinkeller geführet und die Liebe in mir geordnet.

Kurfürst: (erkennt das Zitat) Du redest zu mir in Zungen des Hohen Liedes. Rühme mich / Gott wird es dir verzeihen /

Mechthild: (wie oben) Er erquicket mich mit Blumen und umstecket mich mit Äpfeln; denn ich werde krank vor Liebe /

Kurfürst: Des weiß ich Bescheid als guter Christ / : „Wer ist diese, die da worden ist wie die Sonne?"

Mechthild: (wie oben) Ich bin gesessen unter dem Schatten, dessen ich begehret habe / und seine Frucht ist meiner Kehlen Süße.

Kurfürst: (tritt näher an den Felsen heran und nickt ihr zu) Ganz schön bist du, meine Freundin!

Mechthild: Deine Lippen sind besser als Wein / wohlriechend von köstlicher Salbe /

Kurfürst: Laß dich von nahem schauen! (Er tritt dicht heran und schaut gerade über sich.)

Mechthild: (hat sich immer mehr nach vorn gebeugt und wirft sich nun vollends quer hin, so daß sie mit aufgelösten Haaren oben über dem Felsen hängt wie eine Lorelei. Sie schaut dem Kurfürsten von oben herunter in das erhobene Gesicht) Küsse mich mit dem Kuß deines Mundes; deine Lippen sind besser als Wein! (Sie streckt ihre nackten Arme über den Felsen dem Kurfürsten zu.)

Kurfürst: (ergreift ihre Hände und führt sie an seine Lippen. Handkuß. Nach einem Augenblick völligen Selbstvergessens schlägt er sich mit der flachen Hand vor die Stirn und kehrt im folgenden in die Mitte der Szene zurück) Gott steh mir bei! Bin ich Irrwischen verfallen? (Sieht sich nach Mechthild um, die ihre Arme wieder an sich gezogen hat ohne sonst ihre Stellung zu ändern) / ein irdisch Weib hab ich berühret / ein warmer Puls schlug mir entgegen. (Er steht, von Mechthild abgewendet, nun in der Mitte der Szene mit ausgebreiteten Armen da) Laß dich umfangen, mein Land! Dein Fürst öffnet die Arme nach dir! Nicht länger soll dich fremde Bosheit bannisieren. (Aus dem Innersten ausbrechend) Das Land soll frei sein / oder ich will nicht leben! (Von diesem Moment an ist der ekstatische Zustand völlig überwunden. Alles an ihm wird Entschlossenheit und militärische Aktion. Er läßt die Arme sinken und schlägt mit der linken Hand an seinen Pallasch, daß er klirrt) Wo sind meine Generals? Ich will Kriegsrat halten / (Hornstöße, Tritte, Trampeln und Wiehern von Pferden, Klirren von Sporen und Waffen. Die Bühne bevölkert sich von rechts und links mit den Gestalten abgesessener Reiter. Der Kurfürst greift über sich mit der rechten Hand in die Luft) Den Odem des Sieges spür ich über mir / gläubig greif ich mir den grünen Kranz aus der schwimmenden Wolke (nach einem tiefen Atemzuge) Hie gut Brandenburg allewege! (Er macht Kehrt und steht vor seinen Generalen, die sich soeben im Halbkreise hinter ihm postiert haben: in der Mitte Feldmarschall Derfflinger, zu seiner rechten Hand der Prinz von Homburg, zu seiner linken Goertzke und Lütke. Im Augenblick, wo sich der Kurfürst ihnen zuwendet, nehmen sie dienst-

liche Stellung an, stehen stramm und legen grüßend die Hand an den Hut. Er erwidert den Salut militärisch und tritt wieder auf den Felsen zu, jedoch diesmal die Augen fest auf den Boden geheftet. Das Fußgelände des Felsens läuft in sanftem Abfall in das Seeufer aus, so daß eine Fläche weißen und feinen Sandes unberührt daliegt) / die schönste Schreibtafel, die wir uns wünschen mögen / wie gelbes Bienenwachs! Machen Sie ihre Degen zu Griffeln / wir wollen die Bataille zu Risse bringen in den märkischen Sand! (Der Kurfürst und die vier Generale ziehen blank. Zum Prinzen Homburg gewendet) Was ist gemeldet?

Homburg: Eurer Durchlaucht untertänigst zur Nachricht, daß sich das Treffen in den havelländischen Lüchen ereugnen wird und zwar annoch diesseits des Rhin. Auf die Witterung von Euerer Durchlaucht improvisieretem Anmarsch hat Wrangel Wolmar allbereits Retraite geblasen, Euerer Durchlaucht Kur- und Hauptstadt Brandenburg fluchtähnlich verlassen, den Kontakt auf Nauen preisgegeben und strebt auf dem kürzesten Wege dem Standquartier des Reichsmarschalls bei Havelberg zu. Die Velozität von Euerer Durchlaucht Scharen haben ihm indessen gerade noch den freien Durchpaß verlegt. Um ihm das Vorrücken gänzlich abzuschneiden und ihn wennmöglich auf dem Platz zu ecrasieren, muß ihm sofort die Stirne geboten werden. Er lieget, als die jüngste Patrouille meldet, mit seiner Macht vor Linum an der Landwehr im Verhack. Werfen wir ihn, so wird er vor Hackenberg in Deckung gehen. Die Spitze der Operation ist Euer Durchlaucht Stadt Fehrbellin. (Er gibt durch seine Haltung an, daß seine Meldung beschlossen ist.)

Kurfürst: (dankt mit Kopfnicken) Ich denke, wir sind klar. (Er skizziert das Folgende mit der Degenspitze in den Sand) Drüben der Rhin / davor gleich einem Rüssel oder Schnabel in das Luch hineingelagert der Paßhügel / hier Linum / hier Dech-

tow / hier Hackenberg / dort Tarnow und hinten Fehrbellin. Der Feind ist nach unserer Schätzung doppelt so stark als wir / viertausend Reiter, siebentausend Mann Fußvolk und an die vierzig Geschütze / zusammen gegen zwölftausend Mann / wir wenig über sechstausend / doppelte Übermacht / (zum Prinzen Homburg) Was tun, lieber Vetter?

Homburg: (heiter) Euer Durchlaucht, ich bin der Prinz mit dem silbernen Beine; das Fleischbein hab ich vor Kopenhagen für den Schweden durch eine Kartätsche verloren und das untaugliche Gliedmaß mit eigener Hand vom Stumpf heruntergeschnitten / ist mir der Schwed noch schuldig / muß er mir noch bezahlen! An die zehen Pfund ohne Knochen! Hab meiner engelsdicken Frau Liebsten geschrieben: „Wo keine sonderbare Strafe Gottes über uns kommt, so soll keiner davon kommen!" Und so ich zuvor Deiner Durchlaucht gram war und Dich nicht riechen konnte, bin ich Dir jetzt vom Kopf zur Zeh ergeben als ein frisches fröhliches Reuterblut. Wir sind brav auf der Jagd mit den Herren Schweden. Schick mich in die Avantgarde / eine schönere Cavalcade ist nie geritten worden.

Kurfürst: Was meinet mein Feldmarschall zum Wagemut des Vetters Prinzen?

Derfflinger: (bedächtig) Der Schwed ist weit überlegen, mit allen Waffen versehen und guter Stellungen gewiß; wir kommen nur langsam an ihn heran, sind vom schwierigen Marsch ermüdet, verfügen nur über Reuterei und müssen noch Engwege passieren. Das Wagnis ist zu groß, es stehet zu viel auf dem Spiel. Marschieren wir nicht besser nach Cremmen, umgehen den Feind in weitem Bogen, wenden uns dann wider Fehrbellin, besetzen den nördlichen Dammausgang und verlegen ihnen den Rückzug. Sind alle Dämm und Brücken durchstochen und abgebrochen, so wird der Feind, durch Hunger gezwungen, innert zween Tagen um sein Leben bitten.

Kurfürst: (in prächtiger Ungeduld das Haupt schüttelnd) In den nassen Lüchen ist der Umgang schwierig und raubet Zeit. Der Schwed wird uns entwischen. Nein Marschall / ich halt es mit dem Vetter. Ou poil ou plume / derweil wir dem Feind so nahe sind, muß er Fell oder Federn lassen!

Derfflinger: (seinen Kummer niederkämpfend) Wohlan, gnädigster Herr, ich glaube als General verbunden zu sein, meine Meinung zu sagen, wie ich es am vorteilhaftesten und sichersten halte; aber wenn Eurer kurfürstlichen Durchlaucht gefällt, die andere Meinung zu wählen, so hält mich dies nicht ab, dem Feinde allen Schaden zu tun, wenn auch mit mehr Gefahr und größerem Wagnis.

Kurfürst: (zu Goertzke) Generalleutnant, das Volk ist alles wohl mundieret?

Goertzke: Zu Befehl, Kurfürstliche Durchlaucht / die Reuterei ist leicht gemacht / ohne Bagage / mit Mundvorrat und Futter noch auf drei Tage. Die Stücke sind doppelt bespannt, desgleichen die Bauernwagen mit den schnellen Musketieren.

Kurfürst: (zu Lütke) Generalwachtmeister?

Lütke: Im Moorsumpf und Stangengehölz wird mühsam reiten sein: / Marschkolonne zu dreien und von Zeit zu Zeit Halt machen, daß der Nachtrab aufschließe /

Kurfürst: (nickt zustimmend) Annoch ein Ding der Not, meine Generals / Führung und Fährte! (Unwillkürlich aufblickend zu Mechthild) Gib mir Jäger und Treiber!

Mechthild: (zeigt in die Volksgruppe hinein, die sich allmählich wieder dem Secufer entlang hervorgewagt hat) Jochem jagt den Wolf / Fritz beizt den Reiher / Eitel ist scharf auf Hirschen / Kuno auf die Auerbalz und Rolf auf die Wildgänse / (Die fünf aufgerufenen Männer, dieselben, die zu Anfang gegen Mechthild gezeugt haben, treten verlegen vor.)

Kurfürst: (mit einem wohlwollenden Blick auf die Landleute) Meine Reuter verstehen jeden Grund zu benutzen, auf dem noch eines Rosses Huf fußen kann; ihr müßt dem Schweden in den Rücken schleichen, auf daß wir ihm in die Eisen sitzen / der Soldat muß den Pfad des Försters gehen! Elche jagen und Feinde jagen / es bedarf der Witterung.

Mechthild: (im Begriffe sich aufzurichten) Heil unserem Herzog Klarauge! Er späht und sieht und weiß die Wege /

Kurfürst: (hält Mechthild die Klinge hin und ihm nach desgleichen die vier Generale) Sieh unsere blanken Schwerter!

Mechthild: (ist aufgestanden, segnend erhoben) Geweiht sei der Stahl! Gesegnet die Faust! Gepriesen der Streich! Geheiligt der Sieg! Verherrlicht der Held! Erlöset das Land!

Kurfürst: (erfreut) Dank für den holden Schwertsegen! Wird die Sonne widerglänzen in unserem Stahl?

Mechthild: (blickt nach dem Mond) Im Sturmwind, im Regenschauer, im Nebel kämpft der Held / seinen Sieg grüßt die Sonne!

Kurfürst: Mit Gott für das Land! (Will nach rechts ab, wird aber Froben gewahr) Froben / du? Dein Glück ist klein gegen mein Glück. Was ist Frauenliebe gegen die Liebe des Landes zu seinem Fürsten?

Mechthild: (vom Stein herab in Verzückung) Ich liebe dich, Herzog Klarauge!

Kurfürst: (zu Froben) Hefte dich an meine Sohlen! Setze den Fuß auf den Weg zur Größe!

Froben: (erschüttert) Dolores!

Kurfürst: Vergiß ihrer bis zur nächsten Abendröte. Ehe dein Schwert die Taufe empfing im Blut meiner Feinde, sei ausgetilgt aus deinem Sinn der Schmelz ihrer Stimme und der Ebenglanz ihrer Augen.

Froben: O liebster Herr, das will mir alles ertrinken in der Milch dieses Mondglanzes.

Kurfürst: Laß es ertrinken, und sprich ein Stoßgebet! Das Blut Christi, für uns verschüttet, feit gegen Teufel und Hexen. Für Sünde wollt ich es erachten, hätte sich meine Seele nicht ausgegossen im Zauber dieser seligen Waldnacht.

Mechthild: (wie oben) Du bist der schönste unter allen Menschensöhnen, mein Herzog Klarauge!

Kurfürst: (aufblickend) Dein Gruß glänzt mir wie ein silberner Spiegel. Ja / ich bin schön und meines Wertes froh. Mein Lockenhaar wallt mir wie Lohe ums Haupt / meine Nase springt aus gleich dem Schnabel des Adlers / meine Augen sprühen wieder vor strahlender Klarheit / ich bin geschaffen für Pracht und Prunk / ob ich im Felde wohl mit euch allen auf Holz und Stroh geschlafen /

Froben: (stöhnend) Weh mir, ich vergehe! Ich schwinde dahin vor dir!

Kurfürst: Kein Besinnen! Zu Pferd, Froben! Mir nach in die Schlacht! (Schnell nach rechts ab gefolgt von den Generalen).

Splettthammer: (hat Froben den Arm um die Schulter gelegt) Nun sind wir Zeugen worden am Ungeheuern!

Froben: Heil dem Land, des König ein Held ist!

Splettthammer: Auf! Ihm nach! Den Tod an seinen Fersen müssen wir in Leben wandeln! Kein Kummer beschweret mich; denn mich beschweret kein Glück. An mir gibt es nichts zu künden und zu weissagen: / Scheibenglas! Ich werfe keinen Schatten mehr, ich hemme kein Licht mehr und bin doch! So wird man zum Manne, Freund, der du zum Diebe worden bist meinem Herzen. Schleppe du nur an der Last, deren ich ledig bin!

Froben: Ha / Ihr verredet Euch und werdet ausflüchtig: / ein Mann, der dem Weibe entweichet?

Spletthammer: Das Weib hielt mich am Kleinen fest, am Halben, am Zeitlichen / doch, doch! Ich bin auf dem Wege zum Manne / mich hat der Saum der Unsterblichkeit gestreift.
Froben: Ich soll mein Sondergefühl verleugnen / soll mein Leben abschwören?
Spletthammer: Bruder! (Froben nickt.) Es fähret ein mächtiger Sturmwillen über das nasse Luch. In diesem Willen mitzutreiben, ist höchste Mannesehr'; / selber verstummen, auf das Eigene verzichten, alles an sich vergessen, aber / mittreiben! Das Blut in meinem Finger ist des Fingers nicht; es jaget durch den ganzen Leib in gleicher Weise / aus dem Herzen zum Herzen. Kreiset' es nur immer selbstsüchtig im Däumling herum / das Glied stürbe ab und der Körper wäre verstümmelt, er liefe des zehnten Fingers verlustig. Ich weiß Bescheid, kein Sonderleben, im Ganzen aufgehen! Sonderlich sein, ist Siechtum / Glied sein, ist Kraft / ich bin Arzt / leb wohl, Froben. (Schnell rechts ab.)
Mechthild: Mein Feuer ist am Erlöschen / (blickt gen Himmel) Der Mond wird von finstern Wolken eingekreist / sein Hof färbt sich blutig / in den Wipfeln der Kiefern erwacht der Sturm / der See regt sich und brandet / (die ersten Wellen spritzen auf. Sie tritt an den Rand und blickt unter sich) Seht nur, wie Schaum und Gischt den Riß der Stahlspitzen verwischen!
Froben: (tritt um den Felsen herum und will sich den in Sand eingezeichneten Schlachtplan ansehen) Beim Himmel, es ist nichts mehr zu sehen / Gedanken würdig, auf dem härtesten Granit für die Ewigkeit aufgezeichnet zu werden, sind schon aus der Erscheinung hinweggespült, ehe noch der Hufschlag seines Hengstes im Walde verhallet. (Zu Mechthild) Es will annoch richtig Nacht werden!
Mechthild: (vom Stein herunter zu Froben) Bleibst du dahinten?

Froben: (betreten) Ich hinterbleibe zweispältig / so kann ich nicht in den Kampf.
Mechthild: Wessen bedarfst du?
Froben: Noch eines Segens bedarf ich.
Mechthild: Mein Segen galt dem Fürsten und dem Heer. Brauchst du noch einen absonderlichen für dich allein?
Froben: Ich brauch ihn und will ihn.
Mechthild: Solchen Segen hab ich nimmer zu verspenden; meine Kraft ist voll von mir ausgegangen im Schwertsegen für das Land und den Fürsten!
Hansmarei: (von links atemlos) Gnädiger Herr! Gnädiger Herr!
Froben: Hansmarei? Du?
Hansmarei: Gnädiger Herr / das gnädige Fräulein hat es mir um jeden Preis nachgetan / es ist gestiefelt und gespornt,/ in Waffen, Wams und Hose / aber ei der Tausend wie fein in Bast und Brokat und mit einer feinen Sturmhaube aus blauem Schmiedestahl /
Froben: (außer sich) / und folget dir?
Hansmarei: / Auf den Hacken, gnädiger Herr (Wiehern von ferne) / Das ist ihr Tier / sie reitet den Zelter /
Froben (bleibt sprachlos).
Hansmarei: Schockschwerenot / sie will Euch von vorn in den Sattel steigen und mit Euch siegen oder sterben / Ich soll den Zelter haben / und mein Füllen, sagt sie, das wollen wir der blonden Hexe lassen, damit sie es schlachtet und sein dampfend Blut über den Stein ausspreng et / es wird eine Reuterschlacht / da muß man gut Wetter machen durch ein Roßopfer!
Mechthild: (von oben) Dolores ist weise / es wird eine Reuterschlacht / wir wollen gut Wetter machen / und das Füllen schlachten / Günstige Nacht / Sonnwendnacht /

Froben: Gewendet, gewendet hat sich mein Leuchten! (einem Einfall folgend zu Mechthild) Wirf mir die Loose!
Mechthild: Zu dunkel dazu! Aber Glut ist noch da / ich kann für dich in die Glut schauen.
Froben: Schau für mich in die Glut!
Mechthild: (schürt mit einem Stäbchen die Glut des heruntergebrannten Reisighaufens auf) Ich sehe zwei Rosse / Schimmel und Schecken /
Froben: Der Herr reitet das weiße / ich einen Braunfuchs /
Mechthild; (versonnen) Der Herzog hell, du dunkel! Da spinnet sich das Geheimnis / um euere beiden Tiere /
Froben: O forsch und grabe und künd es mir /
Mechthild: Sie tun es einander zuvor / sie laufen sich den Rang ab / mehr ist nicht zu ersehen /
Froben: (stampft leise auf) Ich ergeb mich nicht darein, daß ich nur ein Pünktchen sein soll in der Masse / (nach links, in elementarem Aufschrei) Dolores! (von ferne Antwortruf einer Frauenstimme) Ich werde sie vor mich aufs Pferd nehmen / und mit ihr durch den stillen grünen Wald reiten / (lebhaft) Der Fürst selber hat mich der Liebsten anvertraut. Ich war frei, hab mich an kein Frauenherz je gekettet, soviel ich doch liebete / wenn es hoch kam, zum längsten über einen Umlauf des Mondes um die Erde! Auch an ihr wär ich vorübergegangen wie an einer Blume, deren Würzhauch mir auf einen Augenblick Einhalt getan. Nun aber begab es sich, daß mich der Wille des Herrn in Banden schlug / niemals ist ein Befehl süßer gediehen!
Mechthild: (streng) Wirf das Geschenk deines Herrn von dir!
Froben: (zu Mechthild empor die Hände ringend) Ich soll mich zerfleischen? (Verzweifelt) So töt ich mich gleich! (In Selbstbesinnung plötzlich) / Halt! Bin ich jetzo herzhaft und standhaft, sie nimmer zu schauen, so werd ich sie desto sicherer wiedersehen.

Taug ich nicht mehr denn die andern, so bin ich soviel wie jeder andere doch teilhaftig des Schwertsegens. Auch mein Stahl ist geweiht / auch ich werde Sieger sein! (Sich im Glücksgefühl beruhigend) O / dann gibt es für mich eine Heimkehr; in der feuchten Niederung der Mark verträumt und verschwiegen, harret meiner ein Edelsitz, der mich aufnimmt für den Rest meiner Tage / auf daß ein Burgherr aus mir werde / (mit einem Lächeln) ein Stammvater! Ha / ja / sie kämpfen für das freie Land / ich noch überdas für mein Glück / (Man hört jetzt aus einiger Nähe Dolores rufen, Fragetöne, die eine Antwort erwarten. Er erwidert die Töne und ruft dann) Leb wohl, Geliebte! Ich kehre wieder / wenn du erstritten bist! (In alter Fröhlichkeit) Bagatelle! Bagatelle! (eilt rechts ab.)

Mechthild: (im Begriff, den Fels zu verlassen, blickt in den See hinaus. Hinter dem Felsen hervor kommt auf dem Wasser die Spitze eines Nachens, in dem der alte Fischer steht) Seid Ihrs, Vater?

Fischer: Kind / Kind / was ein Fischzug!

Mechthild: Sagt ichs nicht, Vater?

Fischer: Rund um den See bin ich herumgefahren / (leiser) Es ist doch nicht vom Übel, eine Hexe zur Tochter zu haben. (zu Mechthild) Der rote Schein deiner Lohe hat die Fische in eine Strichbahn gesammelt / rudelweise. Ich schlepp sachte von hinten an und / (pfiffig) habe sie alle / (Er wirft das Schleifenende des Kahnstrickes über einen Baumast, springt ans Ufer, beladet sich den Rücken mit dem dichtgeschwollenen Netze, schwankt damit über die Szene nach der Hütte vorne links und verschwindet darin. Links ab.)

Dolores: (ähnlich wie Hansmarei als junger Reiter gekleidet, nur eben vornehmer und in einer stählernen Sturmhaube, einen Degen an der Seite und ein Fähnlein in der Hand von links. Sie rennt in die Mitte der Szene und wiederholt, die hohlen Hände wie einen Schalltrichter vor den Mund haltend, nach rechts und lauscht ent-

zückt, die Hand ans Ohr haltend, den Antwortrufen) Ja ja / da bin ich Geliebter / da bin ich! (Will mit erhobenem Fähnlein nach rechts ab.)

Mechthild: (tritt hinter dem Felsen hervor) Wohin?

Dolores: Ihm nach, Mechthild! Ich bin Braut eines Helden! Ihm nach!

Mechthild: (überlegen) In dieser Nacht gibt es nur einen Helden, / dessen Braut bin / ich!

Dolores: Die Durchlaucht hat meine Hand verschenkt /

Mechthild: / Und mir hat die Durchlaucht die Hand / geküßt!

Dolores: (hat nicht zugehört) Denke dir, Mechthild / ich bin erlöst von den Qualen meiner Träume /

Mechthild: Du? Erlöst? Dazu bist du zu jung / zu klein / zu wenig wert /

Dolores: Du wirst garstig, Mechthild!

Mechthild: Nur Männer gelten / die Welt ist nur für Männer da! Wir tanzen bloß wie die Mücken im Sonnenstrahl und sind zu nichts nütze /

Dolores: Mechthild! Mechthild! Sonst warst du weise.

Mechthild: Heute bin ich zum tiefsten weise / so weise wie heute bin ich noch nie gewesen /

Dolores: / und breitest den Fluch über dein Geschlecht, den Bannfluch?

Mechthild: Krieg bringt Heil / das Weib ist nicht gemacht zum Kämpfen /

Dolores: Aber zum / (lächelnd) / ich sag es nicht!

Mechthild: Wer saget dir, du werdest den Helden gebären / wer?

Dolores: Ich will ihn im Bett erwürgen / wenn er in mir nicht den Helden erzeugt!

Mechthild: Ist blauer Dunst / der Held lebt!

Dolores: / und wird sterben!
Mechthild: Um deinem Sohn Platz zu machen, meinst du?
Dolores: Das glaub ich nicht, das weiß ich.
Mechthild: (legt sanft den Arm um Dolores und führt sie nach links gegen die Mitte der Szene) Komm, krankes Kind, krank vor Liebe und sehnender Sucht!
Dolores: (will sich ihr entwinden) Ihm nach! Laß mich! Ihm nach!
Mechthild: (hält sie fest) Du wirst wahnwitzig wider den Weltlauf! Der Mann ist untertan einem Regenten, und das Weib ist untertan einem Manne. So sind wir auf der dritten, untersten Staffel / die Untertanen der Untertanen. Wir Weiber müssen einem unnützen und galgenwerten Hundjungen den Leib darstrecken zum Ehebrechen, so der Regent kein Held ist. Aber heute, in dieser heiligen Nacht zeuchet er aus durch den stummen schwarzen Wald, und sein Ruhm gehet auf, als wie der Morgenstern herfür flackert.
Dolores: (nach einigem Besinnen) Mechthild!
Mechthild: Was, mein Kind?
Dolores: (entschlossen) Wenn mir verwehret ist, in die Schlacht zu reiten, so töt ich mich / in dieser Nacht /
Mechthild: (gelassen) Du kannst unnützer sterben.
Dolores: (hängt ihr angstvoll am Halse) Mechthild, Mechthild / mich peitschet Ahndung des Todes!
Mechthild: (gerührt) Mädchen, dir brauset der Mut heldisch!
Dolores: Vermögen Frauen gar nichts, Mechthild?
Mechthild: (zögernd) O / ich kann das Füllen schlachten /
Dolores: (ungestüm) Und ich? Was kann ich?
Mechthild: Mehr als ich Hexe / du blankes Kind!
Dolores: Mechthild, ist der Sieg sicher?
Mechthild: / totsicher, wenn ich meinen Stab (sie zieht ihn aus dem Kleid) entzweibreche über einem unschuldigen Haupte.

Dolores: (Stürzt vor ihr nieder) Brich ihn entzwei! (Mechthild kämpft mit sich) Spute dich! Spute dich!

Mechthild rafft sich auf und zerbricht den Stab über Dolores.

Hansmarei: (wieder von links) Ade! Ade!

Dolores: (zu Mechthild) Hausmarei darf in den Krieg / sie hat sich das Recht erlitten! / Ich / nicht! / (Mechthild nickt) Aber meine Rüstung soll mit / komm Hansmarei! (Sie nimmt sich die stählerne Sturmhaube, an der oben ein Visier aufgeschlagen ist, ab und stülpt sie Hansmarei auf. Auch ihren kurzen Reitermantel hängt sie ihr um und umgürtet sie mit ihren Waffen) / und küssen sollst du ihn von mir / so! (Küßt sie wild auf den Mund. Nachdem sie sich von ihr losgerissen hat, zu Mechthild auf den See deutend) Siehst du dem Mondfleck dort auf dem Wasser? Dort fahr ich hin und bleiche mein Haar im Monde. O daß ich dein helles Haar hätte, Mechthild! (Schnell nach hinten ab, allwo sie beim Felsen in die Spitze des Fischerkahns springt, die Schleife vom Baumast löst, abstößt und nach rechts verschwindet.)

Hansmarei: (deutet nach links) Der Zelter scharrt. Ade, ade! (Links ab. Nach einer längeren Pause, in der man nur See und Waldrauschen und in der Ferne donnern hört, Aufschrei) Sie ist in den See gesprungen!

Mechthild ist erst Dolores angstvoll nachgeeilt, als diese entfloh, den Nachen losseilte und vom Ufer stieß, dann jedoch, gebannt von der zwingenden Notwendigkeit dieses Vorganges, erschrocken stehen geblieben und nach dem Verschwinden der beiden andern unter Anzeichen wachsender Unruhe nach vorn gekommen. Auf Hansmareis Zuruf von Dolores' Sprung ins Wasser bricht sie in Verzweiflung aus und stürzt, bitterlich aufschluchzend und sich das Haar raufend, zu Boden.

Vorhang

Fünfter Akt

Der Kurfürst.
Derfflinger.
Homburg.
Goertzke.
Mörner.
Hennigs.
Kottwitz.
Bismarck.
Froben.
Spletthammer.
Hansmarei.
Der Leibjäger des Kurfürsten.
Ein Stabsoffizier.
Ein Adjutant.
Ein Gefreiter.
Ein Spielmann.
Ein Landstreicher.
Brandenburgische Offiziere,
Reiter und Kanoniere.
Gefangene Schweden.

Schlachtfeld von Fehrbellin. Der Sandhügel bei den „Tarnower Fichten". Kiefernwald, hinten eine Erhöhung, hinter die durch einen breiten Abgang sowohl die Soldaten als die Geschütze abrücken können. Graues Licht; es stürmt und regnet. Beim Aufgehen des Vorhanges ist niemand auf der Bühne als der Landstreicher und der Dudelsackpfeifer. An einem Strauch daneben ist eine Ziege angeseilt. In der Ferne Schüsse und Kriegsgetümmel.

Landstreicher an eine Fichte angebunden lacht wie besessen in immer neuen Schwällen und hebt dabei bald den einen bald den andern Fuß hoch. Sein Lachen geht manchmal in Stöhnen und Ächzen über.

Der Spielmann bläst als ob er zu einem Tanz aufspielte auf seinem Dudelsack.

(Brandenburgische Reiter stürmen herbei.)

1. Reiter: (auf den Dudelsackpfeifer losstürzend, der sofort aufhört zu spielen) Du mit deiner Sackpfeife!

Spielmann: Ich blase Jammergesänge!

2. Reiter: (zum ersten) Wir wollen uns ein Tanzvergnügen gönnen / ich hab einen Heller / (wirft ihn dem Spielmann zu, der ihn auffängt).

Spielmann: (steckt den Heller ein) Heißt mich nicht spielen, sonst geh ich euch mit meinem Sack so ins Geschirr, daß man die Käuz im Wald vergiften möcht / (zeigt auf den Landstreicher) Dafür lacht der euch eins!

Landstreicher schlägt eine Lachsalve auf durch alle Tonarten.

1. Reiter: (verwundert) Der lacht so, daß man tanzen könnt / als ob der Dudelsack quietschte, lacht er / was lächert dich?

Landstreicher lacht statt aller Antwort immer toller.

Spielmann: Er hat Ursach zu lachen / Nachtgesindel und Strauchmarder haben ihn angeschleift, ihn an die Fichte geseilt, haben ihm die Fersen mit Salz gerieben und haben so lange die gestohlene Ziege an seinen Sohlen lecken und sich ver-

lustieren lan, daß das Jobellied der Engel im himmlischen Chor ihm die Ohren vergället.

2. Reiter: (sieht näher zu, dem Landstreicher auf die Füße) / aber / Gott Straßburg / der ist ja / be / schlagen /

Spielmann: Ja / Eisen haben sie ihm angeschlagen, wie einer Schindmähr, so brauch er sich nicht noch über ein Roß zu spreizen / ist beritten ohne das /

1. Reiter: (zum Spielmann) / und du stehst stock- und bockstill da / Pausbackenbengel / (schlägt ihm mit der Faust auf den Dudelsack, daß dieser quietscht, dies mehrere Male).

Spielmann: Mein Sackpfeif ist ein lebig Ding / hat Kutteln und Nieren / ich bin ein Gestell ohne Sinnen / ich brat in der Höllen, ich sitz und sied im Ölhafen / ich steck an der Feuergabel / lach, Kasper, ich will dir blasen / (Der Landstreicher fängt wieder an zu lachen; der Spielmann macht aber dazu ein entgeistertes irrsinniges Gesicht und spielt wie besessen, das Lachen übertäubend.)

(Die Reiter sehen sich gegenseitig erstarrt an.)

1. Reiter: Mir grausts /

2. Reiter: (zeigt seinen Hut, in den ein zerfetztes Loch gerissen ist) Vorhin / als mir die Stückkugel den Hut zerfetzte, hat mir das Herz im Leibe gelacht / jetzt wo ich das da sehe / steht mir das Haar zu Berge /

Gefreiter: (ist herbeigeeilt und hat sich unterrichten lassen, ballt die Fäuste nach dem Schlachtenlärm hin) Das beste Heil wäre diesem, den Karabiner auf ihn zu lösen / Bindet ihn frei, bringt ihn abseits / und so der Chirurg der Kumpanei sich hieher verfüget / weiset ihm den armen Teufel zu / (Spletthammer kommt bewaffnet von links.) / da ist sogar der Feldarzt zur Stelle / melde gehorsamst, Herr Leutnant-Feldarzt: da Ihr Euch doch in der Avantgarde befindet und zurzeit im Angesicht unserer Tapferkeit und des Schlachtenglückes Euch bishero wenig

Arbeit erwachsen / lasset Euch hernieder zur Handreichung an diesem ärmsten Strauchdieb und Schnapphahn / aus gemeiner brüderlicher Lieb und christlicher Barmherzigkeit /

Spletthammer: (hat den Fall untersucht) Unflätige und viehische Roheit / als einem Maultier haben sie ihm die Hufen aufgeschlagen und dicke Nägel durchs Fleisch getrieben / nein / zur Ehr seis gesagt, das sind nicht die Schweden, mit denen wir uns redlichen Kampfes schlagen / das sind marodische Leichenschänder und Hyänen / (Die Reiter haben den Landstreicher losgeseilt) / ja, hier in die Lichtung / da will ich das Lazarett errichten / (Die Reiter bringen den Landstreicher, den sie tragen, nach links / ebenso die Ziege, der Spielmann folgt, indem er eine sanfte Weise bläst.) Es dämmert ein großer Tag, Gefreiter, in Nebel und Sprühregen / jetzo waltet ein Menschengeist durch den grausigen Krieg / jetzo lindert der Christensinn unseres durchlauchtigsten Herrn die Bestialität der Bataillen / auf den heutigen Tag werden die Augen der Posterität gerichtet sein / glaub Er mir das, Gefreiter.

Gefreiter: Es ist eine schöne Sach um den Krieg. Den Krieg wollen wir uns nicht verläppern lan durch ein weibisch Tränenschlucken. (Ein langezogener Kommandoruf von rechts. Gefreiter stürzt dorhin ab. Spletthammer nach links ab.)

Adjutant: (aus dem Walde rechts) Her / her / her / (Man hört das Knarren eines geschleppten schweren Geschützes.) Anfahren! Abprotzen! Feuerstand hie! Her! Her! (Kanoniere schleppen ein große Feldschlange, die abgeprotzt ist, an den Lafetten und in den Radspeichen herbei.)

1. Kanonier: Hüst / faule Gret / muß man dir wohl Beine machen / hooo! (Sie stemmen sich an und bringen das Stück so heran, daß es im rechten Hintergrunde schrägüber steht, die Mündung ins freie Feld nach hinten schräg links, der Lafettenstiel nach schräg rechts.)

Gefreiter: Wischen!
2. Kanonier im Tempo, wischt.
Adjutant: Chargieren!
Kanoniere versehen das Geschütz.
Adjutant: (dazwischenfahrend) Das Keilstück! Das Kammerstück / in drei Teufels Namen / sachte einhenken / Achtung: Links / Kavallerey! Richtet das Geschütz auf Kavallerey! (Gefreiter richtet an der Lafette.)
Gefreiter: (meldet) Prompt zum Schuß!
Adjutant: Gebt acht ihr Leut! Feuerfahn fertig?
Gefreiter: Hie Luntenspieß!
Adjutant: (hat die Richtung nachgeprüft) Setzet den Zunder ans Pulver! Fertig! Feuer! (Schuß. Das Geschütz ist zurückgeprallt, die Kanoniere machen sich darüber her.)
3. Kanonier: Brav gehalten, faules Gretelein, brav gehalten! Dich muß man kosen und hätscheln wie einen Gaul (streichelt sie zum Scherz.)
2. Kanonier: Hunger hat das Gretelein! Das Maul sperrt es auf / gebt ihm zu fressen /
3. Kanonier wischt mit dem Wischer und summt dazu.
Adjutant: (ist nach links hinter den Hügel getreten und ruft von dort) Geschütz avancieren! Marsch! Her! Her! (Die Bemannung rollt das Geschütz schräg links hinter den Hügel; Kommandorufe; ferner Schlachtenlärm, drei bis vier Kanonenschüsse aus der Nähe. Es fahren bespannte Kanonen dem ersten Geschütz nach von rechts nach schräg links.)
(Von rechts kommt Goertzke mit einer Anzahl Offizieren.)
Goertzke: Wacker, wacker, wacker! (begeistert) / Prinz Homburg hat den Feind in der Flanke umritten / die Retraite von Wrangel erfolget in voller Schlachtordnung / er führt die Truppen hinter Linum zurück und nimmt einen neuen Stand hinter der Bodenwelle / der linke Flügel lehnt am Rhinmoor /

der rechte bis an die Dechtower Eichen / die Infanterie hat er mitteninn in zwon Treffen / die Reuterey auf den Flügeln / vor den Intervallen des Fußvolkes im ersten Treffen hat er die Stücke aufgepflanzt / alles brav und gründlich nach Schema und Fibeln / nur / nur / nur / einen kapitalen Bock hat er geschossen / er hat die Verlängerung seines rechten Flügels nicht besetzt / hier / da wo wir jetzo stehen / diesen Sandhügel hat er sich entgehen lassen / und ist sich der argen Blöße nicht inne geworden und insgleichen niemand von uns. Bis Seine Durchlaucht arrivieret mit dem Haupttrab / alsogleich erspähete Seiner Hoheit Falkenaug das Säumnis des Feindes. Dort oben müssen meine Geschütze hin / rief er / von dort läßt sich das Geländ aus den Feldschlangen und Kartaunen bestreichen / der gesamten Länge der Linie entlang. Nun sind die Stücke die Halden hinangekrochen / hier müssen sie sich eingraben / unsere gesamte Defension muß ihnen gelten / in der nächsten halben Stund wird des Feindes Zentrum, so der Herr ihrer Stärke halben nicht angefochten, in der Flanke die Front schwenken und mit sämtlicher Vehemenz der Stücke, Musketen und Geschwader die Attacke hier gegen diesen Punkt richten / (ruft) Adjutant!

Adjutant meldet sich.

Goertzke: Wieviel Kanonen insgesamt?

Adjutant: / zehn Regimentsstücke und zwei Sechspfünder /

Goertzke: (nickt befriedigt) Somit alle / mehr führen wir nicht / Die Artollerey hantieret delizios! Wohl uns, daß es stürmet und regnet / nun mögen wir unbemerkt das zweite Treffen und die Reserve engagieren / haha / sehet erst jetzt erhält der Feind Notion von unserer Präsenz hier oben / die Stückkugeln sausen ihm um die Ohren / ist ein seltsam Singen / mag denken: was für saubere Vögel singen mir da oben vom Walde her das Morgenlied (lacht) Wer da? (Nach rechts.)

Kottwitz von rechts, gefolgt von abgesessenen Dragonern, salutiert.

Goertzke: (freundlich) Kottwitz? Führt er die Derfflingerschen Reuter?

Kottwitz: Zu Befehl, Generalleutnant! Unser tapferer Kommandeur Oberstleutnant von Uckermann ist vor Rathenow geblieben und sein Obristwachtmeister von der bei Colmar erlittenen Blessur noch nicht wieder genesen /

Goertzke: Infanterie noch nicht nachgerückt / Oberst von Kanne mit seinen halbtausend Musketieren kann auf seinen Leiterwagen auch nicht hexen / da springen wieder einmal die Dragoner in die Kluft / sind Reuter, so man Reuter brauchet, und Schützen, so man der Schützen bedarf / taugen auf jegliche Art!

Kottwitz: Ich werf um jedes Geschütz herum fünfzig oder hundert Mann in den Busch / die es decken mögen / so der Generalleutenant hiezu konsentieren /

Goertzke: Sehr wohl, Hauptmann Kottwitz / die mögen auf den Knien tüchtig aus dem langen Karabiner pfeffern.

(Kottwitz mit den Dragonern, von denen er indessen mit Handbewegung einige nach rechts zurück beordert, nach links ab.)

(Von links kommt ein Stabsoffizier eilig heran.)

Stabsoffizier: (salutiert im Weitergehen) Gefahr im Verzug! Wo sind Seine Exzellenz der Feldmarschall?

Feldmarschall: (rückt mit Begleitung an von rechts) Hie / mit dem zweiten Treffen. Ist Geheiß der Durchlaucht für mich zugegen?

Stabsoffizier: Mein eigen Ermessen und Besorgnis, Euer Exzellenz! Aber so die Fortuna der Bataille daran hangen mag, erstatt ich aus freien Stücken Rapport von dem, was meine beiden Augen erfasset und mein Sinn hernach erwogen. Alsda ist: um die Geschütze sind gescharet nicht mehr denn die Eskadron der Leibtrabanten zu zwei Kumpaneyen,

und zwei Geschwader des Regimentes Anhalt zu Pferd, insgesamt vier Schwadronen. Sollte nicht alsbald Succurs erfolgen, so sind Arkeley und Kavallerey allhier auf dem Hügel verloren /

Derfflinger: Hat er mir Meldung zu erstatten von seiner Durchlaucht?

Stabsoffizier: (sich ein Ansehen gebend) Mein Antrieb und eigene Responsabilität, Euer Exzellenz!

Derfflinger: (ärgerlich) Mache sich der Herr darum keine Sorge, und mag Er nur seine Schuldigkeit tun! (Wendet sich von ihm ab.)

Stabsoffizier: (mit militärischer Subordination) Zu Befehl, Euer Exzellenz! (Ab nach links, wo er hergekommen.)

Goertzke: (auf Derfflinger zutretend) Die Ordonnanz hat recht gesehen, Exzellenz! Wenn die vier Geschwader auf den Schweden anreiten, wird dessen Übermacht sie werfen /

Derfflinger: (in Erwägung) Sie werden im scharfen Trabe zurückkommen / dann wollen wir sie abermals ansetzen /

Goertzke: Die Dragons werden die Geschütze zwar nicht im Stich lassen, aber man wird sie neben ihnen niederhauen /

Derfflinger: (nach einem Moment der Überlegung zum Adjutanten) Ruf Er mir den Offizier zurück! (nach links deutend. Adjutant links ab. Alle Offiziere beobachten auf den hinteren Rand der Bühne verteilt und nach der Niederung gewendet den Verlauf der Schlacht mit Deuten, Spähen und Gebärden.)

Goertzke: (wird lebhaft) Seht / seht / seht! / Der Feind schwenkt! Er rückt gegen uns vor! Das ist das Regiment Dalvig / seine beste Infanterey / Kerntruppe, Kerntruppe! Ich schätze das Korps auf zwölfhundert Mann / Kommandeur der Baron Malzahn / ein Haudegen und potzdämischer Grützkopf! Schnurstracks auf uns zu kommen sie! Ah / Exzellenz / jetzt kommts zum Tanze / jetzt regnet es blaue Bohnen!

Stabsoffizier vom Adjutanten zurückgeholt meldet sich bei Derfflinger.

Derfflinger: (mit souveräner Ruhe) Nehm er die ersten besten drei Eskadrons, die er findet / führe sie vor durch den Wald, allwo er passierbar / so werden wir eine breitere Front haben /

Stabsoffizier: (strahlend) Zu Befehl, Euer Exzellenz!

Goertzke: (deutet nach vorne links) Mein Regiment muß im Antrabe sein / such Er mein Regiment / daß wir den Schweden zurückdrücken /

Stabsoffizier: Zu Befehl, Herr Generalleutnant! (Eilt nach vorne links ab.)

Prinz Homburg: (von hinten links) Bonjour, Messieurs, bonjour! Wir sind fröhlich in der Aktion! War westlich vom Katharinenpfuhl vorgeritten / nun wollen die vermaledeiten Dalviger den Geschützen auf den Kopf. Überdies könnten die Reuter dort drüben uns den linken Flügel überwalzen. (Salutiert Derfflinger) Mit Euer Exzellenz Konsenz / ich mache Kehrt / breche mit fünf Schwadronen aus den Geschützen vor / schwenke rechts ein / falle so dem schwedischen Anstoß links in die Flanke und bring ihn zum Stehen /

Derfflinger: Sehr vortrefflich, Prinzliche Hoheit!

Prinz Homburg: (wischt sich die Stirn mit dem Taschentuch) Zuweilen muß man laufen / zuweilen macht man laufen / Das ist nicht anders / au plaisir de vous revoir! (Links hinten ab). (Von hinten rechts brechen brandenburgische Reiter fluchtähnlich vor. Auch werden einige Verwundete quer über die Bühne nach vorne links gebracht.)

Derfflinger: Was kömmt euch bei? Rücken gegen den Feind?

Goertzke: Das sind Anhaltsche / als ich sagte / sind geworfen / durch feindliches Fußvolk /

Derfflinger: (fährt einige Flüchtlinge an) Ganze Wendung

kehrt / Was fällt euch ein abzusitzen? Zu den Gäulen zurück! Verschnaufet! Dann aber wartet, ihr Finken! Ich will euch heranbringen / ich will euch den Schweden auf die Nase kleben / (Die flüchtigen Reiter kehren um.)

Goertzke: (ist nach vorn links suchen gegangen) Wo ist mein Regiment?

Stabsoffizier: (von vorne links) Zur Stelle, Herr Generalleutnant! (Von links und rechts dringen jetzt Scharen abgesessener Reiter ein und erfüllen die Bühne. Darunter auch die Spielleute. Sie stellen sich bereit. Kommando: „Präsentieren!" Die kurfürstliche Standarte wird von links vorgetragen und der Fahnenmarsch ertönt. Die Soldaten stellen sich in Reih und Glied, so daß zwischen zwei Haufen rechts und links in der Mitte sich eine Gasse bildet, die nach hinten führt. Alsbald Hutschwenken und brausender Beifall.)

Kurfürst: (von vorne links, zu Spletthammer, der ihm folgt) Gut so, Leutnant Feldarzt, gut so! Lindert und stillet an Schmerzen und Wunden, was ihr könnt! (Zu den Truppen) Guten Morgen Kinder! (Er ist im Wams und Hut, unter dem Hut die Sturmhaube und über dem Wams den Küraß.)

Soldaten: (unisono) Guten Morgen, Kurfürstliche Durchlaucht!

Erster Reiter: (tritt stürmisch vor)

Und wo einst ein Pilger wandert
Durch das Fehrbelliner Land,
Wird ihm der Große Kurfürst und
Der Homburger genannt.

Und wo wir stolz gedenken
O Großer Kurfürst! dein,
Da soll auch der von Goertzke
Uns unvergeßlich sein.

In allen deinen Schlachten
Sahn wir voran ihn ziehn,
Du nanntest ihn mit Ehren
Stets deinen Paladin.

Der Fürst von Hessen-Homburg ging
Und schlug darauf insgleichen,
Der Derffling ebenfalls anfing
Und was er kund erreichen,
Das hieb sein Pallasch auf einmal,
Daß sie zur Erde sunken /
Die fielen in großer Zahl,
Als ob sie stark getrunken.

Kurfürst: (hat unter allseitigen Vivatrufen die Erderhöhung vor dem Ausgang hinten links bestiegen. Er blickt in die Ferne und verfolgt, von den Generalen unterrichtet, den Gang der Schlacht. Zunächst ernst, dann in hervorbrechender Reiterfreude) Herrlich / herrlich, wie sie reiten! Schwer und plump, sollte man meinen, in Helmen und Kyrissen / aber nein / die Zucht erleichtert und befreit / die Linie schwebet / die Pferde tänzeln / zierlich / zierlich / wie zu einer Passecaglia oder Gaillarde! (Er wendet den Blick nun den ihn umgebenden Truppen und legt die Hände auf den Knauf des Pallaschs) Meine Offiziers und Soldaten, jetzo geht es dem Schweden zu Leib! Jetzo rupfen wir ihn! Er muß die Federn lassen! (Er blickt nach hinten) / Schon ist alles tapfer im Gange. Die Feldschlang singen / die Attacke ist allerorten angesetzet / der Feind ist in der Überzahl / er kämpft unter dem Segen eines unsterblichen Ruhmes / er muß es erst lehren, wie man eine Bataille verliert / annoch gilt er für den Schlachtenmeister. (Mit plötzlichem Umschlag. Alles an ihm wird Entschlossenheit und schnaubende Wut. Zwischen den Zähnen hervorstoßend) Wenn nicht der Schwed gebrochen und

geschlagen auf Nimmerwiedersehen im Sund ersäuft / wenn nicht in Kopenhagen die Dänen und im Haag die Niederländer darüber in Jubel und Verzückung geraten, daß der Hort der evangelischen Sach von den Fahnen Gustav Adolfs sich ablöset und sich fortan und unaufhörlich bindet an die Fahnen Brandenburgs / wenn nicht des Kaisers Majestät und alle Mitkurfürsten ob auch süßsäuerlich sich der Verwunderung und Ehrfurcht vor mir und meinen Reuterscharen nimmer zu verwehren vermögen / ja wenn nicht selbst die hoch erhabenen und allerexquisitesten Serenissimi von Engelland und Frankreich uns einen Bückling und Fußkratzer um den andern schuldig sind / so haben wir nichts erreicht! Umsonst ist dann alle gewaltete Müh und Tortur / umsonst die adorable Tollkühnheit und hinterhältige Fürsicht von Rathenow / umsonst der wütende Reutersturm über Stock und Stein und Luch und Mark und Heide, als wären wir des wilden Jägers verwegene Jagd! Fechten wir heute nicht die glorreichste Viktorie aus, die jemals annoch ein Hoher Zoller erstritten hat, so haben wir umsonst gelebt / alle, wie wir da sind! Unser Leiden, unser Trachten, unser Träumen, unser Beben, unser Zürnen und Schnauben und auch das Wiehern und Traben und Nüsternblasen unserer guten treuen Tiere, die uns als im Fluge heimgetragen haben / (mit erstickter Stimme würgend) / drauf / dran / stechen / hauen / treffen / töten / töten / morden / keinen Pardon / keine Gnade / morden / morden / Kaput machen / (Er kann nicht weiter sprechen.)

Froben: (schreit auf) Asien! Asien!

Kurfürst: (sieht sich um. Er spricht freier) Asien / wohlauf / doch eingedenk des Paradeises und gelobten Landes. (Er nimmt den Hut ab, so daß er nur noch in der Sturmhaube dasteht. Seinem Beispiele folgen alsbald alle.) So wir in den Sattel steigen, die Sporen einstechen und uns zur Karriere über den Roßhals

legen, übermannet uns der Furor und obsieget die Bestia. Aber zum andern ist jeglicher unter uns außer Bestia und Löwentrutz obendrein ein Christenmensch. Der Ritt nach Fehrbellin sei mit seiner vermessenen Sündhaftigkeit und Heidenschaft unterstellet dem Wandel nach Golgatha! Eine gar kräftige Losung geben wir aus, sowohl zum Sterbenstrost, als auch ein Paßwort für Posten und Schildwachen / lautet: Jesus Christus! (Verstärktes Dröhnen des sich nahenden Kampfes. Schüsse und erhöhtes Getümmel.) Aug um Auge und Zahn um Zahn! Die göttliche Kraft macht uns siegreich. (Er zieht blank) Hei, wie der Degen aus der Scheide fliegt! Nach der Kanone und der Muskete der da! Heute, wie in alten Zeiten, wo die Klinge noch alles tat bedeuten! (Er erhebt den blanken Stahl hoch in die Luft) Ich bin gekommen zu siegen oder zu sterben! Getrost, tapfere Brandenburger! Ich euer Fürst und nunmehriger Kapitän will siegen oder ritterlich mit euch sterben! (Er springt von der Böschung herunter. Jubelnde Begeisterung umbraust ihn. Unten in der Mitte der Gasse, dicht vor dem Abgang hinten links, nickt er noch einmal ermunternd den Leuten zu) Zu Pferd! Zu Pferd! (Mit erhobenem Schwert nach links ab. Sturmsignale der Hörner und Trommeln. Ihm nach die Generale, alsdann die gesamte anwesende Mannschaft, die entblößten Klingen über den Häuptern kreuzend und aneinander schlagend. Die Bühne ist schließlich völlig leer; doch brandet bis zum Aktschluß das Tosen des Kampfes bald vernehmlicher, bald entfernter über die Szene.)

Froben: (vorn links, zu Bismarck, der von vorn rechts zu ihm stößt, sehr bewegt und erschüttert) Du, Ludolf? Du auch?

Bismarck: (zuversichtlich) Man muß sich in Geduld fassen. Wir kommen alle dran.

Froben: Bismarck / Bismarck / wie ich es euch neide, bodenecht und wurzelsicher zu sein auf euerm grauen märkischen Sande. Das holet keine Huld noch Gunst jemals ein. Du

weißt, Ludolf: / ich und die grünen Bäum! Plötzlich kann höchstens die Blume sein; die holde Mainacht küßt sie auf / die rauhe Herbstnacht rafft sie weg! Es ist des Duftes und Zaubers kein Aufhören um Blumen und Rosen. Was frommet das Bäumen und Männern? Ihr Stolz ist der stetig und bedächtig sich rundende Schaft des Stammes und der sachte sich weitende Umschwung des Wurzelkreises und die unaufhaltsame Mehrung der Jahresringe rings um den Herzfaden. Mit Sprüngen und Würfen ist da nichts geholfen; Glied um Glied und Staffel um Staffel / es wird nichts erlassen und nichts überhüpft.

Bismarck: (nimmt Frobens beide Hände) Unrast und sehnende Sucht sind keinem erspart.

Froben: Aber völlig allein nur auf sich selber zu stehen, nicht gestützt, nicht verankert? /

Bismarck: Es wäre jämmerlich um uns beschehen, wenn in hundertfacher Wiederholung immer nur ein Geschlecht das andere zeugte und immer nur kleine, brave Krautjunker, als ich einer bin, Bismarck heißen sollten. Hast du die Harange unseres Herrn vernommen, Manuel?

Froben: Sie hat mich zermalmt; mein Sinn ist in tausend sprühende Funken zerstoben unter solchem Hammerschlag.

Bismarck: Mich hat das Wort der Durchlaucht gesammelt, angestrafft, auferbaut. Das spür ich unverbrüchlich: Heut wird gesät / mit vollen, schweren Körnern gesät!

Froben: Wir binden die Garben nicht, Ludolf, wir nicht.

Bismarck: Sicherlich nicht. (Mit verklärtem Gesicht) Aber wenn ich denke sollte, daß die Garben einmal Einer binden wird, der mein blondes Haar am Scheitel trägt und meine graublauen Augen in der Stirnhöhle und mein seltsames Herz in der Brust und Bismarck hieße! Haben sich vor vier und dreihundert Jahren meine Altvordern Herbord und Rule

träumen lassen, daß ich Ludolf am heutigen Tage unter der Krone aller Kurfürsten mein Leben einsetze für die Größe Brandenburgs? Was wird in abermals zweihundert Jahren sein? Weiß ichs? Aber wer darf mir verbieten, es zu ahnen?

Froben: (lebhaft) Siehst du / siehst du / Der inskünftige Große und Gewaltige, für den der Tag von Fehrbellin sein wird gleich einem Schemel für seine Füße / er kann Bismarck heißen, aber au grand jamais niemals Froben. Wozu taugen Stallmeister und Roßfreunde, selbst wenn sie in allen ihren Kräften und Eigenschaften ins äußerste gesteigert wären? Zur Not zum Häuptling einer Horde, zum Anführer einer kecken, beweglichen Schar / indessen zum Bildner und Schöpfer, zum Schnitter, zum Herrn der Ernte?

Bismarck: (schüttelt ihn an den Schultern) O du Grillenfänger und Netzspinner, welch ein Undank gegen die Güte unseres gnädigsten Herrn!

Froben: Ich kann nicht freikommen von diesen Düsternissen und gespenstigen Nachtgedanken! Weißt du, wo ich sie am unwiderstehlichsten vorgefunden habe, all diese tiefen Dunkelheiten und verborgenen Rätselkräfte / in den schwarzen Augen meiner Dolores! Da waren Düsternis und Dunkelheit ausgestattet mit der Sehkraft: sie blickten / sie fragten / sie lebten! Finsterheit und Verhängnis sind Glanz geworden in zwei Augen! Ja ich liebe sie, die ihren Namen von den Schmerzen nahm / sie schenkt Tiefe und Reichtum der Welt wie niemals ein blaues Aug oder ein blonder Scheitel /

Bismarck: Blond oder schwarz / ein edles Weib!

Froben: Die Mark wird meine Heimat sein / ich werde in der Mark zur Ruhe kommen (er blickt über sich in die Kronen der Fichten) Ludolf / du / der du von früh auf unter ihnen gewandelt bist wie unter den Palmen des Morgenlandes, weißt du, weshalb die märkischen Kiefern, die kargen und krummen,

nichtsdestominder schöne Bäume sind? Soweit als ein erwachsener Mann mit erhobenem Arme reichet, ist die Rinde grau und unansehnlich; höher empor jedoch, dem Bezirke der greifenden Hand entrückt, im Bereiche der sich verbreitenden Krone schimmert sie rötlich / wie im Früh- oder Abendstrahl, wenn in der Niederung schon ein Schatten grauet (hinaufzeigend) So sieh doch heut / im Nebel und Regen und Sturmwind haftet das Sonnengedächtnis in den Wipfelgabeln / als schwämmen sie in Sonnengold und badeten im Lichte / ist darinnen die Sonne hangen blieben unverlierbar!

Bismarck: Bruder! Landsmann! Das Weib und die Heimat!

Froben: (versonnen) / und einst ein Grab in eurem kühlen Grunde / (sie schütteln sich die Hand, indem sie sich ins Auge fassen) Ade, Bismarck, gut Heil für Hieb und Stich!

Bismarck: Ade, Froben, sei wachsam über das Leben des gnädigsten Herrn!

Froben: Ich reit ihm dicht zur Seite / will das Auge nicht von ihm lassen / (Im Moment, da sie sich trennen wollen, schlägt nach erfolgtem Geschützdonner eine Kanonenkugel hinten in den Hügel ein, so daß das Gestein auf der Bühne umhersplittert. Zugleich kommen von nun an aus dem Hintergrunde Verwundete über die Bühne, wo sie Spletthammer und einige, die ihm behilflich sind, in Empfang nehmen. Der Vordergrund der Szene füllt sich auf diese Weise mit Invaliden und Sterbenden.)
(Trompetensignal vorn rechts, dem sich Bismarck, den Degen ziehend, alsbald zuwendet. Mörner und Hennigs stürmen vor. Adjutant von hinten links atemlos auf Mörner zustürzend.)

Adjutant: (zu Mörner) Durchlaucht lassen bitten / der erste Obrist der Reuterey / dies die eigenen Worte Seiner Hoheit /

Mörner: (leuchtend, zu seinen Soldaten) Habt ihrs gehört? Wir wollen mit Gott reiten /

Adjutant: (meldet weiter) Das ostgotische Regiment bedräut die Geschütze / der Baron Wachtmeister führet sie / sein Angriff braust heran / seine Durchlaucht verlassen sich auf den Herrn Obrist /

Mörner: (nach hinten vorrückend) Eher will ich sterben, als dem Feinde die Geschütze lassen (sich umwendend, zu Hennigs) Nicht wahr, mein tapferer Henniger?

Hennigs: Wir wollen ihn schon treffen / zum Stoß durchs Herz wollen wir ihn treffen / (Mörner, Hennigs, Adjutant und die nachdrängenden Soldaten hinten links und rechts und geradeaus über die Rampe ab.)

Hansmarei: (hat den Stahlhelm der Dolores auf mit heruntergeschlagenem Visier, von hinten rechts, das rotweiße Fähnlein schwenkend) Viktoria! Viktoria für Brandenburg!

Froben: (auf sie zustürzend) Dolores! Dolores! Ums Himmels willen / du! (Schließt sie in die Arme) Bring dich in Sicherheit! Hilf den Verwundeten! (Hält sie im Arm).

Hansmarei: (ohne das Visier zu öffnen, leidenschaftlich) Ich bin gewappnet und gestählt / ich will mit ins Getümmel / du sollst mich vorn in den Sattel heben / ich will dem Tod mitten ins Auge sehen, keck und frei, gleich dir und allen andern / das will ich / (schlägt das Visier auf).

Froben: (erkennt sie, fassungslos) Hansmarei!

Hansmarei: (in Ekstase) / Du sollst mich in den Sattel heben, ich will vor dir auf demselben Rosse reiten wie schon immer / aber nicht dem Tod ins Angesicht sehen will ich / nein / nein / dem Leben ins Angesicht / dir ins Angesicht / dir in die Augen / und der Schlacht und den Kugeln den Rücken kehren / so / Brust gegen Brust / so wollen wir zusammen vor den Feind / (sie wirft sich ihm ans Herz, umklammert ihn frenetisch und küßt ihn mehrmals auf den Mund) / mein gnädiger Herr hat niemand mehr auf der Welt als seine arme

Hansmarei / ich soll dich von ihr küssen / so soll ich dich von ihr küssen / mitten auf den Mund hat sie mich geküßt / den soll ich dir von ihr bringen / den da / den da / (droht ihn zu ersticken.)

Froben: (macht sich ächzend frei) Dolores / Dolores / wo ist Dolores?

Hansmarei ist von ihm zurückgetreten und starrt ihn entgeistert an.

Froben: (von der Ahnung befallen, von Sinnen) Wo / ist / Dolores?

Hansmarei: (schreit) Dolores ist tot!

Froben / animalischer Aufschrei.

Spletthammer: (stürzt von vorn links herbei) Dolores? (Er hält Hansmarei, deren Gesicht er nicht sieht, dafür. In diesem Augenblick fällt Hansmarei ohnmächtig hintenüber flach auf den Rücken. Spletthammer macht sich über sie her, erkennt den Irrtum) Der Page?

(Der Kurfürst ist genau, als Hansmarei den Tod der Dolores verkündete, hinter dem Hügel hervorgetreten, gefolgt von seinem Leibjäger, der Federbusch und grüne Uniform trägt und das weiße Schlachtroß des Fürsten hinter diesem herführt. Er ist nun leise von hinten an Froben herangetreten, der wie versteinert sich nicht rührt, und legt ihm sanft die rechte Hand auf die linke Schulter. Froben sieht sich um und erblickt ihn.)

Kurfürst: (zu Froben) Wer heute stirbt / es sind alles selige Geister /

Adjutant: (unsichtbar, hinter der Szene, ruft) Obrist Mörner tot / Obristleutnant Hennigs schwer blessiert aus dem Sattel gesunken /

Kurfürst: (nickt wie im Traume vor sich hin) / Selige, selige Geister!

Froben: (ist neben dem Kurfürsten ins Knie gebrochen, dieser läßt

ihm seine rechte Hand, Froben bedeckt sie mit Tränen / schluchzend) Weib / Heimat / tot / tot / mein Glück / tot /

Kurfürst: (sehr weich) Unverloren / unverloren /

Froben: (weint) Tot / tot /

Kurfürst: Froben / das Glück webt dir zu Häupten / schwebt über dir als ein frischer grüner Kranz, lockt dich empor und voran / ins helle Licht / in den großen Ruhm / ins unsterbliche, ewige Leben / (er blickt verklärt über sich).

Froben: (blickt zu ihm auf) Euer Durchlauchtige Hoheit sprechen zu sich selbst, dem Großen /

Kurfürst: (immer noch in träumender Versonnenheit) Froben zu meinen Füßen / das ist: Europa zu meinen Füßen! (mit einem Lächeln) So ein Wanderer durch alle Welt / so ein Schwärmer jeglichen Landes und Volkes!

Froben: (noch auf den Knien, blickt zum Fürsten auf, ebenfalls mit einem Lächeln) Ich bin ein schlechter märkischer Reuter / ein unnützer Knecht der Durchlauchtigen Hoheit /

Kurfürst: (zuckt unmerklich zusammen, dann beugt er sich sachte vor und deutet mit dem Zeigfinger der linken Hand auf seine eigene rechte Wange) Froben / küsse mich hierher! (Froben küßt den Kurfürsten auf die rechte Wange, die dieser, sich zu ihm niederneigend, ihm darhält) Nunmehro ist mir mein Stallmeister vonnöten / wir müssen reiten /

Froben: (wie verwandelt aufspringend, erblickt den Leibjäger mit dem Leibroß und nimmt es ihm ab) Den Wallach! (Nach links deutend. Leibjäger dahin ab. Der Kurfürst hat den Hügel bestiegen und blickt spähend in die Schlacht hinaus, während Froben das fürstliche Leibroß, den Schimmel, genannt Allah, am Zügel faßt bewundernd betrachtet und sich mit ihm unterhält) Allah! Allah! (Liebkost und hätschelt ihn am Halse) / So ein guter guter guter Kerl / ja so ein guter / Wenn einst meine Seele wandert / so muß sie mir in ein Pferd und womöglich in eines wie du /

das wäre ein Avancement / jawohl mein bestes / das wäre eine Beförderung zum Gratulieren / (sich immer mehr vergessend und unversehens vergnügt) Dein Ahnherr war die Krone aller Geschöpfe im Paradeis / ich weiß / mit Adam und Eva da kann man nicht umhin wegen des Apfels und der unsterblichen Seele. Aber alles was recht ist / und wenn ich ein Ketzer bin und Muselmann: / Dein Ahnherr im Garten Eden / das war des lieben Gottes Meisterstück / jawohl / Allah / das sag ich dir / der Stallmeister Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht, der es wissen muß. Allah / Allah /

Kurfürst: (hat zuletzt Froben beobachtet, nickt ihm ermunternd zu) So ist es recht. Unsere Zeit hat noch keine Seele / Froben / ich will dem Zeitalter einen blanken Geist geben / noch nach hundert Jahren wird man mich schauen, wie ich auf dem weißen Tier durch schwarze, stählerne Massen schwebe / rein und leuchtend / (er springt elastisch vom Hügel herunter und nimmt Froben den Schimmel ab. Zu gleicher Zeit kommt der Leibjäger mit zwei hellbraunen Tieren, Froben nimmt eines in Empfang) Rede, Froben, du hast eine Gnade frei /

Froben: (lachend) Etwas Unnützes möcht ich tun, so es nur über die Maßen tollkühn wäre / Hoheit, laß mich nach Fehrbellin hineinreiten ganz allein / auf dem Ratsturm will ich den blaugelben Lappen herunterreißen und will den rotweißen hissen / so mögen mich die Schweden frikassieren und hernach Mores lernen.

Kurfürst: Das wirst du fein bleiben lassen / jetzo wird mir kein Hufeisen unnötig verpufft / mein Stallmeister reitet mir dicht zur Seiten / und sagt mir nachher, ob ich im Vergessen wieder englisch geritten habe / (Der Schlachtlärm steigert sich und zwar auf Augenblicke so stark, daß man den Kurfürsten und Froben noch zusammen sprechen sieht, aber nichts mehr davon hört. Von hinten kommen scharenweise Verwundete über die Bühne

gewankt, meistens Feinde, die an ihrer blauweißen Schärpe kenntlich sind. Der Kurfürst ist ganz hinten angelangt. Das Schlachtgetümmel verstummt wieder auf einen Augenblick.) Froben / Froben / Er muß voller Neugierde die Nase in alles stecken und höret nicht eher auf, als bis Er mal eins weg hat! (Kurfürst, Froben und der Leibjäger, die Augen nach hinten auf das Schlachtfeld gerichtet, links hinter den Hügel ab, jeder sein Tier führend.) (Die Spanne bis zur Rückkehr des Kurfürsten ist akustisch ausgefüllt durch das in mannigfachen Abwechslungen auf und nieder wogende Kampfgetümmel und optisch durch die hingebende Tätigkeit Spletthammers, der, durch Untergebene unterstützt, sich der Invaliden und Verwundeten, besonders der Schweden, unablässig annimmt und von einem zum andern eilt. Inzwischen liegt Hansmarei vorn links auf einem Moosgrunde.)

Hansmarei: (in Fieberphantasien) Gnädiger Herr / gnädiger Herr / trrrrab / traaab / gut so / gut so / der Sattel knarrt / der Bügel jankt / Gaaalopp / Gaaalopp / geradeaus Kavallerey / zur Attacke marsch marsch / Was ist das für ein Vögelein im Walde / ist aus dem Nest gefallen / ist vom Baum gefallen / war flügge / hat die Schwinge geknickt / der Fuchs wird es fressen / was ist das für ein Fischlein im tiefen See / was für ein Fischlein / was für ein zartes feines schlohweißes Fischlein?

Spletthammer naht sich ihr, beugt sich über sie und befreit sie dann von ihrem Stahlhelm.

Hansmarei: (fährt wütend auf und greift mit den Händen darnach, ohne ihn jedoch zu erreichen) Schelme / Schelme / Schelme / Der ist mein! Der ist mein! (Sinkt entkräftet wie tot zurück. Spletthammer bettet ihr das hellbraune Lockenhaar auf ein Mooskissen.)

(Siegesfanfaren, plötzlich einsetzend und in hellen Klängen den bisherigen dumpfen Lärm klar übertönend. Eintritt der Generalität von hinten links, voran Derfflinger, dann Prinz Homburg, dann Goertzke und Lütke.)

Derfflinger: Die Ehren sind unser / das Feld gehört der Durchlaucht! (Es werden feindliche Standarten, Dragonerfahnen und weiße Fähnlein hinter ihnen hergetragen. Jubel der verwundeten Brandenburger. Alsdann plötzlich die dumpfen Schläge auf der heruntergeschraubten Trommel. Der Leibjäger naht sich Derfflinger und erstattet ihm Meldung.) Die Elenden haben die Kanonen auf seiner Hoheit geheiligte Person gerichtet / die Stückkugel flog eine Handbreit über den Hals des Schimmels und riß Froben das linke Bein über dem Knie weg / (Er nimmt salutierend Spreizstellung ein, zieht seinen Hut schräg mit ausgestreckter Hand, desgleichen alle Generale und Offiziere. Zwischen ihnen wird unter dumpfem Trommelklang nun Froben, in ein Fahnentuch gehüllt, auf einer Bahre von vier Reitern herbeigetragen und im Vordergrunde nahe vor Hansmarei abgestellt. Hinter der Bahre schreitet der Kurfürst und tritt neben sie.)

Splethammer untersucht und macht eine Gebärde die alles sagt.

Kurfürst: (schmerzlich aufblickend) Er wird in Meinem Dome beigesetzt. (zur Leiche gewendet) Schlaf wohl, Held Froben! Dein Fürst ist groß! (Die bisherige graue Lichtstimmung über der Szene wird mit einem Male durch aufbrechenden Sonnenschein verdrängt.)

Hansmarei: (im Sterben noch einmal auffahrend) Die Sonne! (Wird alsbald von vielen andern Verwundeten bald flüsternd, bald lauter wiederholt Die Sonne! Die Sonne!)

Kurfürst: (sich nach den Rufen umsehend) Ja lieben Kinder / ihr sehet recht / es ist so /: Die Sonne! (Erneute Siegesfanfaren. Die nun wieder von Kriegsvolk angefüllte Bühne glänzt mit ihren Waffen und Farben im hellsten Sonnenglanz.)

Vorhang

C. A. Bernoulli. Zum Gesundgarten. Roman. Br. M. 6.—, geb. M. 7.—

Neue Freie Presse: ... Und so ist in der Tat der Roman dieses der jüngeren Generation angehörenden Schweizer Dichters eine wesentlich romantische Dichtung, für die man, wenn man ihr in der Romanliteratur des vorigen Jahrhunderts edle Verwandte suchen will, Immermanns „Epigonen", ja vielleicht selbst einen „Münchhausen" in Anspruch nehmen darf. Doch wie schon Immermann im Gegensatz zu den von ihrer Gegenwart beinahe völlig losgelösten tolleren Romantikern seine beiden großen Romanschöpfungen durch Erörterung damaliger zeitgenössischer Probleme in Zusammenhang mit dem wirklichen Leben zu bringen versuchte, so hat auch Bernoulli seinem Roman eine höchst aktuelle Zeitfrage zur Grundlage gegeben — die Auflehnung der sogenannten Naturheilärzte und ihres großen Anhanges gegen die wissenschaftliche Medizin. „Wahrhaftig, wenn einer, so bin ich nun fürs Kurpfuschen verdorben," sagt Melchior Zwinger, der junge Arzt und Held des Romans. „Aber den Vereinfachungsinstinkt, aus dem heraus heute Hunderttausende rebellisch werden gegen die ärztliche Schulkunst, diesen noch unbeholfenen und rohen Schrei möcht' ich doch nicht nur so überhören; da mag man sagen, was man will — mir ist es die Stimme der Natur." ... Den größten Wert, die größte Schönheit des Buches zu nennen, haben wir uns auf den Schluß aufgespart. Der Roman „Zum Gesundgarten" ist eine Dichtung der Andacht zur Pflanzenwelt. Durch die besondere Schätzung, welche die Naturheilkunde den Kräutern entgegenbringt, war für den Verfasser der äußere Anlaß gegeben, viel von Pflanzen aller Art in seinem Roman zu handeln. Aber wie poesievoll das geschehen ist, mit welcher wahrhaft religiösen Ehrfurcht vor dem Walten der Natur in diesen stillen und keineswegs unbeseelten Wesen, darüber kann man nur mit dankbarer Bewunderung solch feinfühligen Eindringens in diese geheimnisvolle Welt sprechen. Es ist da im achten Kapitel ein Spaziergang, der die Liebenden frühmorgens vor vier Uhr auf die sommerliche Wiese hinaus zu den noch schlafenden Blumen führt — niemand wird die Stelle ohne freudige Erbauung lesen. Manche andere, ähnliche Exkurse folgen, hie und da vielleicht einmal eine zu schulmeisterliche Betrachtung dazwischen, in der Regel aber doch alles mit Poesie getränkt. Und zugrunde liegt die echt philosophische Weltanschauung vom Selbstwert der geschaffenen Wesen. J. V. Widmann

Der Kunstwart: So rund Bernoulli seine Menschen vor sich sieht, dem Leser will sich zuweilen ein leichter Schleier um sie legen, so daß der Persönlichkeitskern nicht unmittelbar erlebt wird. Kommt man ihnen aber trotz der Schwierigkeiten auf den Grund, so ergibt sich innere Fülle und reiche Wirkung, und wer gesonnen ist, gedankliche und psychologische Mitarbeit zu leisten, wird von dem Buche einen großen Gewinn haben. Ein starker Zug macht sich bemerkbar zu Körpererziehung und Naturbegeisterung, die bisweilen sich bis zum Kult steigern. Über manchen Teilen des Buches ruht ein Duft großer Schönheit.

Vom gleichen Verfasser erschienen:

Ulrich Zwingli. Schauspiel in fünf Akten. Br. M. 2.—, geb. M. 3.— S. Fischer Verlag, Berlin. 1905

Berner „Bund": Zum ersten Male ist auf einen schweizerischen historischen Stoff und von einem Schweizer Dichter im Drama das Prinzip des Naturalismus angewendet und konsequent durchgeführt worden. Bernoullis Stück ist kein deklamierendes Jambendrama, sondern in Prosa verfaßt und zwar soviel als irgend tunlich in der altertümlichen Sprache des Reformationszeitalters, wobei der Dichter den Geist der Sprache jener Zeit erstaunlich gut und voll erfaßt hat.

Der Sonderbündler. Roman. Br. M. 4.—, geb. M. 5.— S. Fischer Verlag, Berlin

Die Schweiz: Ein Leben als Roman zu erzählen setzt ein ganz durchgebildetes episches Vermögen, setzt eine außerordentliche Leistung in Exposition, Entwicklung und Steigerung voraus. Wenn wir all dies dem Verfasser des „Sonderbündler" zusprechen, so haben wir nicht zu hoch gelobt. Ein unermeßlich reiches Leben ist da auf kleinem Raum erzählt und doch nicht zusammengedrängt. Seine Schönheit und seine Macht hat dieses Werk wie in einem Guß: wirklich ein Hiob eigener Art, der nicht im Trotz beginnt, sondern in Trotz und Stolz und einer in brutaler Entsagung geschlossenen prometheischen Überlegenheit dahinsiecht.

Lucas Heland. Roman. Br. M. 3.—, geb. M. 4.— Wiegandt & Grieben, Berlin

Prof. Dr. Rich. M. Meyer (Berlin) in der 3. Auflage: „Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts": „Das Tiefste bleibt es doch, die inneren Erfahrungen und Wandlungen vorzufühlen, die der liebevoll erfaßte Beruf brachte, wie Carl Albrecht Bernoulli in seinem feinen Pfarrerroman „Lucas Heland".

Druck von
Breitkopf & Härtel
in Leipzig

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 004554173